

LICHTBLICK DER WOCHE
Bei einem Kochkurs für Witwer teilen Männer Trauer und Erinnerungen miteinander
Seite 4

POLITIK
Wer kämpft in Syrien gegen wen und wo liegen die Wurzeln des Krieges?
Seite 16

MUSIK
Alle Jahre Lieder: Neun aktuelle Alben von Adventspop bis Weihnachtsswing
Seite 17

REISE
Ein Besuch in Erlangen und Ansbach ist immer eine gute Idee
Seite 21



Feier mit Vertreter von Betrieben, die hier ausländische Azubis aufgenommen haben (von links): Janina Lehnert (Witte Tube+Pipe), Torben Böhle (bbf sustain), Liz Hussain (Core), Judith Albers (BBS Wechloy), Dagmar Beerweiler (Core), Julia Scheer (Schuh Schütte), Jasmin Hermes (Witte), Yvonne Wienekamp (BBS Wechloy), Norbert Trzewik (Sonepar), Michael Buckup (Land), Silke Schütte (Schulleitung BBS Wechloy) und Malte Sielmann (Floragard).
BILD: BBS WECHLOY

BBS-Schüler waren in 20 Ländern unterwegs

AUSZEICHNUNG Verleihung von Europässen an Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schulen mit Auslandserfahrung

VON KARSTEN RÖHR

OLDENBURG – Von Leffers in Oldenburg in die Boutique Graziella in San Remo – Saskia von Barga hat es gemacht. Im August konnte die angehende Kauffrau im Einzelhandel im Erasmus-Programm einen Monat lang in der italienischen Nobel-Boutique an der ligurischen Riviera di Ponente arbeiten. Die Leffers-Auszubildende, die die BBS Wechloy besucht, sagt: „Die Zeit in San Remo war für mich eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Ich konnte die italienische Modewelt hautnah erleben, neue Trends entdecken und meinen Blick für internationale Mode erweitern.“ Auch der Vergleich der Arbeitsabläufe in einer kleinen Boutique mit den Strukturen und Prozessen eines großen Modehauses hat ihr „wertvolle Einsichten“ gegeben.

Die Auszubildende ist „sehr dankbar“ für diese Möglichkeit. Sie sagt: „Dass ich durch Leffers die Gelegenheit erhielt, internationale Erfahrungen in Italien zu sammeln, zeigt, wie sehr hier die persönliche und berufliche Weiterentwicklung der Auszubildenden gefördert wird.“ Das Erasmus-Programm habe sie „beruflich und persönlich enorm weitergebracht“ und „gezeigt, wie wichtig kultureller Austausch und Offenheit“ seien.

110 Azubis in 20 Ländern

Saskia von Barga ist eine von 110 Auszubildenden und Schülern, die seit Mai 2023 ein

Von Lillehammer bis Ligurien und weiter: 110 Schüler und Auszubildende aus Oldenburg haben im vergangenen Schuljahr in 20 Ländern weltweit Berufserfahrung gesammelt. Jetzt wurden sie ausgezeichnet.

Erasmus-Auslandspraktikum mit dem BBS-Netzwerk NERO (Euromobilität) gemacht haben: in 20 Ländern in der EU und weltweit.

„Die Zeit in San Remo war für mich eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Ich konnte die italienische Modewelt hautnah erleben, neue Trends entdecken und meinen Blick für internationale Mode erweitern.“

Saskia von Barga
Auszubildende bei Leffers für Kauffrau im Einzelhandel

Alle haben für ihre Leistung das Zertifikat Europass erhalten. Hinzukommen 87 Lehrkräfte, die sich über Erasmus-Mobilitäten haben schulen lassen.

Komfortzone verlassen

Judith Albers, Leiterin der Fachgruppe Englisch an der BBS Wechloy, sagt: „Die meisten Praktika fanden in Malta, Spanien und Italien statt, aber auch Irland, Norwegen und Österreich sind beliebt.“ Die Praktikanten lernten so „eine ganz andere Arbeitswelt und Kultur kennen“ und kämen „aus ihrer Komfortzone heraus“. Nicht alle arbeiteten im gleichen Arbeitsumfeld wie in ihrer Ausbildung, sodass der Horizont auch auf diese Weise erweitert werde.

An der BBS Wechloy wurden Oldenburger Betriebe, die im vergangenen Schuljahr Praktikanten aus Norwegen, Österreich und Spanien bis zu drei Monate in ihrem Betrieb aufgenommen hatten, mit dem Siegel als Erasmus+-Ausbildungspartner ausgezeichnet. Für Judith Albers ist diese Bereitschaft keine Selbstverständlichkeit, weil die Praktikanten „häufig nur Englisch und kein Deutsch sprechen und so auch die Mitarbeiter plötzlich in einer Fremdsprache agieren müssen“. Sie bedankte sich, dass „es immer



110 Schüler v.a. aus der Oldenburger Berufsbildenden Schulen wurden an den BBS Wechloy nach ihren Auslandspraktika mit dem „Europass“ ausgezeichnet.
BILD: BBS WECHLOY



Julia Voß von der BBS Wechloy – sammelte Erfahrungen im Stajonen Hotel in Lillehammer.
BILD: JUDITH ALBERS

mehr Betriebe in Oldenburg gibt, die diese Offenheit und Flexibilität aufweisen“. Jenseits des Aufwandes für die Eingliederung profitierten aber auch die Betriebe auf vielfältige Weise davon, so die Vertreter von bbf sustain, Floragard, Schuh Schütte, Sonepar, The Core und Witte Tube +



Berichtete von ihren Erfahrungen: die Leffers-Auszubildende Saskia von Barga die in San Remo war.
BILD: BBS WECHLOY

Pipe Systems, die an der Verleihung teilnahmen.

Die BBS Wechloy selbst erhielt parallel zum zweiten Mal die Auszeichnung zur Schule Global des AJA (Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch) für erfolgreiche neue Projekte wie den Austausch mit China.

EDITORIAL

Lorena Scheuffgen
Redakteurin

Stärke kennt kein Gewicht

Schönheit liegt im Auge des Betrachters – zu dieser Erkenntnis kam bereits der griechische Historiker Thukydides. Doch noch immer gibt es in unserer Gesellschaft Schönheitsideale, die besonders junge Frauen unter Druck setzen können: makellose Haut, ein strahlend weißes Lächeln und ein schlanker Körper.

Die 22-jährige Lilli Seiter aus Emden möchte damit aufräumen. Ihr Ziel ist es, Vorurteile über Körperbilder aufzubrechen und zu zeigen, dass wahre Schönheit einen ganz anderen Ursprung hat; nämlich die Liebe zu sich selbst. Und so rettet sie nicht nur Leben als Rettungsschwimmerin und steht als ausgebildete Sängerin auf der Bühne, sondern ist auch Finalistin der „Fräulein Kurvig Gala 2024“.

Sie steht für Body Positivity, eine soziale Bewegung, die eine positive Sicht auf alle Körper, unabhängig von Größe, Form, Hautfarbe und anderen optischen Merkmalen, fördert. So schmecken die Süßigkeiten zur Adventszeit doch gleich besser.

Ich wünsche Ihnen jetzt viel Spaß bei der Lektüre und einen schönen 2. Advent.



Mit der Teilnahme an der Fräulein-Kurvig Gala möchte Lilli Seiter Vorbilder schaffen und Denkweisen verändern.

BILD: PRIVAT

„Ich bin dick und kann Leben retten.“

Lilli Seiter

Sängerin und Rettungsschwimmerin aus Emden

FRÄULEIN-KURVIG GALA

Die Gala ist eine besondere Plus-Size- und Diversity-Misswahl, die Körpervielfalt feiert und Vorbilder für Selbstliebe schafft. Unter der Leitung von CEO Melanie Hauptmanns hat sich das Event als führend im Bereich Body-Positivity etabliert.

Die Show findet am 14. Dezember 2024 im Circus Probst in Krefeld unter dem Motto „Curves on Fire“ statt. Dort erwartet das Publikum eine einzigartige Show mit Mode, Tanz, Musik und atemberaubender Akrobatik.

Die Kandidaten werden auf der Bühne stehen, um sich den Titel zu sichern. Den Gewinnern winkt ein Modelvertrag mit der Agentur „Fräulein Kurvig“ und eine vielversprechende Karriere im Bereich Plus-Size-Modeling.

22-jährige Emderin kämpft gegen Körperklischees

BODY-POSITIVITY Lilli Seiter möchte Frauen ermutigen, zu sich selbst zu stehen – Finalistin der „Fräulein Kurvig Gala 2024“

VON SOPHIA SACHSE

EMDEN – Lilli Seiter strahlt Selbstbewusstsein aus. Mit 22 Jahren ist die Emderin nicht nur eine ausgebildete Sängerin und Rettungsschwimmerin, sondern auch Finalistin der „Fräulein Kurvig Gala 2024“. Ihr Ziel: Klischees und Vorurteile über Körperbilder aufzubrechen. „Ich bin dick und kann Leben retten“, sagt sie und will damit deutlich machen, dass Fitness und Stärke nicht an eine Konfektionsgröße gebunden sind.

Gegen Vorurteile kämpfen

Seiter beschreibt „dick“ als neutral und möchte das Wort von negativen Assoziationen lösen. „Die Verbindung von dick mit faul oder ungesund

Lilli Seiter rettet Leben, steht selbstbewusst auf der Bühne und bricht Klischees. Mit ihrer Botschaft für Body Positivity will sie zeigen, dass wahre Stärke nichts mit dem Gewicht zu tun hat.

ist falsch. Ich arbeite stundenlang am Beckenrand und bin jederzeit bereit, ins Wasser zu springen, wenn es nötig ist“, erklärt sie.

Ein Vorfall im Schwimmbad hat sie besonders geprägt. Ein Badegast zweifelte ihre Kompetenz aufgrund ihrer Körperform an. Kurz darauf rettete sie in einem Notfall eine Person. „Manchmal sprechen Taten für sich“, sagt sie mit einem Lächeln.

Body Positivity bedeute für sie jedoch nicht, Übergewicht zu verherrlichen. Vielmehr gehe es darum, den eigenen Körper zu akzeptieren und sich von gesellschaftlichen Normen zu lösen. „Es geht um den Menschen, nicht um Zahlen auf der Waage“, so die 22-Jährige.

Weg zur Selbstliebe

Seither sieht ihre Reise zur



Privat engagiert sich die 22-Jährige als ehrenamtliche Rettungsschwimmerin.

BILD: PRIVAT

Selbstliebe als noch nicht abgeschlossen. Doch sie habe schon viel gelernt. Früher hörte sie oft, sie sei „zu laut“

oder „zu auffällig“. Heute betrachtet sie diese Eigenschaften als Stärke. „Als Sängerin lebe ich davon, auf der Bühne zu stehen. Meine Persönlichkeit ist dafür ideal“, sagt Lilli Seiter.

Auch ihre Tätigkeit als Rettungsschwimmerin hat ihre Einstellung geprägt. Sport sei für sie kein Mittel, um abzunehmen, sondern eine Möglichkeit, fit zu bleiben und Freude zu empfinden. Von Diäten hält sie wenig: „Wichtig ist, den Sport zu finden, der Spaß macht, und sich ausgewogen zu ernähren. Es geht um Balance und Wohlbefinden.“

Botschafterin für Akzeptanz

Die „Fräulein Kurvig Gala“ bietet Seiter eine Bühne, ihre

Botschaft an ein breites Publikum zu tragen. „Hier geht es um Vielfalt, nicht nur um Schönheit“, erklärt sie. Die Gala verstehe sie als Plattform, um zu zeigen, wie facettenreich Körper und Charaktere sein können.

Besonders jungen Frauen möchte sie Mut machen, zu sich selbst zu stehen. „Finde, was dir Freude macht, und umgib dich mit Menschen, die dich schätzen“, rät sie. Ihr eigener Weg zur Selbstliebe begann mit der Erkenntnis, sowohl ihre Kurven als auch ihre Persönlichkeit zu feiern. „Warum sollte ich nicht die Eigenschaften lieben, die andere an mir schätzen?“ fragt sie. Mit ihrer Geschichte will sie zeigen, dass Schönheitsideale der Medien oft fern der Realität sind und Vielfalt entscheidend ist, um Denkweisen zu verändern.



Rückblick: Ein Feuerwehrboot gibt es weiterhin nur auf dem Rüstwagen der Feuerwehr in Ganderkesee. Und bis diese und die DLRG (Bild) mit ihren Booten angerückt waren, konnten die Falkenburger Helfer lediglich die Lage erkunden.

ARCHIVBILD: TORSTEN VON REEKEN

Feuerwehr Falkenburg fehlt noch immer ein Boot

BADEUNFALL Auch Monate nach tödlichem Vorfall fehlt der Ortswehr ein Rettungsboot – Das sagt Ganderkeseer Verwaltung

VON THORSTEN KONKEL

GANDERKESEE/STEINKIMMEN – Der gute Wille scheint vorhanden, doch eine Lösung steht weiterhin aus: Auch Monate nach dem tödlichen Badeunfall in Steinkimmen, bei dem im August ein Stand-up-Paddler im Falkensteinsee ertrank, gibt es vor Ort immer noch kein geeignetes Wasserrettungsmittel für die Einsatzkräfte der nächstgelegenen Ortsfeuerwehr aus Falkenburg.

Feuerwehrleute attackiert

Das Todes-Drama auf dem See des beliebten Camping- und Ferienparks hatten damals, an einem der heißesten Tage des Jahres, zahlreiche Badegäste und Camper mit ansehen müssen oder sogar wollen. Die Retter der zuerst eintreffenden Ortsfeuerwehr aus Falkenburg mussten sich vor den Anfeindungen aufgebrachter und aggressiver Schaulustiger schützen. Die Gaffer warfen ihnen Untätigkeit vor.

Doch auf den See hinaus konnten die Feuerwehrleute überhaupt nicht: Ein Boot gibt es nur auf dem Rüstwagen der Feuerwehr in Ganderkesee. Und bis diese, sowie die DLRG mit ihren Booten angerückt waren, konnten die Fal-

Auch Monate nach dem tödlichen Badeunfall im Falkensteinsee fehlt der Ortsfeuerwehr Falkenburg ein Rettungsboot. Die Ganderkeseer SPD forderte jetzt Aufklärung. Das sagt die Verwaltung.

kenburger Helfer lediglich die Lage erkunden und Neugierige zurückweisen.

Vor allem die ersten Minuten seien hoch belastend gewesen, berichteten traumatisierte Brandschützer später bei der Aufarbeitung des Geschehens. So etwas dürfe sich keinesfalls noch einmal wiederholen, so ihre einhellige Forderung. Denn der Tote im See war nicht der einzige in jüngster Zeit. Schon im Juli 2022 hatte es einen tödlichen Badeunfall im Falkensteinsee gegeben.

Ob die Menschen hätten gerettet werden können, wenn der dem See nächstgelegenen Feuerwehr ein Boot zur Verfügung stünde? Das bleibt Spekulation. Doch wie soll es weitergehen? Das wollte die Ganderkeseer SPD-Ratsfrau Christel Zießler (wohnt in Falkenburg) in der vergangenen Woche anlässlich der Sitzung des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen und Digitalisierung wissen. Denn im

Haushalt 2025 für den Fachbereich Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Recht, zu dem auch das Feuerlöschwesen gehört, sind keine Gelder für den Kauf eines weiteren Feuerwehrbootes eingestellt.

Das sagt die Gemeindeverwaltung

Auf Zießlers intensives Nachhaken erläuterte Fachbereichsleiter Markus Ahrens die Situation nicht leicht verständlich wie folgt, er sagte, „dass wir zum einen bei der Ortsfeuerwehr Ganderkesee ein Boot verlastet haben und wir zum anderen uns auch mit anderen darüber auseinandersetzen, dass anderweitig ein Wasserrettungsmittel an dem besagten Gewässer zur Verfügung stehen soll.“ Das Boot sei „im Fluss“, so der Fachbereichsleiter, ohne Details zu nennen. Nähere Auskünfte, wie es genau um eine Beschaffung stehe, gab es im Nachgang auf NWZ-Nachfrage



Ein Feuerwehrboot (Bild) gibt es nur auf dem Rüstwagen der Ortswehr in Ganderkesee. Das kam auch zum Einsatz..

ARCHIVBILD: TORSTEN VON REEKEN

von der Verwaltung keine.

So reagieren die Campingplatzbetreiber

Mit den Betreibern des Camping- und Ferienparks selbst hat die Verwaltung über dieses Thema dabei offenbar noch nicht gesprochen. Dass sie zwar schon mit der Feuerwehr Falkenburg, jedoch nicht mit der Verwal-

tung über ein Boot im Gespräch gewesen sei, bestätigte Rieke Meiners auf Nachfrage. Meiners betreibt zusammen mit ihrem Mann Rik Geiger den Campingplatz mit dazugehörigem See. Sie beteuerte, dass die Betreiber durchaus bereit wären, ihren Beitrag zur Sicherheit auf dem See zu leisten, sollte die Gemeinde sie ansprechen. Bislang steht auch am See selbst kein Boot

für Rettungskräfte zur Verfügung.

Um welche Summe geht es überhaupt? Was kostet ein geeignetes „Wasserrettungsmittel“, wie ein solches Boot im Verwaltungsdeutsch genannt wird? Nach NWZ-Recherchen wären es aktuell wohl um die 15.000 Euro, die für ein passendes Schlauchboot, einen Außenbordmotor und einen Transportanhänger anfielen.



Besuch beim Kochkurs für Witwer: Bei der Zubereitung von Wirsingrouladen sprechen die Männer über ihre verstorbenen Frauen, trauern gemeinsam und teilen Erinnerungen.

BILD: BIEWALD

Hier kochen und trauern Witwer gemeinsam

AMBULANTER HOSPIZDIENST Männer teilen Verlust und Erinnerungen, spenden sich Trost und bereiten Wirsingrouladen zu

VON ANJA BIEWALD

WESTERSTEDDE – Jeder der Männer in dieser Runde zwischen geschälten Kartoffeln, gehackten Zwiebeln und Wirsingblättern hütet die Erinnerungen an seine Frau wie einen wertvollen Schatz. Sie tragen sie in ihren Gedanken immer bei sich, reden mit den anderen Männern über Vergangenes, teilen ihren Verlust und lernen miteinander, wie sie mit ihrer Trauer umgehen können und wie man Wirsingrouladen macht. Wir sind zu Besuch bei einem Kochkurs für Witwer beim Ambulanten Hospizdienst Ammerland. Es ist eine besondere Einladung, denn die Männer gewähren Einblicke in ihr Seelenleben, ihre Trauer und ihren Alltag, in dem ihre Frauen nicht mehr an ihrer Seite sind.

45 Jahre lang verheiratet

„Wir waren 45 Jahre lang verheiratet. Ich hatte eine Frau im Leben, und das war meine Frau“, erzählt Dieter während er mit Manfred die Kartoffeln schält und beide penibel darauf achten, die dunklen Augen zu entfernen. Kartoffelschälen hat Dieter als Kind gelernt, Manfred ist sich mit der Menge im Topf unsicher: „Ach, ich mache noch zwei.“

Heikos Frau ist im Sommer 2023 verstorben, Dieter hat seine Frau im letzten Frühjahr verloren. In seiner Trauer hat er oft auf der „Bank der Begegnung“ auf dem Westersteder Friedhof gesessen und dort

In Westerstede treffen sich Witwer zu einem besonderen Kochkurs. Hier teilen sie Erinnerungen an ihre verstorbenen Frauen und lernen gemeinsam, mit ihrer Trauer umzugehen. Die Gemeinschaft spendet Trost und neue Perspektiven.

mit anderen gesprochen: „Die Bank steht beim Grab von meiner Frau. Dieser niedrigschwellige Kontakt funktioniert total schön. Das tat mir sehr gut.“ Dann hat er sich für

„Was ich hier erfahren habe, ist gewaltig. Ich habe meine Liebste im Herzen, hier ist der Punkt, wo ich hingehen kann, wenn es mir dreckig geht. Hier sind Ansprechpartner.“

Heiko
Witwer

den Kochkurs für Witwer angemeldet und hier viel gelernt. Sorgen könne man hier ansprechen, über alles reden, was bewegt. „Und die Kürbissuppe habe ich schon dreimal gemacht.“ Auch ein Rezept für Rinderrouladen hat Dieter

jetzt im Repertoire: „Ich habe geübt bei Kollegen. Jetzt mache ich noch mal welche zum Test. Weihnachten muss ich dann welche machen, mit Kartoffeln und Rotkohl. Das habe ich meiner Tochter versprochen. Meine Schwiegermutter kommt auch.“

„Jedes Mal Erlösung“

Heiko sitzt neben den Kartoffelschälern und halbiert grüne Weintrauben, die in die adventliche Quarkspeise mit viel Honig für den Nachtisch wandern sollen. Immer wieder lässt er eine Traube in seinem Mund verschwinden und nascht, während Gerd erzählt, wie ihm der Ambulante Hospizdienst schon in der Krankheitsphase seiner Frau geholfen hat: „Was ich hier erfahren habe, ist gewaltig. Ich habe meine Liebste im Herzen, hier ist der Punkt, wo ich hingehen kann, wenn es mir dreckig geht. Hier sind Ansprechpartner.“ Er habe „einen Engel gehabt“, die Lücke im Leben, die seine Frau hinterlassen hat, sei riesig. „Aber ich bin nicht



Das Kartoffelschälen geht den Witwern mittlerweile leicht von der Hand.

BILD: ANJA BIEWALD

allein. Ich hab' das Beste hier erfahren, es ist jedes Mal eine Erlösung. Ich gehe von hier nach Hause und ein Stein ist weg.“

Ohne Tränen

Manfred weiß: „Jeder trauert anders.“ Dass es ihm hilft, in einer Gemeinschaft zu trauern, hat er beim Tag der offenen Tür im Hospiz erlebt: „Das war wunderbar. Das hat mir geholfen.“ Deshalb hat er sich für den Kochkurs angemeldet. Auf der Arbeitsplatte in der Küche entstehen die Wirsingrouladen: Das Zwiebelschneiden klappt ohne Tränen, die Wirsingblätter werden vom Strunk getrennt und kurz blanchiert, die Hackfüllung wird kräftig durchgeknetet. Alle freuen sich auf das Essen in der Gruppe, die von

Wolfgang und Ulrich geleitet wird. Zum Auftakt bringt Wolfgang immer ein paar schöne Zeilen „für die Seele“ mit: „Texte, die Trost und Gelassenheit spenden und einen Einblick in eine andere Welt geben.“

Mit Feingefühl

Sie leiten die Gruppe gern und mit Feingefühl, finden es naheliegend, mit den Witwern zu kochen, weil viele aus klassischen Rollenverteilungen kämen und das Kochen bisher für sie keine Rolle spielte. Jetzt haben sie die Rezepte für ihre Rouladen, die leckere Kürbissuppe, ein Kassler-Fenchel-Risotto, Flammkuchen und Apfel-Crumble. Sie probieren sich in der Küche aus. Die Männer nehmen Schritt für Schritt und jeder in seinem

Tempo ihre Rolle als Witwer an. Sie finden ihren Weg in diesem Leben, das sie so nicht wollen. Sie kochen für sich und andere und würden alles dafür geben, ihre Frauen zu Tisch zu bitten. Aber sie finden Trost darin, dass sie damit nicht allein sind.

NÄCHSTER KOCHKURS IM JANUAR

Der nächste Kochkurs für Witwer startet beim Ambulanten Hospizdienst Ammerland Mitte Januar. Er findet an der Langen Straße 9a in Westerstede statt. Wer sich für das Angebot interessiert oder sich anmelden möchte, kann sich telefonisch unter 04488/5207333 melden.

Wie die EU neue Partner findet

Ein Vierteljahrhundert verhandelten sie, einmal mehr, manchmal überhaupt nicht, dann wieder voller Ambitionen, aber immer unter ungewissen Vorzeichen.

Nun scheint das finale Kapitel der schier unendlichen Geschichte des Freihandelsabkommens zwischen der EU und den südamerikanischen Mercosur-Staaten geschrieben zu sein. Am Freitag segnete Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen den Deal nach einer letzten Gesprächsrunde mit den Staats- und Regierungschefs aus Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay in Montevideo ab.

„Der heutige Tag ist ein wahrhaft historischer Meilenstein“, sagte die Brüsseler Behördenchefin im Anschluss voller Pathos. Man sende eine klare und deutliche Botschaft aus: „In einer zunehmend konfrontativen Welt demonstrieren wir, dass sich Demokratien aufeinander verlassen können.“ Bei dem Abkommen handele es sich nicht nur um „eine ökonomische Chance, sondern eine politische Notwendigkeit“.

Nur betrachten nicht alle in der Gemeinschaft die Schaffung der mit rund 770 Millionen Menschen größten Freihandelszone der Welt mit so viel Wohlwollen wie die sichtlich zufriedene von der Leyen. Vielmehr war es fast schon bezeichnend, wie die Deutsche als einzige Vertreterin aus Europa bei der Pressekonferenz saß, flankiert auf beiden Seiten von je zwei Spitzenvertretern aus Südamerika. Selbstbestimmt war die Kommissionspräsidentin am Donnerstagabend nach Montevideo geflogen, kurz nachdem in Frankreich die Regierung gestürzt wurde. Sie nutze die Schwäche in Paris aus, um Fakten zu schaffen, schäumten die Franzosen hinter den Kulissen über von der Leyens Alleingang.

Als erste große Amtshandlung seit ihrer Wiederwahl zurrte sie den Vertrag fest, gegen den vorneweg Paris mit allem Zorn, den Präsident Emmanuel Macron noch aufbringen konnte, rebellierte hatte. Doch auch Polen, die Niederlande, Österreich und Italien meldeten Bedenken gegen den Vertrag an.

So befürchten deren Bauern, dass argentinische Rindersteaks und brasilianische Hühnchen den europäischen Markt fluten werden. Die Vereinbarung führe zu einem unlauteren Wettbewerb für die europäische Landwirtschaft und für Lebensmittelhersteller, so die Kritik, da sie umfangreiche Einführen von Produkten ermögliche, die nicht denselben Vorschriften unterliegen wie jene in der Europäischen Union.

Von der Leyen versuchte die Skeptiker von der anderen Seite des Atlantiks zu beruhigen: Man habe die Bedenken der Bauern vernommen und arbeite daran. Zudem versprach sie, das Abkommen würde mehr Arbeitsplätze, mehr Auswahl und bessere Preise sowie Wohlstand schaffen.

Wird es ihr gelingen, die Abweichler vor der entschei-



Die Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen spricht während des Mercosur-Gipfels.

BILD: MATILDE CAMPODONICO

Das Mercosur-Abkommen mit starken Ländern in Südamerika kommt genau zur richtigen Zeit, meint unsere Korrespondentin Katrin Pribyl. Es sendet ein starkes Zeichen gegen Protektionismus und für den Freihandel.

Europa braucht die 347. Sonntagsrede vom französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron, der darauf pocht, sich autonomer von China zu machen, um zurück in der Regierungsrealität wieder nur die Interessen von einzelnen heimischen Bauern zu vertreten. Angesichts der globalen Herausforderungen müssten er und die übrigen Staatenlenker der EU öfter das Wohl Europas in den Vordergrund stellen anstatt sich in nationalen Interessen zu verfangen.

men sowie der Maschinenbau. Deshalb gehörte neben Spanien vor allem Deutschland zu den Befürwortern.

Berlin hofft durch den Wegfall von Sonderabgaben und technischen Hürden auf neue Absatzmärkte für die exportabhängige Wirtschaft. Dementsprechend positiv bewerteten deren Vertreter den Abschluss. Dieser setze „einen dringend notwendigen Wachstumsimpuls für die deutsche und europäische Wirtschaft“, sagte Siegfried Russwurm, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie.

Derweil äußerten Naturschutzorganisationen Kritik. Um sie zu beruhigen, will die EU mit Zusatzprotokollen sicherstellen, dass gewisse Umwelt- und Sozialstandards eingehalten werden, dass die Vereinbarung etwa nicht zu einer weiteren Abholzung des Regenwalds zur Herstellung von Agrarprodukten führt.

Bundesentwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) lobte, dass es gelungen sei, „den Schutz der Wälder zu stärken und das Pariser Klimaabkommen als wesentlichen Bestandteil des Abkommens zu verankern“.

Ob die Zusicherungen die zahlreichen aufgebrachten Gemüter nun beruhigen werden?

„Die Vernunft sollte jetzt über die Emotionen siegen“, forderte der Vorsitzende des Handelsausschusses im EU-Parlament, Bernd Lange (SPD). Auch wenn der Deal „vielleicht nicht unseren höchsten Ambitionen und Erwartungen entspricht“, würden „die Konsequenzen eines Nichtzustandekommens die Unzulänglichkeiten eines unvollkommenen Abkommens wahrscheinlich bei weitem aufwiegen“.

Mein Fazit:

Selten kam ein Abkommen zu einem besseren Augenblick zustande wie nun der Mercosur-Deal. Ganz abgesehen davon, dass viele Unternehmen jubeln dürften, weil der Vertrag die größte Freihandelszone der Welt schaffen soll.

Insbesondere geopolitisch ist die Vereinbarung von großer Bedeutung. In einer Zeit, in der Amerikas designierter Präsident Donald Trump mit Zöllen droht und in der China seinen Anteil am Außenhandel wie auch den geopolitischen Einfluss in der Region ausbaut, sucht und findet die EU neue Partner. Damit zeigt sie zum einen, dass sie als Akteurin auf der Weltbühne ernst genommen werden muss, und sendet ein starkes Zeichen gegen den Protektionismus und für den Freihandel aus. Zum anderen gibt diese Vereinbarung nun hoffentlich den dringend nötigen Anstoß zu einem Umdenken in der Gemeinschaft.

Europa braucht nicht die 347. Sonntagsrede vom französischen Staatspräsidenten Emmanuel Macron, der im Scheinwerferlicht der Aufmerksamkeit mehr Souveränität fordert und darauf pocht, sich autonomer von China zu machen, um zurück in der Regierungsrealität wieder nur die Interessen von einzelnen heimischen Bauern zu vertreten.

Angesichts der globalen Herausforderungen müssten er und die übrigen Staatenlen-

ker der EU öfter das Wohl Europas in den Vordergrund stellen anstatt sich in nationalen Interessen zu verfangen und damit die Union zu schwächen und auszubremsen. Der Widerstand von einigen Landwirten und Umweltschützern hat berechtigte Gründe und die Bedenken müssen adressiert werden. Ein Entschädigungsfonds etwa ist im Gespräch für jene Bauern, denen bald mehr Konkurrenz und damit ein härterer Preiskampf drohen.

Wichtiger als mehr Geld für die hochsubventionierte Agrarsektor wäre aber ohnehin ein längst überfälliger Abbau von Regeln und Bürokratie. Mit Zusatzprotokollen ging die EU zudem auf die Sorgen von Klimaschützern ein, die befürchten, dass die Abholzung des Amazonas-Regenwalds noch schneller voranschreitet.

Zur Wahrheit gehört jedoch, dass die EU ohne Handelsvertrag überhaupt keinen Einfluss hätte auf die Bedingungen der Landwirtschaft in Argentinien oder Brasilien und die Missstände in Südamerikas Regenwäldern. Nicht einmal naive Idealisten würden behaupten, dass es dem dortigen Naturschutz mit Peking statt Brüssel als neuem Partner besser ginge.



BILD: ARCHIV

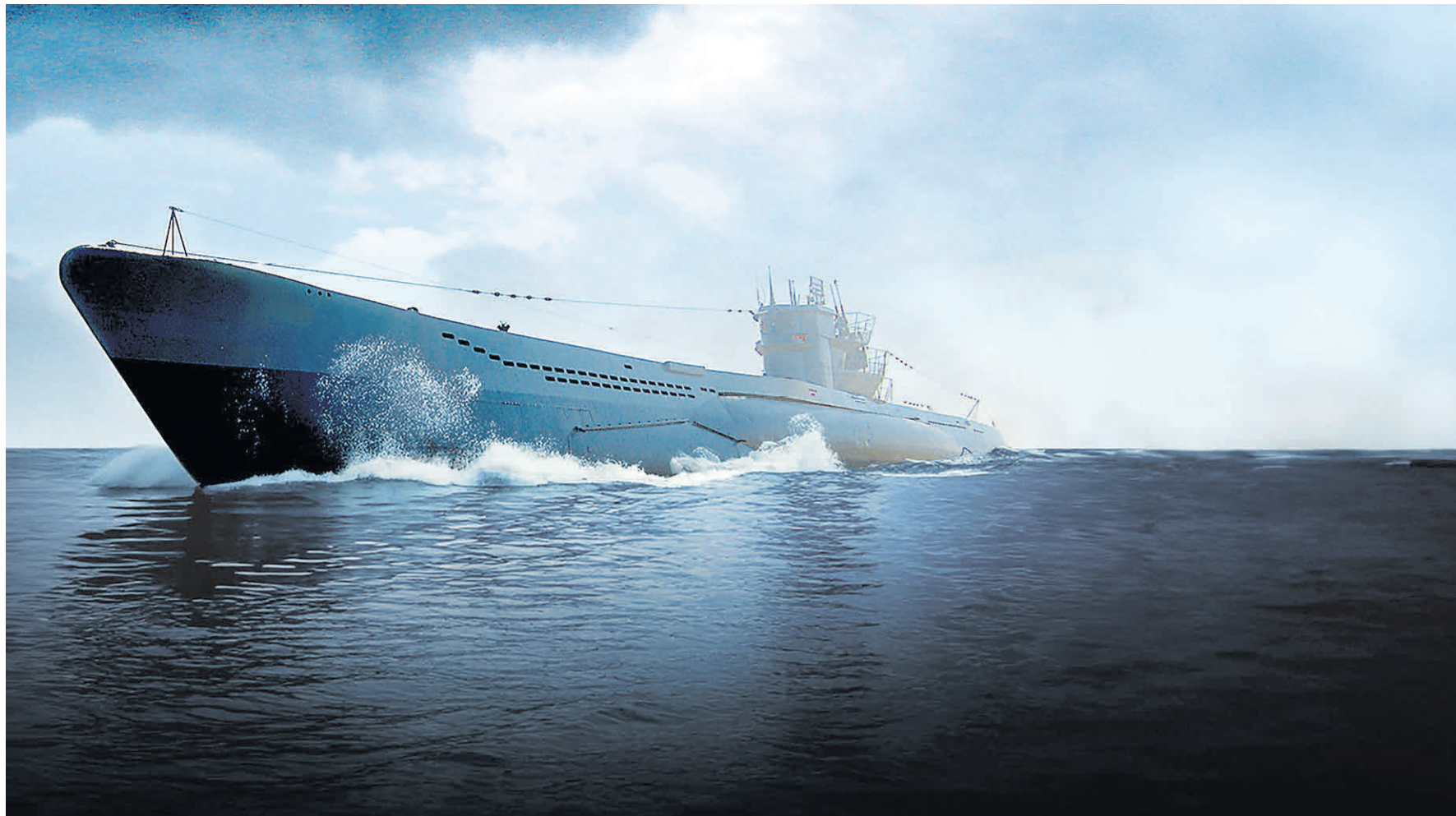
Autorin des Beitrags ist Korrespondentin Katrin Pribyl. Sie berichtet für uns aus Brüssel und ordnet Themen der Europäischen Union ein.



Diesen Podcast können Sie auch direkt in der ePaper-App mit dem Podcast-Player hören.

„Teilweise beinhalten die Folgen bislang unveröffentlichte Aufnahmen von ehemaligen U 96-Besatzungsmitgliedern.“

Nicolas Reimer
NWZ-Reporter



Das Boot U 96 ist Thema eines mehrteiligen Podcasts der NWZ, der am 20. Dezember erscheint. Die Recherche dazu befeuert den Mythos des U-Bootes.

BILD: GRAFIK NWZ

Sechsteiliger Podcast startet am 20. Dezember

RECHERCHE Überraschende Ergebnisse und exklusive Aufnahmen bei „Die Suche nach U 96 – Das letzte Geheimnis“

VON NICOLAS REIMER

WILHELMSHAVEN – Ein anonym Brief, eine brisante E-Mail, ein persönlicher Hinweis: Es gibt viele Ausgangspunkte, um eine umfangreiche Recherche zu starten. Wichtigstes Kriterium ist dabei immer das Gefühl, einem spannenden Thema auf der Spur zu sein. Dieses Gefühl setzte sofort ein, als der Journalist und Buchautor Gerrit Reichert im Juli dieses Jahres an unsere Redaktion herantrat.

Der Grund für seine Kontaktaufnahme: Er habe Hinweise darauf, dass das legendäre Boot U 96 nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht komplett oder zumindest in Teilen im Grodenhamm in Wilhelmshaven eingelassen wurde. Reicherts Theorie würde die bisherige Geschichtsschreibung auf den Kopf stellen – und wurde deshalb in den vergangenen Monaten von den NWZ-Reportern

Am 20. Dezember erscheint der sechsteilige Podcast „Die Suche nach U 96 – Das letzte Geheimnis“. Er ist das Produkt einer monatelangen Recherche der NWZ-Reporter Julian Reusch und Nicolas Reimer – mit überraschenden Ergebnissen.

Julian Reusch und Nicolas Reimer mit großem Aufwand unter die Lupe genommen.

Das Boot: Suche über Wilhelmshaven hinaus

Die beiden Journalisten gingen der Frage nach, warum das Wrack überhaupt im Grodenhamm in Wilhelmshaven liegen soll und führten Gespräche mit Personen, die an diese Theorie aus ganz unterschiedlichen Gründen glauben. Sie wälzten Bücher und

suchten in Archiven nach Hinweisen auf den Verbleib des legendären U-Bootes – unter anderem im Nationalarchiv in London. Und dann durchleuchteten sie mit der Unterstützung einer Firma aus Oldenburg den Grodenhamm mit der neuesten Technik, die es derzeit auf dem Markt für solche Vorhaben gibt.

Reusch und Reimer tauchten tief in die Geschichte des U-Bootes ein, das vor allem dank des Romans „Das Boot“ aus dem Jahr 1973 und dem



BILD: NWZ/GRAFIK

gleichnamigen Film aus dem Jahr 1981 Berühmtheit erlangte. Die beiden Reporter recherchierten dabei überraschende Fakten, die Reicherts Theorie – so viel vorweg – teilweise in Frage stellen.

Podcast: Veröffentlichung am 20. Dezember

Das Ergebnis ist der sechsteilige Podcast „Die Suche nach U 96 – Das letzte Geheimnis“, der ab dem 20. Dezember auf allen Podcast-

Plattformen (Spotify, Apple Podcast, Amazon Music etc.) zu hören sein wird. Auf diesen Plattformen wird dann immer freitags eine neue Folge veröffentlicht. Teilweise beinhalten die Folgen bislang unveröffentlichte Aufnahmen von ehemaligen U 96-Besatzungsmitgliedern. Wer nicht so lange warten und bereits ab dem 20. Dezember alle Folgen am Stück hören möchte, benötigt dafür ein Abonnement auf NWZonline. Mit diesem Online-Abo können nicht nur alle sechs Episoden direkt abgerufen werden. Es bietet auch unbegrenzten Zugriff auf alle NWZonline-Inhalte und die NWZonline-App. Abonnentinnen und Abonnenten der Zeitung und des ePapers haben den entsprechenden Zugang zu NWZonline in ihrem Abonnement inkludiert.

Newsletter

Auch in unserem neuen



Über diesen QR-Code geht es direkt zur Newsletter-Anmeldung.

BILD: NWZ

Newsletter „Die Suche nach U 96 – Das letzte Geheimnis“ nehmen wir Sie mit auf eine investigative Reise. Erfahren Sie exklusive Hintergründe, spannende Einblicke und interessante Details zu unserem begleitenden Podcast.

Die erste Newsletterausgabe wurde bereits am Montag, 2. Dezember, versendet. Es folgen darüber hinaus im Wochenrhythmus drei weitere Ausgaben.



NWZonline.de/app

Individualisierbare, aktuelle Nachrichten, Northwest TREUEWELT und Kundenkonto in nur einer App.

Nordwest TREUEWELT

Ein Abo – viele Vorteile!

In der Northwest TREUEWELT bieten wir Ihnen zahlreiche weitere Vorteile Ihres Abonnements. Profitieren Sie von Rabatten, exklusiven Gewinnspielen, individuellen Sonderaktionen u.v.m.

Die Northwest TREUEWELT ist ein Gemeinschaftsangebot der Northwest Zeitung, der Emder Zeitung, des Anzeigers für Harlingerland, des Jeverschen Wochenblatt und der Wilhelmshavener Zeitung.



Tarifstreit eskaliert – Emder VW-Werk für Stunden lahmgelegt

EMDEN/LR – Mit einem gut zweistündigen Warnstreik ist der Tarifstreit bei Volkswagen am Montagmorgen weiter eskaliert. Wie an den anderen deutschen Standorten auch stand das Emder Werk still, die Produktion ruhte komplett. Rund 4500 Beschäftigte zogen um 10 Uhr vor das Haupttor, um dort mit vielen Fahnen und Trillerpfeifen ihren Unmut über die Sparpläne des Konzerns kundzutun.

Auch der Betriebsratsvorsitzende Manfred Wulff (Bild) kritisierte das Vorgehen der Arbeitgeber scharf: „Der Verhandlungsführer hat uns am Freitag gesagt, er hätte kein Mandat, auf uns zuzugehen. Da sind wir aufgestanden und gegangen“, sagte Wulff in einer sehr emotionalen Rede vor den Mitarbeitern, die am Morgen aus allen Teilen des Werkes ans Haupttor gezogen waren.

BILD: TORSTEN VON REEKEN



Weihnachtshaus zieht Besucher an

MOORDORF/GGM – Das Weihnachtshaus der Familie Saathoff in der Moordorfer Ringstraße leuchtet endlich wieder.

„Es ist unglaublich, so viele waren noch nie hier“ sagte Jannis Saathoff (17) während des Anleuchtfestes. Für dieses wurde sogar extra die viel befahrene Ringstraße gesperrt, da im vergangenen Jahr die Aktion im Verkehrschaos zu versinken drohte.

Gespannt warteten meh-

re Hundert Schaulustige mit den regionalen Filmteams vor dem Haus auf den großen Moment der Erleuchtung. Viele Helfer, darunter auch die Nachbarn der Familie, sorgten für Ordnung und versorgten die Gäste mit Getränken und Gegrilltem.

Angeleuchtet wird das Weihnachtshaus in der Adventszeit an den Wochenenden jeweils samstags und sonntags von 17 bis 20 Uhr.

BILD: NONSTOP NEWS

Perfekter Auftakt in den Advent

OLDENBURG/LR – Es war der perfekte Start in den Advent: kaltes Wetter, strahlender Sonnenschein am Tag, am Abend der Schein der Lichter in der Oldenburger Innenstadt und das alles begleitet vom Duft nach gebrannten Mandeln, Glühwein und allerlei leckeren Schlickersachen.

Auch um Lichterglanz beim skandinavischen Weihnachtsmarkt auf dem Waffenplatz (Bild) herrschte eine schöne und ausgelassene Stimmung.

BILD: SASCHA STÜBER



EIN LAND **GEGEN** DEN PRÄSIDENTEN

Kerzendemonstration in Seoul am Donnerstag – die Schilder fordern den südkoreanischen Präsidenten Yoon Suk Yeol zum Rücktritt auf. Zum Ende einer turbulenten Woche verschärfte sich dort die Staatskrise weiter. Der Vorsitzende der Regierungspartei, Han Dong Hoon, sagte laut der Nachrichtenagentur Yonhap, er halte es für notwendig, dass der Präsident unverzüglich – und vorläufig – auf die Ausübung seiner Amtsgeschäfte verzichte. Die Opposition hat ein Amtsenthebungsverfahren beantragt. Die größte Oppositionspartei wirft dem konservativen Staatsoberhaupt Verfassungsbruch vor und fordert seinen sofortigen Rücktritt. Noch am Donnerstag hatte sich Han Dong Hoon dafür ausgesprochen, dass seine Partei gegen einen solchen

Antrag stimmt. Am nächsten Tag teilte er mit, er sehe die Gefahr, der Präsident könne erneut radikal agieren. Am späten Dienstagabend (Ortszeit) hatte Yoon überraschend das Kriegsrecht in Kraft gesetzt und Soldaten gegen das Parlament aufmarschieren lassen. Wenige Stunden später hob der Präsident das Kriegsrecht nach massivem politischem Widerstand wieder auf. In der Hauptstadt Seoul hatten sich viele Menschen vor dem Parlament zum traditionellen friedlichen Protest mit Kerzen getroffen, auch in anderen großen Städten gab es Demonstrationen, Gewerkschaften drohten mit Streiks. Es war das erste Mal seit dem Übergang Südkoreas zur Demokratie Ende der 1980er-Jahre, dass ein Staatsoberhaupt das Kriegsrecht verhängte.

FOTO: LEE JIN-MAN/AP





GEORGIER
KÄMPFEN
FÜR DIE EU

Oppositionelle demonstrieren am Donnerstagabend ein weiteres Mal vor dem georgischen Parlament in Tiflis für eine Integration in die Europäische Union. Nach Tagen voller Protest gegen die Regierung hatte Ministerpräsident Irakli Kobachidse zuvor gedroht, die Opposition auszuschalten. Er unterstellte den Gegnern der Regierung „liberalen Faschismus“. Er sagte in Tiflis: „Wir werden alles tun, um den liberalen Faschismus in unserem Land vollständig zu beenden.“ An den vorangegangenen sieben Tagen hatten jeweils Tausende Menschen gegen die Entscheidung der Regierung protestiert, die Annäherung der Südkaukasusrepublik an die EU auf Eis zu legen. Die georgische Führung bemüht sich seit Monaten, den angeblichen ausländischen Einfluss auf das Land zu beschränken. Sie betrachtet Kritik aus der EU als Bevormundung und hat deshalb Beitrittsgespräche bis 2028 vertagt. Die Opposition vermutet den Einfluss Russlands hinter der Abkehr vom Europa-Kurs. Sechsmal löste die Polizei die Kundgebungen mit Gewalt auf. Bei den Straßenschlachten errichteten Demonstranten Barrikaden und wehrten sich mit Feuerwerkskörpern. In der Nacht zum Mittwoch wurden die Proteste jedoch nicht gewaltsam aufgelöst. Kobachidse behauptete, dass bestimmte politische Parteien die Hauptquelle der Gewalt seien. Die Polizei hatte am Mittwoch Büros der Oppositionsparteien durchsucht, beschlagnahmte Gegenstände und nahm mehrere Menschen fest. Kobachidse warf der Opposition, einheimischen und internationalen Medien vor, die Unwahrheit über die nationalkonservative Regierung und seine prorussische Partei Georgischer Traum zu verbreiten.



PANDAS ÜBERALL

Pandabären besetzen ein Stück Flughafen in Hongkong – zum Auftakt der Kunstaktion „Panda go!“. Hongkong feiert dabei seine sechs lebendigen Pandabären mit Hunderten von niedlichen Ebenbildern. Die Pandas sind dort echte Stars. Die 2500 Statuen wurden am Montag am Flughafen der chinesischen Sonderverwaltungszone präsentiert und sollten ab Samstag Einwohnerinnen und Einwohner und erst recht touristische Gäste an anderen Orten der Stadt erfreuen. Zunächst sind sie im Einkaufsviertel Tsim Sha Tsui zu bewundern und noch im Dezember zum Beispiel

im Ocean Park, wo die sechs Pandabären Hongkongs leben – darunter ein Zwillingsspaar, das erst im Sommer zur Welt kam. Es wird vermutlich im Februar der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Veranstalter der Statuen-Aktion hat bekannte Künstler wie den Musiker Pharrell Williams eingeladen, selbst Pandafiguren-Designs zu entwerfen. Die meisten Skulpturen werden während der Aktion online versteigert, der Erlös geht an den Ocean Park. Denn die Pflege von Pandas in Gefangenschaft ist ziemlich teuer, vor allem weil sie dort möglichst artgerecht und naturnah wohnen.

FOTO: CHAN LONG HEI/AP/DPA



Im Ausnahmezustand: Eine Gruppe von 2000 Inhaftierten in dem neu gebauten Gefängnis „Zentrum zur Zwangsunterbringung von Terrorismus“ in Tecoluca, El Salvador. FOTO: HANDOUT/PRESIDENCIA EL SALVADOR/GETTY

DAS EXPERIMENT VON EL SALVADOR

Von Tobias Käufer

Hier auf dem „Nationalen Markt für Kunsthandwerk“ in San Salvador sind sich die Menschen in den Verkaufsständen offenbar weitgehend einig. „Er ist der beste Präsident, den wir je hatten“, sagt Verkäuferin Maria (37) und holt wie zum Beweis ihren Bestseller aus dem Sortiment: eine weiße Kochschürze mit blauem Rand und einem aufgedruckten Foto von Nayib Bukele. „Held von El Salvador“ ist darauf zu lesen. Gleich daneben gibt es Bukele-Puppen, Bukele-Mützen und Bukele-Tassen.

„Er hat das Land sicher gemacht. Es kommen endlich Touristen und kaufen hier ein“, sagt sie. Irgendjemand von der Regierung hat sogar eine lebensgroße Bukele-Figur aufstellen lassen, so sind täuschend echte Selfies mit dem Präsidenten möglich. Die Marktbesucher machen Gebrauch davon.

Vom Markt aus ist auch eine neue Baustelle zu sehen – wie so viele in der Hauptstadt des mittelamerikanischen Landes. Kräne, Baustellengerüste, Plakate von neuen Großprojekten. Es entsteht ein großes neues Krankenhaus, die Ministerien werden erweitert, ein paar Autominuten weiter hat Tech-Gigant Google vor Monaten eine neue Mittelamerika-Zentrale für 500 Millionen US-Dollar eröffnet. Die Fassade glitzert durch ihre Scheibenfront, ein Hauch von San Francisco weht durch San Salvador.

Präsident ist beliebter denn je

Nayib Bukele (43) ist derzeit laut Umfragen der populärste Präsident Lateinamerikas. Möglich gemacht hat das eine Sicherheitsstrategie, die ihresgleichen sucht. Nach offiziellen Angaben, die sich nicht unabhängig überprüfen lassen, hat die Bukele-Regierung seit Beginn des Ausnahmezustandes im März 2022 rund 82.000 Menschen festgenommen. Ihnen werfen die Sicherheitskräfte vor, Mitglieder der gefürchteten Mara-Banden zu sein.

Die vor allem wegen ihrer spektakulären Tätowierungen bekannten Gangs terrorisierten die Bevölkerung, erpressten Kleinunternehmer und mittelständische Unternehmen, kontrollierten Drogenhandel und Prostitution auf lokaler Ebene und erledigten so die „Drecksarbeit“ für die Drogenkartelle. Bukele ließ ein riesiges Gefängnis bauen, um die schiere Masse der Gefangenen unterzubringen. Fotos der Häftlinge gehen um die Welt.

Im März 2022, als ein besonders brutaler Gewaltausbruch allein an einem Samstag 62 Menschenleben

Mit 4000 Morden pro Jahr galt El Salvador als eines der gefährlichsten Länder der Welt. Präsident Bukele ließ 82.000 mutmaßliche Gangmitglieder verhaften. Die Mordrate hat sich auf ein Fünfzigstel verringert. Nur: Auch die Angst in der Bevölkerung wächst.

Die Situation von uns Armen hat sich eigentlich nicht verbessert. Sie haben nur die Sicherheit angepackt, aber alle anderen Probleme sind geblieben.

Wendy, Straßenverkäuferin

kostete, rief Bukele den Ausnahmezustand aus. „Ich schwöre bei Gott, sie essen kein einziges Reiskorn mehr“, drohte er den verhafteten Mitgliedern der Gangs öffentlich den Hungertod an, sollten ihre noch in Freiheit befindlichen Clankollegen im Land neue Aufstände anzetteln. Die Handschellen klickten im Akkord – anfangs zehntausendfach im Monat. Mit den Verhaftungen gelang es der Regierung, die Strukturen der Clans Mara Salvatrucha (MS13) und Barrio 18 zu zerschlagen. Seitdem ist die Mord- und Kriminalitätsrate deutlich gesunken. Waren es 2017 noch registrierte 3924 Morde, gab es in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres nur noch knapp über 80.

Kritik ist zum Risiko geworden

Die Zustimmungsraten für den Präsidenten sind seitdem geradezu explodiert, doch die strahlende Bilanz des Präsidenten hat deutliche Schatten. Weil während des immer noch herrschenden Ausnahmezustandes jeder jederzeit ohne Angabe von Gründen verhaftet werden kann, hat sich ein seltsames Klima der Angst und der Einschüchterung breitgemacht. Offene Kritik am Präsidenten ist zu einem unkalkulierbaren Risiko geworden – für die eigene Karriere und die eigene Sicherheit.

„Die Machtkonzentration in der Präsidentschaft von Bukele und die Kontrolle der Institutionen haben dazu geführt, dass wir uns in einem permanenten Ausnahmezustand befinden“, sagt David Morales von der Menschenrechtsorganisation

Cristosal. „Das hat seit mehr als zwei Jahren zu massiven und systematischen Menschenrechtsverletzungen geführt. In einem Ausmaß, wie wir es seit der Zeit des bewaffneten Konflikts nicht mehr erlebt haben.“

Wie viele Unschuldige bei den Massenverhaftungen ins Netz gegangen sind, weiß niemand so genau. Umweltschützer, die Opposition, Menschenrechtler, Journalisten – sie alle fürchten angesichts der Machtfülle, die der Präsident auf sich vereint hat, zudem dass die Demokratie einen langsamen Tod sterben könnte.

Bukeles Wiederwahl vor einigen Monaten war umstritten. Eigentlich untersagte die Verfassung eine erneute Kandidatur, doch Bukele ließ die Richter des Obersten Gerichtshofes austauschen, und die neuen machten den juristischen Weg für eine erneute Kandidatur frei. Die Wahlergebnisse fegten praktisch die ganze Opposition aus der politischen Landschaft. Die linken und rechten Parteien haben in den Augen der Bevölkerung bei der Verbrechen-, Armuts- und Korruptionsbekämpfung völlig versagt. Die Salvadorianer setzten fortan alles auf die Karte Bukele.

Opposition zweifelt Ergebnis an

Der Präsident wurde nach offiziellen Angaben mit 83 Prozent der Stimmen wiedergewählt, 58 der 60 Parlamentssitze gingen an die Regierungspartei Nuevas Ideas (Neue Ideen). „Wahlen? Ja, ja, ja!“ steht auf den Straßen in San Salvador zu lesen. Teile der Opposition zweifeln

die offiziellen Ergebnisse an. Die praktisch einzige wirklich verbliebene Oppositionspolitikerin ist Claudia Ortiz (37). Ihre tägliche politische Realität beschreibt sie im Gespräch so: „Ich arbeite in einem Parlament, in dem die absolute Mehrheit für die Regierungspartei ist und in dem Entscheidungen getroffen werden ohne Dialog, ohne Debatte, ohne Diskussion, oft im Schnellverfahren, das heißt, ohne einen Ausschuss oder eine parlamentarische Kommission zu passieren.“

Bukeles Machtapparat kontrolliert die Justiz, das Parlament, die Behörden und Institutionen. Regierungskritische Medien, die hinter die Kulissen blicken, haben es immer schwerer. Bukele selbst kokettiert mit der Beschreibung, er sei ein „cooler Diktator“. Aber er ist von der Mehrheit gewählt worden.

„Das war ein Inferno“

In einer großen weißen Halle der Diözese Chalatenango sind die Schattenseiten des Ausnahmezustandes mitzuerleben. Rund 30 Familienangehörige von Verhafteten sind auf Einladung der Kirche gekommen. Rund drei Autostunden von San Salvador auf dem Land ist der Rechtsstaat praktisch komplett ausgehebelt. Auch vier Häftlinge, drei Männer und eine Frau, die inzwischen wieder freigelassen wurden, berichten emotional von ihren Erlebnissen. Allerdings anonym, Fotos dürfen keine gemacht werden, auch Tonaufnahmen sind nicht erlaubt.

Denn diejenigen, die freigelassen wurden, könnten jederzeit wieder verhaftet werden. Und sie haben Angst. „Ich war 88 Tage in Haft. Das war ein Inferno“, berichtet ein Mann, der sogar für die Regierung arbeitete, als er verhaftet wurde – und nun wieder in seinem alten Büro sitzt. Während er von den qualvollen Haftbedingungen berichtet, bricht eine Mutter nebenan zusammen. Ihr Sohn sitzt noch ein. Nun muss sie hō-

ren, Gefangene hätten nur mit größter Mühe verhindern können, auf den durch die Sonneneinstrahlung glühend heißen Metallflächen der Polizei-Pick-ups anzubrennen.

„Die Polizei hat ganze Dörfer mit Militärs einkreisen lassen“, berichtet Mittelamerika-Expertin Inés Klissenbauer vom kirchlichen Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat. „Bei den Verhaftungen sind dann eben auch viele Unschuldige betroffen.“ Und die sind meist bettelarm und können sich keine juristische Unterstützung leisten. „Wir gehen nicht mehr so oft aus dem Haus“, sagt ein junger Mann bei der Versammlung. „Denn wenn du zur falschen Zeit am falschen Ort bist, landest du im Gefängnis.“

Die Kirche, unterstützt von Adveniat, versucht nun, Rechtsbeistände zu organisieren. Tatsächlich konnten einige unschuldig Einsitzende dadurch freikommen. Klissenbauer berichtet über tägliche Verhaftungsquoten, die die Sicherheitskräfte einhalten müssten. Und diese Quoten seien auch eine Ursache dafür, dass immer wieder Unschuldige abgeführt werden.

Klissenbauer sagt aber auch: „Die Sicherheit heute ist viel größer. Man kann in Viertel gehen, die früher wirklich von den Maras dominiert waren. Da hat man früher genau aufgepasst und hinter sich geschaut, wer gerade hinter dir herläuft.“

Die Bevölkerung hat Bukeles knallhartes Programm bislang mitgetragen. Nun aber wartet sie darauf, dass es auch wirtschaftlich aufwärtsgeht. Straßenverkäuferin Wendy: „Die Situation ist kompliziert. Die wirtschaftliche Situation von uns Armen hat sich eigentlich nicht verbessert. Sie haben eigentlich nur die Sicherheit angepackt, aber alle anderen Probleme sind geblieben.“ Ihnen verspricht Bukele nun nach dem „Sicherheitswunder“ auch ein ökonomisches Wunder: „Aber das wird etwas länger dauern.“



„Cooler Diktator“: Präsident Nayib Bukele bei der Verleihung der höchsten Auszeichnung Costa Ricas durch Präsident Chaves. FOTO: JOSE DIAZ/DPA



Kritisch: Die Oppositionspolitikerin Claudia Ortiz.



„Wahlen? Ja, ja, ja!“ steht auf den Straßen in San Salvador zu lesen: Teile der Opposition zweifeln die offiziellen Ergebnisse an. FOTOS: TOBIAS KÄUFER

Von Matthias Halbig

Bob Dylan spricht. Echt? Wer Bob Dylan kennt, der weiß: Der König der Songwriter, der Literaturnobelpreisträger ist superschweigsam. Selbst bei Konzerten: keine Ansagen, kein Gruß, keine Auskunft zu Dingen, die ihm widerfahren sind. Er singt auf der Bühne, macht alle paar Jahre ein Album (zuletzt „Rough and Rowdy Ways“ von 2020). Muss reichen. Seit 20 Jahren warten Fans auf „Chronicles, Volume Two“, die Fortsetzung seiner bei Hoffman und Campe 2004 erschienenen Autobiografie.

Und jetzt textet Dylan seit einigen Monaten bei X, ehemals Twitter, dem sozialen Medium, das Trump-Sidekick Elon Musk 2022 eingemarktet hat und von dem derzeit zahllose Künstler und Intellektuelle fliehen. Weil, so die Begründungen, bei X die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien zugelassen würde, öffentliche Diskurse manipuliert würden, Hassreden und Mobbing stattfinden. Und. Und. Und. Unter den Stars, die 2024 gingen, waren Elton John, Jamie Lee Curtis, Barbra Streisand, Whoopi Goldberg und Bette Midler, die britische Tageszeitung „The Guardian“ und der Fußballverein FC St. Pauli.

Am 14. November, gut eine Woche nach dem Wahlsieg Donald Trumps, gab Schriftsteller Stephen King an, zu Threads zu wechseln. Seine Trump-kritischen Statements hatten seit Jahren besonders bössartige Antworten nach sich gezogen. „Ich wollte eigentlich bleiben“, schrieb King in seinem Abschiedstweet. „Aber die Atmosphäre ist zu toxisch geworden.“

„See you in Frankfurt“

King geht, Dylan kommt. Jedenfalls scheinen keine distanzierten Social-Media-Profis mehr bei seinem Account am Werk zu sein. Bis zum 9. August waren hier fast nur – und das auch höchst selten – neutral-sachliche Informationen zu Dylans Musik geliefert worden: Dass Bob Dylans komplette Liveaufnahmen von Budokan aus dem Jahr 1978 auf Tonträgern vorlägen. Dass George Harrisons „Concert for Bangla Desh“ (1971), an dem Dylan beteiligt war, jetzt auch gestreamt werden kann.

Seit 26. September scheint Dylan bei X ausschließlich selbst zu texten. „Happy Birthday Mary-Jo! See you in Frankfurt“, schrieb er an jenem Tag aus heiterem Himmel eine mysteriöse Frau an. Und die Fangemeinde war wie vom Schlag gerührt. Eine Textminiatur, eine Icherzählung. In acht Worten.

Kündigte Dylan damit ein neues Album an? Ist Frankfurt/Kentucky gemeint, in dessen Nähe die Destille von Dylans Whisky steht? Oder das deutsche Frankfurt, wo Dylan vom 16. bis 18. Oktober drei Konzerte gab? Und wo er von der Omnipräsenz der Buchmesse überfordert wurde.

Überwältigt von der Buchmesse

Was er dann am 23. Oktober via X in die Welt twitterte: „Im Hotel in Frankfurt fand eine Verlagskonferenz statt, und jedes Zimmer war belegt. Partys die ganze Nacht über. Ich wusste nicht, dass es auf der Welt so viele Buchverlage gibt. Ich wollte Crystal Lake Publishing finden, um ihnen zur Veröffentlichung von ‚The Great God Pan‘, einem meiner Lieblingsbücher, zu gratulieren. Ich dachte, sie könnten an einigen meiner Geschichten interessiert sein.“ Er hat sie dann aber nicht gefunden. „Unglücklicherweise war es zu überfüllt.“

Alle verlassen Twitter/X, einer entdeckt es jetzt erst: Bob Dylan zu Zeiten seines „Modern Times“-Albums. FOTO: HFR

„BIST DU ES WIRKLICH, BOB DYLAN?“

Künstler und Intellektuelle verlassen derzeit zuhauf X, die Hassbude unter den sozialen Medien. Bob Dylan, der einstige König des Protestsongs, postet dagegen seit September selbst. Dass der sonst so schweigsame Songwriter für seine Beiträge nicht beschimpft wird, hat Gründe.

Die einen Dylan-Anhänger fahndeten danach weiter vergeblich nach Mary-Jo, über die Dylan bis heute kein weiteres Wort verloren hat. Die anderen wollen sich umgehend Arthur Machens Horrorklassiker „Der große Gott Pan“ von 1894 beschaffen, um festzustellen, was Bob Dylan daran so besonders findet.

Viele schweiften ab zu dem, was sie generell an Dylan mögen und was er für ihr Leben bedeutet. Einer der Verlagschefs des Gruselverlagshauses Crystal Lake Publishing antwortete mit einem Zwinckersmiley auf Dylans Offerte: „Ich würde es lieben, diese Geschichten zu lesen und zu veröffentlichen, Bob.“

Die Frage, die in Antworten auf die Tweets immer wieder auftaucht – ob Dylan nun seinen Lesern das Dooky Chase Restaurant in New Orleans empfiehlt oder ihnen Tod Brownings Zirkusthriller „The Unknown“ von 1927 ans Herz legt: „Bist du das hier wirklich, Bob?“

Verwirrt klang im „Boston Globe“ sogar Dylans Sohn Jakob, der Bandchef der Wallflowers. „Ich habe es gesehen“, sagte er, „aber ich weiß nicht, was da abgeht“, zitierte ihn die Tageszeitung. Das New

„Ich habe es gesehen, aber ich weiß nicht, was da abgeht.“

Jakob Dylan, Sohn, über den X-Account seines Vaters



Gibt nun Buch- und Restaurantempfehlungen auf X: Der Musiker und Literaturnobelpreisträger Bob Dylan. FOTO: SVEN HOPPE/DPA

Yorker Kulturmagazin „Vulture“ gab an, überprüft zu haben, dass der Bob Dylan mit blauem Haken auf X auch der echte ist.

Die Ikone wird nicht angetastet

Und Dylan setzt nicht nur einen Satz, und zieht sich dann zurück, sondern kommuniziert auch mal richtig. Eine Frau namens Cheryl Henry erinnert Dylan, dass man sie aus seiner Tänzerinnentruppe für die Grammys entfernt habe, nachdem sie backstage Blickkontakt mit ihm aufgenommen und er sie auf ihre roten Haare angesprochen hatte. „Bis ich am Ausgang der Radio City (Music Hall) war, hatte man mir mitgeteilt, ich brauche nicht mehr zurückzukehren.“ Dylan antwortet ihr: „Ich will nur, dass du weißt, dass ich nie jemandem gesagt habe, es dürfe kein Augenkontakt aufgenommen werden. Das wäre ja richtiggehend lächerlich. Und wenn du mich das nächste Mal siehst, schau mir bitte direkt in die Augen.“

Was wohlthuend fehlt: Es gibt keine Gehässigkeiten unter den Reaktionen. Die Dylan-Blase ist freundlich, die Ikone Bob Dylan wird nicht angetastet, wie es so viele andere Künstler in der Hasswelt von X erfuhren, vor allem die, die sich wie Bruce Springsteen und Taylor Swift im Wahlkampf offen auf die Seite des Präsidentschaftsteams der Demokratischen Partei geschlagen hatten.

Dylan hat den Nimbus abgelegt

Es gibt ja aber auch keinen Grund, auf Gastro- und Filmtipps ungehalten zu reagieren. Dylan, der in den 60er-Jahren mit Liedern wie „Blowing in the Wind“ und „Masters of War“ zum gesellschaftskritischen Folk-’n’-Rock-Messias für eine bessere Welt ausgerufen wurde, hatte den Nimbus des voranmarschierenden Kämpfers für Freiheit, Frieden, Bürgerrechte schon in seinen Zwanzigerjahren weitgehend abgelegt.

Zu Trump und seiner Entourage gibt es bislang jedenfalls kein konkretes Wort der Ablehnung von dem Musiker. Er hatte im Sommer und Herbst nicht vor dem Ende der Demokratie gewarnt, nicht den Morgendämmer eines amerikanischen Faschismus am Horizont gesehen. Musikkritiker hatten zwar geglaubt, eine Anti-Trump-Haltung in jüngere Songs hineininterpretieren zu können. Dylan bestätigte solche Lesarten indes nie.

War da nicht doch was? Mancher erinnert sich an einen Dylan, der 2018 vor die Kameras trat und seinem Klassiker „The Times, They Are A-Changing“ einen neuen Text verpasst hatte. „Kommt Führer, die herumrumpeln wie Internet-Trolle / wir verfluchen euch mit den Worten ‚Liebe‘ und ‚Hoffnung‘. / Denn wir werden hoch fliegen, auch wenn ihr tief sinkt. / Die Ordnung wird neu geregelt. / Ihr habt wohl die Macht, aber wir haben die Stimme: / Die Zeiten ändern sich.“ Wäre schön gewesen, ein Zukunftsversprechen für Amerika. War aber Jimmy Fallon in Dylan-Maske in seiner „Tonight Show“.

Nicht, dass Dylan jetzt auf seine alten Tage geschwätzig würde. Den siebten und bislang letzten Tweet in Folge setzte er am 19. November nach dem Besuch eines Konzerts in Paris ab. Er enthält zumindest einen Hauch des gesellschaftskritischen Dylan. „Ich habe Nick Cave vor Kurzem in Paris in der Accor Arena gesehen“, schrieb Dylan, „und war sehr beeindruckt von dem Lied ‚Joy‘, in dem er singt: ‚Wir hatten alle zu viel Kummer, jetzt ist es Zeit für Freude.‘ Ich dachte mir: ‚Ja, das trifft es ungefähr.‘“

Was immer das bedeutet.

Ein Volk von Faulenzern, das es sich auf Kosten anderer gut gehen lässt – dieses Bild von den Griechen zeichnen viele deutsche Boulevardmedien in der Schuldenkrise. Die Wahrheit sieht ganz anders aus: In Griechenland wird viel gearbeitet, aber trotzdem wenig Geld verdient.

Von Gerd Höhler

Vieles mussten sich die Griechinnen und Griechen während der Krise in den Jahren nach der Finanzkrise von 2008 anhören. Als „Betrüger in der Eurozone“ bezeichnete sie das Magazin „Focus“ und beschrieb gehässig den „Abstieg von der Wiege der Demokratie zum Hinterhof Europas“. Die „Bild“-Zeitung empfahl den „Pleite-Griechen“, bevor sie um Hilfgelder bittelten, sollten sie doch „erst mal ihre Inseln verkaufen – und die Akropolis gleich mit“.

Inzwischen haben sich die Rollen gewandelt. Die deutsche Wirtschaft stagniert seit Jahren, die Regierungskoalition in Berlin ist zerbrochen, auch, weil sich die Partner nicht auf eine gemeinsame Wirtschaftspolitik und damit einen Weg aus der Krise einigen konnten. In Frankreich ist die Regierung ebenfalls gerade zerbrochen, die großen Blöcke im Parlament, Emmanuel Macrons Mittebündnis, das Linksbündnis Nouveau Front Populaire und Marine Le Pens rechtsextremes Rassemblement National, blockieren sich gegenseitig. Es gibt weder die Aussicht auf einen Haushalt noch große Chancen, dass eine neue Regierung sich mit dem Parlament schnell auf kraftvolle Wege zu mehr Wachstum einigen kann.

Beim Wachstum an der Spitze

Anders in Griechenland: Die Südeuropäer liegen beim Wachstum in der Spitzengruppe der Euro-Staaten. Mit einem Wirtschaftswachstum von 2,3 Prozent in diesem Jahr sowie prognostizierten 2,2 Prozent im Jahr 2025 und 2,5 Prozent 2026 liegen die Griechen laut Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) deutlich über dem Durchschnitt der OECD-Länder (1,7 Prozent). Griechenland habe die Früchte einiger wichtiger Reformen geerntet, die das Land in den vergangenen Jah-

ren umgesetzt habe, sagte OECD-Generalsekretär Mathias Cormann gerade bei der Vorstellung des Wirtschaftsausblicks. Zudem erwirtschaftet das einstige Fast-Pleite-Land mittlerweile sogar ordentliche Überschüsse und der gigantische Schuldenberg des Landes schrumpft.

Zu verdanken haben die Griechen das nicht zuletzt ihrem Fleiß. Das zeigen die jüngsten Daten der EU-Statistikbehörde Eurostat. Danach arbeiten die Vollzeitbeschäftigten in keinem anderen EU-Staat so viel wie in Griechenland. Unter den 20- bis 64-jährigen Griechinnen und Griechen betrug die Wochenarbeitszeit 2023 im Durchschnitt 39,9 Stunden. Der EU-Durchschnitt liegt bei 36,1 Stunden. In Deutschland sind es gerade einmal 34 Stunden pro Woche, in Österreich 33,6 Stunden.

Im Jahr 2024 könnte in Griechenland sogar noch mehr Arbeit geleistet worden sein. Denn seit dem 1. Juli dürfen Arbeitgeber ihren Angestellten dort vorschlagen, einen sechsten Arbeitstag in der Woche zu nehmen. Für diesen sechsten Arbeitstag erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem Samstag einen Lohnzuschlag von 40 Prozent und an Sonn- oder Feiertagen sogar 115 Prozent mehr Geld als an den anderen Tagen. Die Verlängerung der Arbeitszeit ist freiwillig und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen zustimmen. Gewerkschaften bezeichneten das neue Arbeitsgesetz der griechischen Regierung bei der Einführung trotzdem als Ausbeutung.

Lieber keine Krankmeldung

Mit dem Gesetz soll der Fachkräftemangel gelindert werden. Trotz einer Arbeitslosenquote von etwa 11 Prozent fehlen in Griechenland Arbeitskräfte, vor allem in der Landwirtschaft und im Tourismus. Die Regierung versucht deshalb unter anderem, Saisonarbeiter aus Ländern wie Ägypten und Indien für die Ernte und für Jobs in der Gastrono-



SO FLEIßIG
SIND DIE
„FAULEN
GRIECHEN“

In Griechenland arbeiten die Menschen viel: Ein Fischer auf der Ägäisinsel Chalki reinigt einen Oktopus, den er gefangen hat. FOTO: IMAGO/DEPOSITPHOTOS

bei 68,5 Prozent des EU-Durchschnitts. Unter den 27 EU-Staaten steht nur Lettland mit 67,6 Prozent noch schlechter da. Deutschland erreicht bei der Arbeitsproduktivität 102,3 Prozent des EU-Durchschnitts, Österreich 111,9 Prozent.

Die niedrige Produktivität der Arbeit in Griechenland ist nicht mangelndem Fleiß geschuldet. Der Hauptgrund sind die kleinen Unternehmensgrößen. Keine andere Volkswirtschaft in der EU ist so kleinteilig aufgestellt. Von den 880 349 aktiven griechischen Unternehmen beschäftigen 837 634 weniger als zehn Arbeitnehmer. Diese Kleinst- und Kleinunternehmen arbeiten überwiegend sehr ineffizient. Nur 815 griechische Firmen beschäftigen mehr als 250 Menschen.

Der Fleiß zahlt sich nicht aus

Auch wenn die Griechinnen und Griechen länger arbeiten als die Menschen in jedem anderen EU-Land: Der Fleiß lohnt sich nicht. Nach Angaben von Eurostat betrug das Brutto-Einkommen eines Arbeitnehmers in Griechenland im vergangenen Jahr 17 013 Euro. Das war weniger als die Hälfte des EU-Durchschnitts von 37 863 Euro. Noch weniger verdienten die Arbeitnehmer nur in Ungarn und Bulgarien. In Deutschland waren es 50 998 Euro, in Österreich 54 508. An der Spitze der Einkommensskala liegt Luxemburg mit 81 064 Euro im Jahr.

Ende November entlud sich der Frust über die niedrigen Löhne und die hohen Kosten während eines landesweiten Generalstreiks. Die Demonstranten forderten von der Regierung Maßnahmen gegen die hohen Lebenshaltungskosten. Große Protestmärsche fanden in Athen sowie in der zweitgrößten griechischen Stadt Thessaloniki statt. An dem 24-stündigen Generalstreik beteiligten sich unter anderem Angestellte im öffentlichen Dienst, das Personal an staatlichen Krankenhäusern sowie Lehrerinnen und Lehrer. Bahnen, Busse und Fähren fuhren vielfach nicht.

„Wir wollen die Wut und den Unmut der Lohnempfänger über das, was mit ihrem Einkommen geschieht, zum Ausdruck bringen“, sagte Gewerkschaftschef Jannis Panagopoulos nach den Protesten. Nur höhere Einkommen könnten ihm zufolge die hohen Lebenshaltungskosten auffangen.

Allerdings spürten die Angestellten noch immer die Folge der Finanzkrise. Denn die Gehälter seien im Zuge der Rettungspakete für Griechenland eingefroren worden. Die Gewerkschaften sehen einen wichtigen Teil der Schuld bei der Mitte-rechts-Regierung von Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis, die aus ihrer Sicht nicht genug gegen die hohe Inflation unternommen hat.

durch Nachteile oder gar den Verlust ihres Jobs befürchten.

Trotz langer Arbeitszeiten und niedrigem Krankenstand hapert es allerdings in Griechenland bei der Produktivität. Die Arbeitsproduktivität, die das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Erwerbstätigen angibt, lag nach Berechnungen der EU-Kommission 2023 in Griechenland nur

nie anzuwerben. Die griechischen Arbeitnehmer fehlen auch weniger oft wegen Krankheit. Das zeigen Daten der OECD. Danach versäumen die Beschäftigten in Griechenland im Schnitt nur drei Arbeitstage im Jahr wegen Krankmeldungen. Im Durchschnitt der 38 OECD-Staaten sind es 14, in Deutschland 15,1 und in Österreich 15,4 Tage. Der

HAUPTSTADTRADAR

DAS PIPPI-LANGSTRUMPF-PRINZIP IM PARLAMENT

Von Eva Quadbeck

Was sich in dieser Woche im Bundestag abspielt, liegt irgendwo zwischen dem Pippi-Langstrumpf-Prinzip „Ich mach mir die Welt, widerwie sie mir gefällt“ und normaler Tagesordnung. Bizarriert es in jedem Fall. Es ist Wahlkampf. Die Stimmung im Bundestag muss man sich vorstellen wie in der Schule kurz vor den Zeugnissen. Alle gehen noch hin, aber keiner nimmt es mehr so richtig ernst.

Und damit willkommen zum Hauptstadtradar in einer Sitzungswoche, die zu nichts führen wird. Denn es finden sich keine Mehrheiten mehr zusammen, um tatsächlich Beschlüsse zu fassen. Daher beschäftigen sich die Abgeordneten mit massenweise Anträgen, Regierungs-

befragung und vielen ersten Lesungen von Gesetzen, die keine Chance haben, als fertiges Paragrafenwerk das Licht der Welt zu erblicken.

Ein paar Beispiele: Die Liberalen bringen ein Gesetz zur Reform der steuerlich geförderten privaten Altersvorsorge ein und wollen das von ihnen in der Ampel mit beschlossene Lieferkettengesetz zurückdrehen. Die AfD will den Rückbau abgeschalteter Kernkraftwerke stoppen und buhlt mit einem Antrag über Zurückweisungen von Geflüchteten an der Grenze um die Union. Die Union wiederum hat ihren Evergreen Vorratsdatenspeicherung



Eva Quadbeck ist Chefredakteurin des RedaktionsNetzwerks Deutschland und leitet das Hauptstadtbüro.

auf die Tagesordnung gesetzt. Die Linke bringt in erster Lesung ein „Mietwuchergesetz“ (so lautet der Titel tatsächlich) ein, während SPD und Grüne sich darum bemühen, bislang nicht geeinte Ampelvorhaben doch noch durch den Bundestag zu bringen.

Der Rest des Parlaments lässt die Roten und Grünen aber spüren, dass sie nur noch eine Minderheitsregierung sind. Dafür bezeichnet Kanzler Olaf Scholz seinen ehemaligen Regierungspartner

FDP voller beißender Ironie als „tapfer“ und verweist auf dessen Umfragewerte unter 5 Prozent. Zu den Gesetzesvorhaben, die SPD und Grüne gerne noch mit Union oder FDP umsetzen möchten, zählen unter anderem Erleichterungen bei der steuerlichen kalten Progression und eine Erhöhung des Kindergelds um 5 Euro monatlich. Am Mittwoch warb Scholz im Bundestag um Mehrheiten dafür. Grundsätzlich wären die Liberalen bereit, den beiden Punkten zuzustimmen. Immerhin kommt das Gesetz dazu noch aus dem von der FDP geführten Finanzministerium.

Aber: Die meisten Gesetze beinhalten Zusatzregelungen, weil noch irgendein Koalitionskompromiss hineinverhandelt wurde. Das gilt auch in den Fällen Kindergeld und Steuerprogression. Neben den finanziellen Erleichterungen für die

Bürgerinnen und Bürger beinhaltet das Gesetz Anzeigepflichten für bestimmte steuerliche Anlagen. Darauf hatten die Sozialdemokraten bestanden, und die vom Koalitionszwang befreite FDP will dies nun wohl nicht mehr mitmachen.

Zudem versucht eine Gruppe von Abgeordneten, überwiegend von SPD, Grünen und Linken, noch eine Liberalisierung des Paragraphen 218 Strafgesetzbuch zu erreichen, der das Abtreibungsrecht regelt. Ihr Kalkül: Bevor es im nächsten Bundestag eine satte Mehrheit der Union geben könnte, will man die Gesetzesänderung ohne große gesellschaftliche Debatte durchschieben. Mit „Gruppe“ sind jeweils eine Reihe von Abgeordneten aus verschiedenen Parteien gemeint. Eine weitere Gruppe versucht beim Thema Organspende ebenfalls eine Liberalisierung zu er-

reichen. Ihr Plan: Alle Erwachsenen sollen künftig automatisch mögliche Organspende sein, es sei denn, sie widersprechen dem ausdrücklich. Damit soll die im internationalen Vergleich geringe Organspendebereitschaft in Deutschland erhöht werden. Einen entsprechenden Gesetzesantrag hat der Bundestag allerdings schon einmal abgelehnt. Beide Themen, Paragraph 218 und Organspende, haben wie alle anderen aktuellen Anträge und Gesetzentwürfe kaum eine Chance auf Umsetzung.

Wer also bisher meinte, dass es doch schön wäre, wenn die Abgeordneten tatsächlich – wie es die Verfassung theoretisch vorsieht – nur ihrem Gewissen unterworfen wären und es keine Fraktionsdisziplin gäbe, der muss nun erkennen, dass ohne organisierte verbindliche Mehrheiten gar nichts mehr funktioniert.

Von Hannah Scheiwe

Gerade wurden die neun Finalistinnen für die Miss-Germany-Wahl 2025 bekannt gegeben. Wer die Schönste im Land ist – darum soll es nicht mehr gehen. Der Veranstalter hat in den vergangenen Jahren das ursprüngliche Konzept nach und nach verändert. So soll es in dem Wettbewerb um ein moderneres Frauenbild gehen. Zu den Finalistinnen in diesem Jahr gehören etwa eine Ärztin, die einen KI-Avatar für die Patienten erfunden hat, eine Zimmerin, die auf Instagram für ihren Job wirbt, oder eine Managerin, die ein Beratungsunternehmen mit mehr als 300 Mitarbeitenden aus 35 Nationen leitet.

Der Kopf hinter der Wahl ist Max Klemmer (28), der die Miss Germany Studios in dritter Generation leitet. Er folgte als CEO auf seinen Großvater und seinen Vater – und nahm mit beiden auch Streit darüber in Kauf, dass die Miss-Germany-Wahl sich neu aufstellt.

Max Klemmer, was ist neu dieses Jahr bei der Miss Germany?
Wir sind jetzt im fünften Jahr der Transformation, und dieses Jahr sind die Finalistinnen zum ersten Mal in drei Kategorien eingeteilt: „Female Founder“ (Gründerinnen), „Female Mover“ (Frauen in männerdominierten Berufen) und „Female Leader“ (Führungskräfte). Uns ist wichtig, dass es kein Wettkampf gegeneinander ist, sondern dass man inspirierende Geschichten erzählt, was Frauen alles machen können. Drei Jurys wählen aus den drei Finalistinnen pro Kategorie eine Gewinnerin. Dann entscheidet das Publikum, wer von den dreien die Miss Germany wird.

Wie läuft die Publikumswahl ab?
Wir feilen gerade an einem System, wie abgestimmt werden kann. Die Leute im Saal sind natürlich intensiv dabei und gucken sich zwangsläufig die zwei Stunden Finale an. Aber die Leute in der Onlineabstimmung wollen wir auch zu einer qualitativen Abstimmung bringen. Es soll nicht einfach die Frau mit der größten Reichweite gewinnen. Dafür arbeiten wir die nächsten drei Monate an einem Votingsystem.

Was versprechen Sie sich von einer Publikumsentscheidung?
Wir hoffen auf noch mehr Interesse von außen. Es ist unser großes Ziel, dass die tollen Geschichten, die wir haben, gesehen werden und wir Reichweite und Sichtbarkeit dafür generieren. Neu ist deswegen auch, dass im Vorfeld schon die Reise der Finalistinnen bis zum Finale intensiver begleitet wird. Dafür machen wir jetzt auch Home-stories, bei denen wir die Finalistinnen zu Hause oder am Arbeitsplatz besuchen.

Früher haben Sie die schönste Frau gesucht, wen suchen Sie jetzt? Die Beschreibung des Wettbewerbs klingt mittlerweile sehr nach Business-Contest.
Ja, das ist tatsächlich so. Wir suchen das nächste Vorbild. Das kann sehr unterschiedlich definiert werden, aber ein Bezug zur Wirtschaft ist uns wichtig. Wir wollen Frauen auszeichnen, die Karriere neu denken. Mit den ganzen Herausforderungen dieser Welt und auch in Deutschland ist eine erfolgreiche Wirtschaft ein großer Hebel. Wir sind der festen Überzeugung, dass eine Welt, in der es Gleichberechtigung gibt, besser ist. Man sollte im Schulterschluss Veränderungen bewirken und nicht die Fronten verhärten. Das gilt in der Politik, bei Geschlechterfragen und auch bei allen anderen Inhalten.

Die Finalistinnen sind alle erfolgreich in ihrem Gebiet. Was bieten Sie den Beteiligten für einen Anreiz, um überhaupt bei der Miss-Germany-Wahl mitzumachen?
Alle eint, dass sie das, was sie machen, noch mehr Leuten zeigen wollen. Wir bieten ihnen Sichtbarkeit über die eigene Bubble hinaus. Die Frauen sind in ihrem Bereich sehr erfolgreich, aber sie treibt die Frage an, wie sie mit dem, was sie geschafft haben, andere



Weg von der Fleischbeschau: Max Klemmer organisiert die Miss-Germany-Wahl in dritter Generation mit neuem Konzept seit fünf Jahren. FOTO: WENDY STEPHAN

anbieten, und sind auch mit Politikerinnen und Politikern im Kontakt. Das soll aber nicht so steif und trocken werden. Wir wollen bei Miss Germany ja die nächste Generation Frauen ermutigen. Da wollen wir auch zeigen, dass Demokratie wählen wichtig ist, und zwar auf eine Art, die der Zielgruppe entspricht.

Gab es darüber Diskussionen mit Ihrem Großvater oder Vater? Mit dem neuen Konzept haben Sie ja komplett gebrochen mit dem, was die beiden aufgebaut hatten.
Das war vor fünf Jahren ein großer Clash der Generationen. Der hat sich jetzt aber vor allem bei meinem Großvater und mir etwas gelegt. Bei meinem Vater ist es immer noch ein etwas längerer Anlauf, aber es wird auch besser. Dieser politische Gedanke hat natürlich auch in den letzten fünf Jahren noch mal zugenommen, weil die Zeiten polarisierter und leider auch populistischer geworden sind. Sich heutzutage nicht mehr politisch zu äußern, ist auch schon eine Haltung. Es ist gerade in diesem Wahlkampf wichtig, sich darauf zu besinnen, was Gleichberechtigung heißt. Gleichberechtigung darf nicht nur ein fancy Schlagwort sein, sondern kann ein entscheidender Hebel für die Zukunft sein.

Die Neukonzeptionierung von Miss Germany sorgte auch für Skepsis darüber, ob man eine Marke, die so lange für Schönheitswettbewerbe stand, komplett drehen kann. Wie gut ist das neue Konzept Ihrer Meinung nach in der Außenwahrnehmung angekommen?
Wir haben uns bei der Transformation auf einen Marathon eingestellt. Man kann natürlich eine Marke, die es seit 1927 in der Form gibt und die auch auf der ganzen Welt in dieser Ausrichtung Bestand hat, nicht von heute auf morgen ändern. Natürlich gibt es großen Widerstand gegen die Änderungen, weil sie mit einem Bruch von Traditionen, gewissen Wertvorstellungen und einem Weltbild einhergehen. Wir haben viel Gegenwind bekommen. Gerade gab es erst wieder eine Pressemeldung der AfD Baden-Württemberg, die gefordert hat, wir sollten wieder zurück zum Schönheitswettbewerb. Das ist für uns eigentlich ein Kompliment, dass die Marke so neu besetzt worden ist, dass man dafür oder dagegen ist. Das ist uns lieber, als wenn es allen egal ist, ob es uns gibt oder nicht.

Die Miss-Wahlen gibt es in vielen Ländern aber noch in der ursprünglichen Form, gerade erst wurde etwa die Miss Universe gewählt.
Unser Anspruch wäre, dass auch die anderen Miss-Wahlen in der Welt nachziehen und die Neupositionierung der Miss Germany vielleicht der Anstoß für eine Transformation der ganzen Miss-Wahlen und Schönheitswettbewerbe ist. Es wäre schön, wenn die auch mal überdenken, ob „alte Männer“ die Körper von jungen, meist ledigen Frauen bewerten müssen. Das ist nicht mehr zeitgemäß.

Ab 2026 wird das Miss-Germany-Finale nach mehr als 20 Jahren nicht mehr im Europa-Park ausgetragen. Was hat es damit auf sich?
Das hat einen historischen Kontext. Wir wollen mit Blick auf das 100-jährige Jubiläum von Miss Germany 2027 schon 2026 ein neues Showkonzept aufbauen, eine Art Festival, das den ganzen Tag läuft, wo man die Menschen schon vorher zusammenbringt und abends die Show hat. 2027 soll das dann über zwei Tage gehen. Der neue Ort kann die Hauptstadt Berlin werden oder die alte Hauptstadt Bonn, aber auch München, wo mein Großvater die ersten großen Veranstaltungen in seiner Zeit gemacht hat.

„WIR SUCHEN DAS NÄCHSTE VORBILD“

Vor fünf Jahren krepelte Max Klemmer die Wahl zur Miss Germany Wahl um. Heute ist die Veranstaltung mehr Business-Contest als Schönheitswettbewerb. Ein Gespräch über diese Transformation, mehr Gleichberechtigung und den Einfluss der Bundestagswahl auf das Finale.

motivieren können. Konkret können sie auf Konferenzen und bei Vorträgen über die eigene Geschichte motivieren. Dafür haben wir unser Netzwerk. Dazu kommen Aufträge, die sie bekommen. Was die Miss Germany umsetzen kann, hängt davon ab, wie viel Zeit sie investiert. Das kann sein, dass dann im Jahr noch mal ein Verdienst von 60 000 bis 200 000 Euro dazukommt. Sobald klar ist, wer gewonnen hat, wird ein Jahresplan aufgestellt.

Am Tag nach dem Miss-Germany-Finale ist die vorgezogene Bundestagswahl. Wie hat das Ihre Pläne beeinflusst? Ihr Termin stand ja schon länger fest.

Im ersten Moment mussten wir erst mal schlucken. Aber im zweiten Moment haben wir es als Chance gesehen. Mein Großvater hat immer gesagt: „Bloß aus der Politik heraushalten“, aber ich bin der Meinung, man soll sich bloß nicht aus der Politik heraushalten, sondern für Demokratie eintreten. Das versuchen wir auch am Finalabend.

Wie wollen Sie das machen?
Wir werden nicht sagen: „Wählt die CDU, die SPD, die Grünen oder die FDP“, aber: „Wählt die Demokratie“. Und das heißt eben: Wählt nicht die AfD. Da überlegen wir gerade, wie wir aufzeigen können, welche Parteien welche Lösungen



Wir haben viel Gegenwind bekommen.

Max Klemmer
über die Wandlung der Miss-Germany-Wahl



„Wir wollen Frauen auszeichnen, die Karriere neu denken“: Die Finalistinnen der Miss-Germany-Staffel 2024/2025 sind Luisa Gallardo Leon (von links), Edda Manteufel, Jil Malin Berning, Anna Hof, Lu Zhang, Valentina Busik, Laura-Charlotte Lebrecht, Lucy Larbi, Anja Konhäuser. FOTO: JULIAN EBINAL/MISS GERMANY STUDIOS/DPA

Von Matthias Koch

Der Chinese und der Russe, beide in kurzem schwarzen Mantel, traten bei einem gemeinsamen Termin in Moskau bereits auf wie die neuen Herren der Welt.

Es war am Abend des 21. März 2023. In bester Stimmung verließ Xi Jinping nach einer Begegnung mit Wladimir Putin den Kreml. Draußen wartete schon die Limousine des chinesischen Staatschefs, das mehr als fünf Meter lange gepanzerte Ungetüm Hongqi N701.

Ihre „Freundschaft ohne Grenzen“ hatten Xi und Putin erstmals in Peking verkündet, im Januar 2022, wenige Tage vor Beginn des Angriffskriegs gegen die Ukraine. Seither kam bekanntlich weltpolitisch viel ins Rutschen. Jetzt, in Moskau, fiel auf, wie sehr seither auch die Zufriedenheit der beiden Staatenlenker mit sich selbst gewachsen ist.

„Im Moment finden Veränderungen statt, wie wir sie seit 100 Jahren nicht mehr erlebt haben“, sagte Xi zu Putin, blickte ihm freundlich in die Augen und nickte geduldig, während der Übersetzer die chinesischen Worte ins Russische übertrug. „Und wir sind diejenigen, die diese Veränderungen gemeinsam vorantreiben.“

Hier also stehen, lautete die unbescheidene chinesische Botschaft, zwei ganz große Gestalten der Geschichte. Kameras liefen, Mikrofone waren eingeschaltet. Was sollte der russische Präsident jetzt sagen? Putin schüttelte dem „lieben Freund“ die Hand und antwortete leise: „Ich stimme zu.“

In der Tat haben Putin und Xi durch ihr Zusammengehen die Welt verändert. Nichts hat den freien Gesellschaften rund um den Globus seit dem Mauerfall einen solchen Schlag versetzt wie der von Putin im Februar 2022 begonnene Angriff auf die Ukraine.

Kein „Ende der Geschichte“

Als 1989 der Kalte Krieg endete, rief der kalifornische Historiker und Philosoph Francis Fukuyama „Das Ende der Geschichte“ aus. Da Faschismus und Kommunismus sich nun gleichermaßen erledigt hätten, gebe es keine ernsthafte Konkurrenz mehr für die liberale Demokratie und die Marktwirtschaft.

35 Jahre später weiß man: Das war ein kolossaler Irrtum. Heute schwächeln alle liberalen Demokratien – während die Diktaturen China und Russland sich drohend erheben und zwar an ein Ende der Geschichte denken lassen, aber leider eines, das ganz anders aussehen könnte, als Fukuyama es vorhersagte.

Politologen melden rund um den Globus eine „Rezession der Demokratie“. Das Milliardenvolk der Indier etwa driftet gerade zentimeterweise immer weiter weg von demokratischen Standards. In Venezuela führten jüngste Wahlen statt zu einer Klärung in eine Krise. Und in Südkorea schockte ein demokratisch gewählter Präsident den Rest der Welt, indem er versuchte, mal eben das Kriegsrecht zu verhängen.

Ausgerechnet die USA, seit 1776 Mutterland der Demokratie, schafften in dieser Lage zusätzliche Düsternis. In Gestalt von Donald Trump zieht am 20. Januar 2025 erneut ein Mann ins Weiße Haus, der seine „Feinde im Inneren“ auch schon mal als „Gewurm“ bezeichnet und es nicht so wichtig nimmt mit Grundrechten, Medienfreiheit und der Bindung aller Staatsgewalt ans Recht.

Trump's Regellosigkeit im Inneren könnte auch Amerikas Außenpolitik ins Chaos stürzen. „Wir stehen am Beginn einer höchst gefährlichen Phase der Weltgeschichte“, warnt der deutsche Historiker Heinrich August Winkler.

Der Druck wächst

Schubst die Nato vielleicht schon in Kürze die Ukraine unter den Bus? Isolationistische US-Republikaner können es kaum erwarten. Es wäre ein unerwartet schneller Triumph der Anti-Demokraten Putin und Xi auf dem Weg zu einer insgesamt unfreieren Welt.

Der psychologische Druck auf den Westen wächst derzeit Tag für Tag. Manches ergibt militärisch kaum einen Sinn. Eher scheint es,

SIND DIE DEMOKRATIEN AM ENDE?

Die Krise demokratischer Systeme greift weltweit um sich wie die Pest, von den USA bis Südkorea. Die Nato befürchtet ihre Spaltung. In Deutschland machen Russland-Fans mobil. In Frankreich kippen Radikale von rechts und links eine Regierung der Mitte. Verliert die freie Welt ihr Kräfteressen mit den cleveren Diktatoren Wladimir Putin und Xi Jinping?



Sie haben die Welt gemeinsam verändert: Wladimir Putin (Zweiter von links) und Xi Jinping, die diktatorischen Staatschefs von Russland und China, setzen den Westen unter Druck. FOTO: SERGEY GUNEYEV/POOL SPUTNIK KREMLIN/AP/DPA

als wolle der im Kreml herrschende einstige KGB-Offizier weniger die militärische Wehrhaftigkeit als die politische Schreckhaftigkeit des Westens testen.

Am 21. November setzte Putin ein Zeichen ganz eigener Art, indem er eine neue, atomar bestückbare und „unaufhaltsame“ Interkontinentalrakete namens Oreschnik mit zehnfacher Schallgeschwindigkeit auf die Ukraine niedergehen ließ. Der Westen habe solche Waffen nicht, protzte Putin. Zuvor lief bereits eine andere, noch provozierendere Machtdemonstration über die Bühne: Das Vorrücken nordkoreanischer Truppen nach Europa gibt der Attacke auf die Ukraine mittlerweile etwas unangenehm Weltkriegshaftes.

Für die EU dagegen wird es in nächster Zeit schon schwer, auch nur Wirtschaftssanktionen mit der nötigen Einstimmigkeit zu verhängen. Moskau hat seinen Einfluss nicht nur in Ungarn gesteigert, sondern auch in der Slowakei und Rumänien. Teils halfen ökonomische Verlockungen, teils massive politische Manipulationen.

„Machen wir uns nichts vor: Putins Freunde wollen die Europäische Union zerstören, von innen, durch einen Zersetzungsprozess“, sagt EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen.

Soll der Westen trotz alledem weiter die Ukraine unterstützen? Putins Trolle im Internet raten davon ab – und treiben den Streit ins Lager jener, die zwar prinzipiell dafür sind, das angegriffene Land nicht hängen zu lassen, andererseits aber wachsende eigene Kriegsängste verspüren. Zwist, Streit, quälende Dauer-



Machen wir uns nichts vor: Putins Freunde wollen die Europäische Union zerstören, von innen, durch einen Zersetzungsprozess.

Ursula von der Leyen, EU-Kommissionspräsidentin

ILLUSTRATION: PATRICIA HAENSEL/RND

debatten – das alles ist aus Putins Sicht ideal. Die Ukraine-Frage wird die Kampagnen vor der vorgezogenen Bundestagswahl am 23. Februar 2025 dominieren. Gleich zwei Parteien, das ist neu, werden den Deutschen eine Annäherung an Russland empfehlen, die AfD und das Bündnis Sahra Wagenknecht.

In Frankreichs Nationalversammlung stürzten rechte und linke Radikale unterdessen die von Präsident Emmanuel Macron erst vor drei Monaten eingesetzte Regierung der Mitte. Prompt wackelt die Hilfe für die Ukraine: Ohne Haushaltseinsparung, warnt die nur noch geschäftsführende Regierung, werden Waffenlieferungen schwierig. Marine Le Pen, deren rechtsradikale Bewegung schon im Jahr 2014 russische Bankkredite bekam, findet die chaotische neue Lage in ihrem Land gut und nützlich.

Xi spielt Putins Spiel mit

Haben Putin und Xi schon so gut wie gewonnen? Beide Herren haben jedenfalls Gefallen gefunden an einem Krieg, bei dem es in Wahrheit weniger um die Ukraine geht als um die globalen Sekundäreffekte.

Putin setzt darauf, dass die Ängste im Westen früher oder später nicht nur die Militärhilfen für die Ukraine zum Erliegen bringen werden, sondern das Nato-Bündnis insgesamt zerbrechen lassen. Xi spielt Putins Spiel mit gewissem Abstand mit, studiert alles genau – und bereitet seine eigene spezielle Militäroperation vor, die Invasion Taiwans.

Eines hat Xi schon gelernt: So etwas wie das Selenskyj-Phänomen muss er unbedingt verhindern. Wenn man der Demokratie die Luft abdrehet, darf kein Geräusch mehr kommen, es muss sein wie 1919 in Hongkong oder 1989 auf dem Platz des Himmlischen Friedens. Empfindlich stören würde bei der Niederschlagung der Demokratie auf Taiwan eine quicklebendige Integrationsfigur, die auf eigenen Kanälen funkt und den Rest der Welt um Waffenlieferungen bittet.

Viel zu spät fanden die westlichen Demokratien zu einem klaren Blick auf die Diktatoren Putin und Xi. Bis heute hängen allzu viele Menschen dem kindergartenhaften Gedanken an, man werde, wenn sie nett zu anderen sind, auch nett zu ihnen sein. Die Welt ist nicht so.

Helfen könnte ein bisschen Anti-Naivitäts-Nachhilfe bei Niccolò Machiavelli. Der Niedergang jeder Republik, warnte der florentinische Philosoph schon vor 500 Jahren, beginne mit der „Vernachlässigung der Kriegskunst“. Stets müsse man mit der Verschlagenheit des Feindes rechnen.

Jetzt sind Nachrüstungen fällig

Nachrüstungen sind jetzt fällig: intellektuell, technologisch, militärisch. Der Westen darf nicht die Nerven verlieren. Ja, die komplette russische Wirtschaft wurde von Putin umgestellt auf Kriegswirtschaft. Rubelkrise und Inflation deuten aber darauf hin, dass Russland sich auf Dauer selbst überfordert. Ökonomisch ist und bleibt Russland ein Scheinriese, sein Bruttoinlandsprodukt liegt hinter dem des US-Bundesstaats Texas.

Dringend nötig ist eine neue westliche Strategie. Ein erster Schritt liegt auf der Hand: mehr intelligentes Zusammenspiel. In einer Welt, in der sie Feinde haben, machen Demokratien einen Fehler, wenn sie gegeneinander vorgehen. Die Ankündigung Trumps, Kanada, Mexiko und die EU mit neuen Zöllen überziehen zu wollen, ist Unfug pur. Es ist zu hoffen, dass von der Leyen ihm dies alles rechtzeitig ausredet. Stattdessen müssen USA und EU gemeinsam einen Binnenmarkt der freien Welt organisieren – mit dem die Exportnation China sich wohl oder übel arrangieren müsste.

Die Zukunft der freien Gesellschaften jedenfalls liegt nicht in neuem Nationalismus, sondern in einem neuen Zusammenrücken. Innovationen, etwa bei Quantencomputern und künstlicher Intelligenz, könnten den Demokratien sogar helfen, etwas hinzubekommen, woran heute niemand glaubt: einen neuen globalen Gezeitenwechsel zu ihren Gunsten. Putin und Xi mögen ungewöhnlich mächtig erscheinen im Augenblick. Doch auch sie sind nicht das Ende der Geschichte.



Zeichen der Verachtung: Rebellen stellen ihre Füße auf ein Plakat mit einem Foto des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad, nachdem sie die Stadt Kafr Naya in der Umgebung von Aleppo unter ihre Kontrolle gebracht haben. FOTO: ANAS ALKHARBOUTLI/DPA

Von Steven Geyer

Der aktuelle Nahostkrieg und der russische Überfall auf die Ukraine, der Arabische Frühling von 2011 und die deutsche Flüchtlingskrise von 2015, George W. Bushs Irak-Krieg und der westliche Kampf gegen den „Islamischen Staat“: Im Dauerkrisenherd Syrien überkreuzen sich so viele Konfliktlinien des 21. Jahrhunderts, mischen so viele Milizen und Armeen, Terrorgruppen und Weltmächte mit, dass ein Ende des Bürgerkrieges nicht in Sicht ist.

Im Gegenteil: Nachdem das Land auch nach der heißen Phase seines blutigen Bürgerkriegs umkämpft und gespalten geblieben war, herrschte zuletzt eigentlich kaum noch Bewegung in dem Konflikt, und die Stellung von Diktator Baschar al-Assad hatte sich wieder gefestigt.

Doch seit der vorigen Woche ist einer Islamisten-Allianz, die gegen Assad kämpft, ein Durchmarsch aus seiner Hochburg im Nordwesten Syriens in die Metropole Aleppo gelungen. Seit dem Wiederaufflammen der Kämpfe hat der Krieg wieder gefährliche Dynamik bekommen: Russische und syrische Kampfflugzeuge verstärkten ihre Angriffe, um die Lage für die Regierung unter Kontrolle zu bekommen. Gelingt das dem Regime trotz dieser nicht, könnte al-Assads Herrschaft doch noch kippen – und auch in Syrien eine islamistische Regierung an die Macht gelangen.

Wie kann das sein? Und wo liegen die Wurzeln des syrischen Bürgerkrieges? Wer kämpft seit wann gegen wen, warum sind so viele ausländische Mächte in den Krieg involviert, von den USA und Russland bis zur Türkei und dem Iran? Und warum waren die Aufständischen gerade jetzt erfolgreich? Wir beantworten die wichtigsten Fragen.

► Wer ist der syrische Diktator Baschar al-Assad?

Syriens Diktator Baschar al-Assad, 59 Jahre alt und Teil der religiösen Minderheit der Alawiten im Land, kam im Jahr 2000 als Nachfolger seines verstorbenen Vaters Hafiz al-Assad an die Macht. Zuvor hatte er unter anderem in London Medizin studiert. Als er vor 24 Jahren Chef der Baath-Partei und Staatspräsident Syriens wurde, herrschte im Ausland noch die Hoffnung, Assad jr. könnte als Reformler wirken – zumal er das Land tatsächlich wirtschaftlich öffnete und die Meinungsfreiheit etwas vergrößerte.

Als jedoch die Freiheitsbewegung im arabischen Raum, der sogenannte Arabische Frühling, 2011 auch Syrien erreichte, ließ Assad die Demonstrationen gewaltsam niederschlagen – auch durch die Armee. Daraus erwuchs der Bürgerkrieg in Syrien, in dem bis heute mehr als eine halbe Million Men-

Überraschend rückt der Dauerkrisenherd Syrien wieder ins Zentrum der Weltöffentlichkeit: Eben noch galt der Konflikt als eingefroren, nun ist er neu entflammt – und wird gefährlich für Diktator Baschar al-Assad. Wo liegen die Wurzeln des Krieges?



Wir verfolgen die Entwicklungen in Syrien genau und fordern alle Parteien zur Deeskalation und zum Schutz der Zivilbevölkerung und der Infrastruktur auf.

Gemeinsame Erklärung der USA, Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens

schen gestorben sein dürften; zudem wurde in Gefangenenerlagern systematisch gefoltert und vergewaltigt.

Assad soll laut UN sowie laut Menschenrechtsgruppen systematisch Gegner verschwinden lassen sowie Kriegsverbrechen autorisiert haben – darunter den Einsatz von Giftgas gegen die eigene Bevölkerung.

► Wer sind die Rebellen – und wie kam es zum Krieg?

In den friedlichen Protesten von 2011 ging es der syrischen Opposition, die aus verschiedensten Strömungen bestand, zunächst um eine Demokratisierung des Landes. Doch als das Regime die Demonstrationen gewaltsam niederschlagen ließ, radikalisierten sich Teile der Opposition – nicht zuletzt durch den Zustrom von Waffen und Kämpfern aus dem Ausland sowie durch ausländische Unterstützung.

Vor allem die Muslimbrüder und andere radikal-sunnitische Gruppen gewannen an Einfluss unter den Aufständischen, sodass der Konflikt sich religiös und ethnisch auflud.

Im Kriegsverlauf konnten sich die verschiedenen Gruppierungen – vor allem Assads Regierungstruppen, Islamisten und andere Oppositionelle sowie die „Volksverteidigungseinheiten“ der Kurden – die Macht in verschiedenen Regionen Syriens sichern.

Zudem hatten im benachbarten Irak sunnitische Islamisten nach dem Sturz Saddam Husseins durch die USA im Jahr 2003 die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ (IS) gegründet – mithilfe und als Teil des sunnitischen Terrornetzwerks Al-Kaida.

Die IS-Miliz konnte nach und nach ein zusammenhängendes Gebiet im Nordwesten Iraks und im Osten Syriens erobern und verkündete dort 2014 die Gründung eines Kalifats. Im Zuge dessen griffen die USA und später auch die Türkei in den Konflikt ein, um gegen den IS vorzugehen. Sogar Deutschland lieferte damals Waffen aus Bundeswehrbeständen an kurdische Truppen im Nordirak, die gegen den IS kämpften.

Die Zahl der Todesopfer des Konflikts wurde 2021 auf 500.000 geschätzt. Von gut 22 Millionen Einwohnern lebten bereits 2018 mehr als sechs Millionen als Binnenflüchtlinge, die meisten davon brauchen humanitäre Hilfe; weitere 6,7 Millionen Syrer waren bis dahin ins Ausland geflüchtet – davon laut Statistischem Bundesamt bis heute mehr als 972.000 nach Deutschland.

► Welche Rolle spielten in dem Krieg ausländische Mächte?

Assad stand kurz vor dem Sturz, als ihm seine beiden wichtigsten Bündnispartner direkt befehlten: der Iran mit seinen Revolutionsgarden und der libanesischen Hisbollah, vor allem aber Russland mit seiner Armee, die ab 2015 auch verstärkt Luftangriffe flog und Assad so die Rettung seiner Macht ermöglichte.

Russland und Syrien hatten bei einem Assad-Besuch bei Putin in Moskau im Jahr 2005 ihre bestehende Freundschaft vertieft und die wirtschaftliche Zusammenarbeit vertraglich ausgeweitet. Mit dem iranischen Regime eint Assad vor allem die Feindschaft gegenüber Israel und den USA.

Weil von 2014 bis 2017 ein internationales Bündnis unter Führung der USA gegen den „Islamischen Staat“ vorging, wurden auch die Kämpfe innerhalb Syriens zu einem regionalen Stellvertreterkrieg: Der schiitische Iran kämpfte gegen das sunnitische Saudi-Arabien – und zugleich Russland und die USA indirekt um die Vormacht in der Region.

Auch kurdische Truppen gewannen damals Gebiete hinzu, sodass die Kurden im Norden und Osten Syriens mit der Rojava ein eigenes Autonomiegebiet errangen. Daraufhin wollte die türkische Regierung die Bildung eines freien Kurdistan verhindern, das sich bis in den Osten der Türkei hätte ausbreiten können – und griff ab 2016 ebenfalls militärisch in den syrischen Bürgerkrieg ein.

Vor allem Russland und der Iran gelten aber als jene Unterstützer Syriens, die es Assad ermöglichten, die Aufständischen ab 2016 zurückzudrängen.

► Wie konnte der Krieg zuletzt eingefroren werden?

Der Konflikt in Syrien war vor allem eingefroren, weil die Konfliktparteien sich das Land in Einflusszonen aufgeteilt hatten. In der Hauptstadt Damaskus saß Assad dank russischer Unterstützung wieder fest im Sattel, auch wenn seine Armee nur etwa zwei Drittel Syriens unter Kontrolle hatte.

Den Nordosten kontrollierten vor allem die Kurden und das von ihnen geführte Militärbündnis „Demokratische Kräfte Syriens“ (SDF), seit es 2017 mit amerikanischer Unterstützung den „Islamischen Staat“ vertrieben hatte. Die Türkei hält an ihrer Grenze gegen, indem sie Milizen unterstützt, die seit 2019 eine sogenannte Sicherheitszone im Norden halten.

Im Nordwesten, also rund um die Stadt Idlib, hatten die dschihadistischen Milizen ihre letzte echte Hochburg, mit dem islamistischen Zusammenschluss Hayat Tahrir al-Scham (HTS) als mächtigste Gruppe. Die HTS verfügt über mehrere Zehntausend Kämpfer und war aus der Nusra-Front heraus entstanden, die wiederum als abtrünniger Ableger des Terrornetzwerks Al-Kaida gilt. In vielen Teilen Syriens gab es zudem bis zuletzt „Schläfer“-Zellen des IS, die immer wieder tödliche Anschläge verübten.

Bis zur jüngsten Eskalation erwartete die Weltgemeinschaft keine Bewegung in dem Land – auch wegen des schleppenden Fortschritts von Friedensgesprächen, während zugleich ein militärisches Patt herrschte.

► Warum ist der Krieg wieder ausgebrochen?

Es waren die dschihadistischen Rebellengruppen im Nordwesten Syriens, die sich unter der Führung der islamistischen Hayat Tahrir al-Scham zusammengetan und offenkundig seit Langem eine Offensive mit schweren Waffen und Drohnen vorbereitet hatten. Mitte voriger Woche – als Assad laut Medienberichten gerade mit seiner Familie in Moskau weilte – starteten sie aus dem Nordwesten Syriens heraus den Blitzangriff, der bereits am Wochenende zur Einnahme Aleppos, der zweitgrößten Stadt Syriens, führte. Zentral für den Zeitpunkt des Angriffs dürfte gewesen sein, dass Assads ausländische Unterstützer derzeit stark in andere Kriege eingebunden und deshalb in Syrien geschwächt sind.

Russland braucht seine Soldaten und Waffen in der Ukraine; der Iran ist unter Druck, weil sich die von ihm unterstützte Hisbollah im Libanon durch Israels Militärschläge in der Defensive befindet. Israel war zuletzt auch in Syrien mehrfach gegen Hisbollah-Kämpfer mit Luftangriffen vorgegangen, was ebenfalls zur Schwächung der Assad-Regierung beitrug.

► Was bedeutet die Eroberung von Aleppo für Diktator Assad?

Aleppo, zweitgrößte Stadt Syriens, war lange das wirtschaftliche Zentrum des Landes und ist ein strategisch wichtiger Knotenpunkt. Symbolisch bedeutsam ist es, weil die Assad-Truppen die Stadt Ende 2016 nur mühsam und mithilfe Russlands zurückeroberten und die Rebellen in die Provinz Idlib vertreiben konnten. Das galt als entscheidender Wendepunkt im Bürgerkrieg: Seitdem konnte Assad seine Kontrolle nach und nach wieder auf zwei Drittel Syriens ausweiten.

Nun muss er fürchten, dass die Lage sich erneut wendet – und die Rebellen sich durch die aktuelle Schwäche des Regimes und seiner Helfer zu neuen Angriffen ermutigt fühlen. Für Assad wird es darauf ankommen, wie gut ihn der Iran und Russland noch unterstützen können.

► Wie reagiert die Welt auf die neue Lage?

Der Vormarsch der Rebellen hat Russland bereits alarmiert: Außenminister Lawrow hat sich mit seinen Kollegen im Iran und der Türkei dazu beraten, wie „eine Stabilisierung der Lage in Syrien intensiviert werden“ kann. Nicht nur russische Kampfflieger sind wieder im Einsatz in Syrien, auch der iranische Außenminister sicherte dem Land neue Unterstützung im Kampf gegen oppositionelle Kräfte zu.

Die USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien haben derweil die Konfliktparteien am Montag zur Deeskalation aufgefordert. „Wir verfolgen die Entwicklungen in Syrien genau und fordern alle Parteien zur Deeskalation und zum Schutz der Zivilbevölkerung und der Infrastruktur auf, um weitere Vertreibungen und Unterbrechungen des humanitären Zugangs zu verhindern“, hieß es in einer vom US-Außenministerium veröffentlichten gemeinsamen Erklärung der vier Nato-Staaten.

Die Bundesregierung hat zugleich alle Akteure in Syrien zur Einhaltung des humanitären Völkerrechts aufgerufen. Die Zivilbevölkerung und die zivile Infrastruktur müssten geschützt werden, hieß es aus dem Auswärtigen Amt.

Dass der Bürgerkrieg in Syrien direkte Auswirkungen auf Deutschland und die ganze EU hat, war bereits 2015 und 2016 zu spüren, als Hunderttausende Syrer nach Europa flüchteten – was als „Flüchtlingskrise“ in die Geschichtsbücher einging und die Politik auf dem Kontinent bis heute prägt. Bei einer erneuten Eskalation des Konflikts sind neue Flüchtlingswellen zu erwarten. Auch die Pläne in der Bundespolitik, Abschiebungen nach Syrien zu forcieren, könnten durch neue Kämpfe ausgebremst werden: Denn Abschiebungen in aktive Kriegsgebiete sind verfassungsrechtlich nicht erlaubt.



Syrische Kurden fliehen aus der Region nördlich von Aleppo, wo von der Türkei unterstützte Gruppen ihre Heimatorte angriffen, in kurdisch kontrollierte Gebiete um Afrin und Raqa. FOTO: IMAGO/UGUR YILDIRIM/ABACA



Von Matthias Halbig

► 1. Madsen: „Die Weihnachtsplatte“ (Goodbye Logik Records)

„Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück“ – die Melodie des instrumentalen Intros von Madsens „Weihnachtsplatte“ ist die eines Gassenhauers von Lilian Harvey aus der späten Weimarer Republik.

Danach besinnen sich die netten Wendländer Indiepoprocker aber auf die Kraft des eigenen Songwritings. Setzen zur Rock-'n'-Roll-Gitarre Glockengebimmel, gestehen im treibenden „Es geht wieder los“ die eigene Sentimentalität und schließen sich John Lennon an („Und wenn ich mir was wünschen darf, / dann „Friedliche Weihnachten für alle“ / für die Freundschaft und die Liebe / und nie wieder Krieg“).

Die „Weiße Weihnacht“ in Berlin ist eine des Nieselregens – ein Rockwalzer. „Ich tanze im Schnee“ ist so ein Happy-go-lucky-Mitsingding.

► 2. Ben Folds: „Sleigher“ (New West Records)

Auch Ben Folds, Pianist und Sänger aus North Carolina, bekannt geworden in den Neunzigern durch das Trio Ben Folds Five, hat es auf „Sleigher“ nicht so mit der 10012. Version von „Silent Night“ oder „White Christmas“. Auch er schreibt lieber eigene, jazzpoppige Carols (sechs von zehn) – die sich durch eine tröstliche Mundharmonika und ein bisschen Klingelgeläut als Season-Songs ausweisen und durch die der Geist von Burt Bacharach schwebt (von dem Folds sich „The Bell That Couldn't Jingle“ schnappt).

Der 58-Jährige erschafft mit alldem eine nostalgische Jahresendzeitstimmung, in der leise der Humor rieselt, und haut dann kurz vor Schluss mit dem schrulligen „Xmas Aye Eye“ ein funkig-flirrendes Drummachine-Ding in Hörers Ohr. „Robot, gib mir Text!“, ruft er die KI an. Aufspringen! Tanzen!

3. Simone Kopmajer: „Home for Christmas“ (Lucky Mojo Records)

Österreichs wohl bekannteste Jazzsängerin hat jetzt ihr zweites Weihnachtsalbum am Start. Die 1981 geborene Simone Kopmajer lässt ihre seelenvolle Stimme Worte streicheln, und die Instrumente bekommen immer ihren Raum: Piano, Bass, Klarinette, das Saxofon in „River“. Ob „Let It Snow“ oder „Süßer die Glocken nie klingen“ (das einzige deutsche Weihnachtslied) – alles ist smooth und inniglich.

Und der „Erzherzog Johann Jodler“, der eigentlich eine steirische Liebesgeschichte zwischen einem Adeligen und einer Bürgerlichen erzählt, kriegt kurzerhand Lametta fürs frohe Fest umgehängt. Kopmajer jodelt hier nicht nur, sie scattet auch – wann hat's das je in einem Stück gegeben?

Brennt die erste Kerze, ist es höchste Zeit für Adventspop und Weihnachtsswing. Die Bands und Stars, die gerade kein aktuelles Album am Start haben, singen oft das Gleiche – nur anders. Hier kommen neun aktuelle Alben – von Madsen über Albert Hammond bis zu Österreichs Jazzkönigin Simone Kopmajer.

4. The Milk Carton Kids: „Christmas in a Minor Key“ (Far Cry Records/Thirty Tigers)

Das 2011 im kalifornischen Eagle Rock gegründete Duo Joey Ryan und Kenneth Pattengale alias The Milk Carton Kids veröffentlicht ein zartes, unaufgeregtes Weihnachtsgespinnst – die Gitarrentöne auf „Christmas in a Minor Key“ sind watig, die Stimmen warm und anheimelnd.

Das mehrfach grammynominierte Folk-Zwiegespann nimmt sich Evergreens wie „Auld Lang Syne“ und „Coventry Carol“ und stellt sie neben adventliches Liedgut aus dem American Songbook. Zu haben ist „Weihnachten in Moll“, diese kleine Stubenmusik, leider nur digital.

► 5. Albert Hammond: „Christmas“ (earMusic/Edel)

Bei Albert Hammond hat Harry Belafontes „Mary's Boychild“ trotz aller (im Albumverlauf immer wieder auftauchender) weihnachtlicher Kinderstimmen etwas dezent Byrds/Tom-Petty-Haftes.

Der Brite aus Gibraltar, der in der ersten Hälfte der Siebzigerjahre folkpoppige Hits in Serie hatte und ab den Achtzigern hauptsächlich als Songwriter für andere in Erscheinung trat, hat leider keine einzige Überraschung in der Liederliste – er ist's, der die 10012. Coverversion von „Silent Night“ und „White Christmas“ liefert. Aber er packt diese und auch Pop-Carols wie Elvis Presleys „Blue Christmas“ in eine aparte, folkpoppige Korsage. Dass seine Stimme inzwischen nicht mehr diese Cat-Stevens-Nähe von „I'm a Train“

und „Down by the River“ besitzt und Alterspatina angesetzt hat – geschenkt. Ist bei Paul McCartney nicht anders.

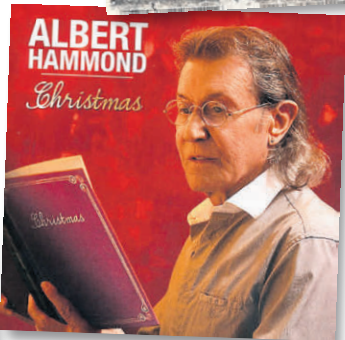
► 6. Jethro Tull: „Fresh Snow at Christmas“ (Inside Out Music/Sony)

Lange vergriffen, jetzt neu remixt und wieder aufgelegt. Die britische Rock-Institution Jethro Tull, die einst Woodstock verpasste, hat ihr „The Jethro Tull Christmas Album“ von vor 21 Jahren als „Fresh Snow at Christmas“-Paket remixt, erweitert und mit zwei Livekonzerten von Tull und der Ian Anderson Band bestückt. Insgesamt ist das freilich eher eine Winter- als eine Weihnachtsplatte, stehen anheimelnde folkrockige Klänge im Vordergrund.

Tull liefert auch traditionelles Liedgut wie „We Five Kings“ und „God Rest Ye Merry Gentleman“, vornehmlich aber eigene Anderson-Kompositionen („A Christmas Song“, „Another Christmas Song“). Für den Heiligen Abend der Boomer.

► 7. „Flake feiert Weihnachten“ (Snow Flake)

Rammstein-Keyboarder Christian „Flake“ Lorenz sitzt im Video im winterverschneiten Wald mit einem Stahlhelm am Piano und will mit dem Kriegsszenario zum fast gesprochenen Klassiker „Happy Xmas“ wohl darauf aufmerksam machen, dass die von John Lennon und Yoko Ono ersehnte friedliche Welt ferner denn je liegt. Auch „Schneeflöckchen, Weißröckchen“ ist mit Kriegsgeräuschen hinterlegt.



Es muss nicht immer Mariah Carey sein: Auch Madsen, Ben Folds und Albert Hammond haben Weihnachtssongs veröffentlicht. FOTOS: LABEL

Ernst wechselt mit Witz auf dieser mit vielen musikalischen Helfern bestückten Platte – es begleiten Lorenz unter anderem Doro Pesch, Joey Kelly, Icke & Er (mit berlinerischem „Last Christmas“) und Farin Urlaub. Und weil der Ärzte-Mann dabei war, gab es einen Shitstorm, der daran erinnerte, dass die hässliche Me-Too-Sache um Rammstein zwar gerichtlich geregelt, aber nicht aus der Welt ist. Die Gewinne aus „Flake feiert Weihnachten“ sollen zu 100 Prozent der Arche gespendet werden, einem Verein für Kinder aus benachteiligten Verhältnissen.

8. „A Christmas to Remember, Extended Edition“: Tom Gaebel (Warner Music Central Europe)

Schnippdischnipp machen die Finger ganz von allein zu diesen American-Songbook-Klassikern der Weihnacht („Silver Bells“) und hingejazzten Popstücken (das obligatorische – gäh! – „Last Christmas“).

Tom Gaebel, rangerster deutscher Swinger, wandelt auf „A Christmas to Remember“ auf Frankie Boys Spuren. Eigene Balladen wie das mit Frank Ramond geschriebene „Weihnachten mit Dir“ passen ins Bild. Einige Extras gibt es auf der „Extended Edition“ – jenen systematischen Beutelschneiderien der Plattenindustrie, mit denen Erstkäufern im Jahr danach ein „Ätsch!“ zugerufen wird: Darunter ist das schlitternde Dixieland-Duett „Zwei Männer im Schnee“ mit Gregor Meyle und das selbst geschriebene „Wintersee“, das wie eine Verbeugung vor dem Chansonnier Udo Jürgens klingt.

► 9. Gaspard Royant: „All the Best for Christmas“ (BMC)

„Nicht die langweiligen – coole Weihnachtssongs“ verspricht Gaspard Royant im alten Piscator-Haus Metropol in Berlin, wo er jüngst im Konzert auf sein neuestes Werk verwies. Auf drei Studioalben folgt die Weihnachtsscheibe „All the Best for Christmas“, und in der Tat: Man will das alles sofort mitsingen.

Alles klingt nach DooWop, Schubidu, spätem Rock 'n' Roll und Twist – so, als wären die zehn Songs zwischen 1958 und 1962 entstanden und als käme man nur tanzend durch den Advent. Im Duett mit seiner ebenfalls Fifties-affinen US-Kollegin Nicole Atkins singt Royant unbescheiden davon, den „Perfect Christmas Song“ zu schreiben, und das Lied hat durchaus Hitappeal. Léo Cotten lässt seine Keyboards bei („C'mon Baby) It's Christmas Time“ rocken. Und wenn Royant schon covert, dann Darlene Loves fulminantes Glöckchengebraus („Christmas (Baby Please Come Home)“).

Der Franzose, der in seinem früheren Leben nach eigenen Angaben „ein schlechter Journalist“ war, erweist sich auch für die „yuletide“ als guter Songwriter, exquisiter Nostalgiker, lässiger Performer.

Von Marten Vorwerk

Tristesse und Abstiegs-sorgen nach acht Spiel-tagen, Europapokal-Hoffnungen vor dem 13. Spieltag. Der FSV Mainz 05 und der VfL Wolfsburg haben sich mit zehn Punkten aus den vergangenen vier Spielen aus dem Tabellenkeller der Fußball-Bundesliga gearbeitet und sind plötzlich in unmittelbarer Nähe zu den Conference- und Europa-League-Rängen aufgetaucht. Platz drei und vier belegen die beiden Klubs in der Formtabelle der vergangenen fünf Ligaspiele (jeweils elf Zähler). Nur der FC Bayern und Eintracht Frankfurt (beide 13) haben in dieser Zeit besser performt.

An diesem Sonntag (15.30 Uhr, DAZN) kommt es nun in Mainz zum Aufeinandertreffen der beiden Mannschaften der Stunde. Was vor etwa fünf Wochen noch wie ein richtungsweisendes Spiel im Abstiegs-kampf ausgesehen hätte, ist ein Du-ell um einen Platz im oberen Tabel-lendrittel geworden. Verantwort-lich dafür sind vor allem die letzten drei Partien, die beide Teams alle-samt für sich entscheiden konnten.

Burkardt in bestechender Form

Der FSV Mainz 05 gewann nicht nur mit 3:1 gegen Borussia Dortmund, sondern ließ danach souveräne Sie-ge bei Holstein Kiel (3:0) und gegen die TSG Hoffenheim (2:0) folgen. In bestechender Verfassung: Jonathan Burkardt. Der deutsche National-spieler katapultierte sich dank vier Treffern in diesen drei Partien mit nun neun Toren auf Platz drei der Torjägerliste. Lobeshymnen gab es unter anderem von Coach Bo Hen-riksen. „Ich weiß, dass Jonny ein fantastischer Spieler ist. Das ist kein Zufall, dass er diese Tore macht“, sagte der Däne über seinen 24-jäh-rigen Schützling.

Auf dem Radar von Bundestrainer Julian Nagelsmann ist Burkardt längst angekommen. Er gehörte bei den Spielen im Oktober zum Aufge-bot und kam sowohl in Bosnien-Her-zegowina (2:1) als auch im Heim-spiel gegen die Niederlande (1:0) zu Kurzeinsätzen. Macht Burkardt so weiter, wird er auch für das Nations-League-Viertelfinale gegen Italien im März eine Rolle in Nagelsmanns Überlegungen spielen.

AUF DEM WEG NACH OBEN



Hoch hinaus: Der Mainzer Jonathan Burkardt (links) und Sebastian Bornauw aus Wolfsburg genießen mit ihren Klubs gerade beide einen Lauf. FOTO: IMAGO/CLAUS BERGMANN

Vor einigen Wochen standen der VfL Wolfsburg und der FSV Mainz 05 noch im Tabellenkeller der Fußball-Bundesliga. Seitdem haben sich beide kräftig hochgearbeitet. Am Sonntag kommt es zum Duell zweier Mannschaften der Stunde.

Bei den 05ern, die in den vergan-genen acht Spielzeiten meist mit Abstiegsorgen zu tun hatten, ist es aber längst nicht Burkardt allein, der für den Aufschwung verant-wortlich ist. Die Defensive präsen-tiert sich deutlich stabiler als noch zu Saisonbeginn. Hagelte es an den ersten vier Spieltagen noch acht Gegentreffer, kassierten die Main-zer in den vergangenen vier Partien nur noch ein Gegentor. „Aufgrund des Selbstbewusstseins haben wir es in den letzten Spielen mehrfach hinbekommen, über nahezu 90 Mi-nuten dominant zu spielen. Das liegt aus meiner Sicht an den Details in der Defensive. Dann erarbeitet man sich auch peu à peu in der Offensive die Situation“, erklärte Sportdirek-tor Niko Burgert die aktuelle Er-folgsformel.

Und der VfL Wolfsburg? Der sorgte mit dem 5:1 in Leipzig für die bisher wohl größte Überraschung in

der laufenden Saison – zumindest mit Blick auf das deutliche Ergebnis bei den zuvor kriselnden Sachsen. Ähnlich wie Burkardt in Mainz ist beim VfL Mohammed Amoura, der vor der Saison von Union Saint-Gil-loise ausgeliehen wurde, einer der Erfolgsgaranten. Vier Scorerpunkte gelangen ihm allein in den vergan-genen vier Partien. „Lass ihn ein-fach da vorne wirbeln, er ist schon eine Waffe, die wir da haben, keine Frage“, lobte zuletzt VfL-Coach Ralph Hasenhüttl seinen besten Stürmer.

Die Defensive – der Schlüssel

Insgesamt war Amoura in dieser Saison genau wie Burkardt schon an zehn Treffern direkt beteiligt. Und das, obwohl der algerische Angreifer die ersten beiden Partien wegen einer Innenbandverletzung noch verpasst hatte bei den Wolfsbur-gern, die nach zuletzt enttäuschen-

den Spielzeiten (Platz zwölf, acht und zwölf in den vergangenen drei Jahren) mit ihrem großen und aktu-ell massiv kriselnden Geldgeber VW im Rücken danach lechzen, mal wie-der in den Europapokal einzuzie-hen. Ähnlich wie in Mainz spielt die Wolfsburger Defensive um Innen-verteidiger-Neuzugang Konstanti-nos Koulierakis eine bedeutende Rolle für den derzeitigen Erfolg. Neun Gegentreffer nach vier Spie-len stehen deren drei in den letzten vier Partien gegenüber.

Die defensive Stabilität bei Mainz und Wolfsburg wirkt sich auch auf das Torverhältnis (jeweils plus sechs) aus. Nur drei Teams hat-ten vor dem Spieltag eine bessere Tordifferenz vorzuweisen. Die Vor-zeichen sind also vielversprechend für das Duell zweier Mannschaften, die sich innerhalb kürzester Zeit von Abstiegs-kandidaten zu Europa-pokal-Anwärtern mauserten.

STATISTIK ZUM SPIELTAG powered by SPORTEC SOLUTIONS

Die SportecSolutions AG ist Vermarkter der offiziellen Spieldaten der Fußball-Bundesliga. Die Noten spiegeln keine subjektive Meinung wider, sie errechnen sich aus mehr als 30 Leistungsdaten – wie Zweikampfwerten, Passquoten, Torschüssen oder auch schweren Fehlern.

Stuttgart 3:2 Union Berlin

Zuschauer: 59 000

Nübel 3

Stergiou 3 Rouault 3 Chase 3 Mittelstädt 4

Karazor 2 Stiller 3

Vagnoman 4 Millot 4 Führich 4

Demirovic 3

Schiedsrichter: Welz (Wiesbaden)

Skarke 4

Hollerbach 5 Jeong 3

Rothe 3 Khedira 3 Schäfer 2 Skov 2

Leite 3 Querfeld 3 Doekhi 3

Rönnow 4

Einwechslungen: Woltemade (2) 46. f. Stergiou, Chabot (3) 75. f. Rouault, Hendriks (3) 75. f. Führich, Rieder (–) 90. + 1 f. Millot, Keitel (–) 90. + 6 f. Demirovic / Kemlein (4) 66. f. Skarke, Jordan (3) 70. f. Jeong, Juranovic (–) 84. f. Skov, Prtajin (–) 85. f. Querfeld, Vertessen (–) 85. f. Schäfer
Tore: 0:1 Doekhi (37.), 0:2 Skov (48.), 1:2 Woltemade (51.), 2:2 Woltemade (59.), 3:2 Karazor (69.)

Leverkusen 2:1 St. Pauli

Zuschauer: 30 210 (ausverkauft)

Hradecky 3

Tapsoba 4 Tah 2 Hincapie 4

Xhaka 2 Garcia 2

Arthur 4 Palacios 3 Grimaldo 3

Wirtz 2

Tella 3

Schiedsrichter: Dr. Jöllenbeck (Freiburg)

Guilavogui 2 Eggstein 3 Afolayan 3

Treu 3 Boukhalfa 4 Irvine 4 Saliakas 4

Nemeth 3 Smith 4 Wahl 3

Vasilj 4

Einwechslungen: Frimpong (3) 60. f. Palacios, Belocian (–) 78. f. Grimaldo, Terrier (–) 79. f. Wirtz, Andrich (–) 87. f. Tella / Sinani (–) 79. f. Boukhalfa, Ahlstrand (–) 82. f. Afolayan, Ritzka (–) 89. f. Saliakas, Albers (–) 89. f. Eggstein, Dzwigala (–) 89. f. Nemeth
Tore: 1:0 Wirtz (6.), 2:0 Tah (21.), 2:1 Guilavogui (84.)

FC Bayern 4:2 Heidenheim

Zuschauer: 75 000 (ausverkauft)

Peretz 4

Boey 3 Upamecano 2 Kim 3 Davies 2

Kimmich 1 Pavlovic 3

Olise 1 Guerreiro 2 Sané 2

Müller 3

Schiedsrichter: Storks (Ramsdorf)

Honsak 2 Wanner 4

Schöppner 4 Kerber 4

Föhrenbach 4 Maloney 4 Traore 3

Siersleben 4 Gimber 4 Mainka 4

Müller 3

Einwechslungen: Musiala (2) 51. f. Müller, Coman (3) 71. f. Olise, Goretzka (2) 71. f. Pavlovic, Ibrahimovic (–) 90. + 2 f. Coman, Laimer (–) 90. + 2 f. Guerreiro / Breunig (4) 64. f. Kerber, Conteh (4) 65. f. Wanner, Dorsch (3) 71. f. Schöppner, Beck (–) 78. f. Gimber, Scienza (–) 79. f. Honsak
Tore: 1:0 Upamecano (18.), 1:1 Honsak (50.), 2:1 Musiala (56.), 3:1 Goretzka (84.), 3:2 Dorsch (85.), 4:2 Musiala (90. + 1)

Frankfurt 2:2 Augsburg

Zuschauer: 57 000

Trapp 4

Kristensen 4 Koch 3 Theate 3 Nkounkou 4

Tuta 3 Dahoud 4

Knauff 2 Chaibi 3

Marmoush 2 Ekitike 2

Schiedsrichter: Dankert (Rostock)

Tietz 2 Essende 2

Rexhbecaj 3 Onyeka 3

Koudossou 4 Jakic 3 Wolf 3

Schlotterbeck 3 Gouweleuw 3 Matsima 4

Labrovic 3

Einwechslungen: Brown (3) 46. f. Nkounkou, Höjlund (4) 72. f. Dahoud, Uzun (3) 72. f. Chaibi, Bahoya (4) 72. f. Knauff, Matanovic (–) 90. f. Ekitike / Gumny (4) 67. f. Koudossou, Maier (3) 67. f. Rexhbecaj, Vargas (–) 79. f. Tietz, Bauer (–) 80. f. Wolf
Tore: 1:0 Ekitike (55.), 1:1 Tietz (60.), 1:2 Essende (71.), 2:2 Uzun (74.)

Die Top-Torschützen				
	Gesamt	Elfmeter	Tore am Spieltag	
H. Kane	14	5	0	
O. Marmoush	13	2	0	
J. Burkardt	9	1	0	
T. Kleindienst	8	1	0	
J. Musiala	8	0	2	

Die Tabelle				
Pl.	Verein	Sp	Tore	P
1.	FC Bayern München	13	41:10	33
2.	Eintracht Frankfurt	13	33:18	27
3.	Bayer 04 Leverkusen (M/P)	13	30:20	26
4.	RB Leipzig	13	21:14	24
5.	Borussia Dortmund	13	24:20	21
6.	VfB Stuttgart	13	26:23	20
7.	SC Freiburg	12	16:16	20
8.	1. FSV Mainz 05	12	20:14	19
9.	SV Werder Bremen	13	20:29	19
10.	VfL Wolfsburg	12	25:14	18
11.	Borussia M'gladbach	13	19:18	18
12.	1. FC Union Berlin	13	12:14	16
13.	FC Augsburg	13	16:25	16
14.	TSG Hoffenheim	12	17:24	12
15.	FC St. Pauli (A)	13	11:17	11
16.	1. FC Heidenheim 1846	13	17:28	10
17.	Holstein Kiel (A)	13	13:33	5
18.	VfL Bochum 1848	13	10:34	2

Der nächste Spieltag				
14. Spieltag (13.12.2024 - 15.12.2024)				
Fr. 20:30 Uhr	Freiburg	–	Wolfsburg	
Sa. 15:30 Uhr	Augsburg	–	Leverkusen	
	Mainz	–	FC Bayern	
	M'gladbach	–	Kiel	
	Union Berlin	–	Bochum	
Sa. 18:30 Uhr	St. Pauli	–	Bremen	
So. 15:30 Uhr	Heidenheim	–	Stuttgart	
So. 17:30 Uhr	Dortmund	–	Hoffenheim	
So. 19:30 Uhr	Leipzig	–	Frankfurt	

Bochum 0:1 Bremen

Zuschauer: 26 000 (ausverkauft)

Drewes 3

Oermann 4 Ordets 4 Bernardo 2

Passlack 3 Bero 3 Sissoko 4 Wittek 4

Miyoshi 3 Hofmann 3 Holtmann 4

Schiedsrichter: Dr. Brych (München)

Njinmah 3 Ducksch 3

Schmid 3 Weiser 3

Lynen 3 Stage 2

Köhn 4 Jung 3 Friedl 3 Stark 2

Zetterer 2

Einwechslungen: de Wit (4) 72. f. Miyoshi, Kwarteng (4) 72. f. Wittek, Broschinski (–) 77. f. Hofmann, Pannewig (–) 77. f. Sissoko, Gamboa (–) 86. f. Passlack / Burke (3) 57. f. Njinmah, Grill (–) 76. f. Ducksch, Bittencourt (–) 76. f. Lynen, Deman (–) 90. + 1 f. Köhn, Pieper (–) 90. + 1 f. Schmid
Tor: 0:1 Stage (56.)

Kiel 0:2 Leipzig

Zuschauer: 14 715

Weiner 3

Schulz 4 Ivezić 4 Geschwill 2

Rosenboom 3 Remberg 3 Porath 2

Knudsen 4 Gigovic 3

Machino 4 Harres 3

Schiedsrichter: Badstübner (Nürnberg)

Openda 2 Sesko 2

Nusa 3 Haidara 3 Baumgartner 3 Henrichs 4

Vermeeren 3

Geertruida 3 Orban 2 Seiwald 2

Gulaci 2

Einwechslungen: Skrzybski (4) 46. f. Knudsen, Holtby (3) 62. f. Gigovic, Bernhardtsson (4) 74. f. Schulz, Pichler (–) 80. f. Machino / Silva (3) 63. f. Sesko, Klostermann (3) 63. f. Geertruida, Schlager (3) 63. f. Haidara, Kampl (–) 90. + 1 f. Vermeeren, Sakar (–) 90. + 3 f. Baumgartner
Tore: 0:1 Sesko (27.), 0:2 Silva (69./Foulelfmeter)

M'gladbach 1:1 Dortmund

Zuschauer: 54 042 (ausverkauft)

Nicolas 3

Scally 4 Elvedi 4 Itakura 3 Ullrich 4

Reitz 3 Weigl 3

Honorat 3 Stöger 3 Plea 4

Kleindienst 2

Schiedsrichter: Stieler (Hamburg)

Gittens 2 Guirassy 3 Beier 3

Groß 4 Sabitzer 3

Nmecha 3

Bensebaini 2 Schlotterbeck 2 Süle 4 Ryerson 2

Kobel 3

Einwechslungen: Hack (3) 75. f. Plea, Sander (3) 75. f. Stöger, Ngoumou (–) 89. f. Honorat, Cvarcara (–) 89. f. Kleindienst, Friedrich (–) 90. + 7 f. Reitz / Malen (3) 58. f. Beier, Reyna (–) 78. f. Groß, Can (–) 83. f. Süle
Tore: 0:1 Gittens (65.), 1:1 Stöger (71./Foulelfmeter)
Gelb/Rot: Cvarcara (90. + 5/unsportliches Verhalten)

Die Top-Scorer			
	Scorer-Punkte	Tore	Vorlagen
O. Marmoush	20	13	7
H. Kane	19	14	5
T. Kleindienst	12	8	4
H. Ekitike	10	7	3
J. Burkardt	9	9	0
V. Grifo	9	3	6
F. Wirtz	9	5	4
J. Musiala	9	8	1
M. Ducksch	9	3	6
M. Olise	9	5	4
M. Amoura, Wolfsburg (9/4/5)			

Von Roman Gerth

Im Auge des Sturms fühlt sie sich ziemlich wohl. Es darf auch mal ungemütlich werden. Denn einfach waren die Aufgaben von Alice Mascia in den vergangenen zweieinhalb Jahren keineswegs. In ihre Amtszeit als Chefin von DAZN auf dem deutschsprachigen Markt fallen die Nachwirkungen der auch für die Sportmedienbranche ökonomisch herausfordernden Corona-Pandemie, spürbare Preiserhöhungen beim Streamingdienst und wichtige TV-Rechte-Ausschreibungen – allen voran die gerade zurückliegende der Fußball-Bundesliga.

Mascia übernahm im Mai 2022 die Geschicke von Thomas de Buhr. Der Manager führte das Medienunternehmen ab dessen Anfängen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, kurz: der DACH-Region. Profitabel war DAZN in de Buhrs Ära nie. Der ursprüngliche Preis für ein Abo von monatlich 9,99 Euro für ein da noch deutlich kleineres Portfolio als derzeit wurde auch schon unter de Buhr angepasst, betrug dann zunächst 14,99 Euro. Nur drei Monate nach dem Führungswechsel gab es die Verdopplung auf 29,99 Euro.

Die Abo-Preise sind gestiegen

Die neue Managerin war direkt als Kommunikatorin gefragt. „Es ist ein hartes Geschäft“, sagte die Italienerin seinerzeit in einem Interview der „Süddeutschen Zeitung“. Auf die Frage, ob weitere Preiserhöhungen möglich seien, erwiderte sie: „Ausschließen kann man nichts.“ Grund dafür sei, dass es inzwischen „ein sehr viel größeres Programm“ zu sehen gebe, „sehr viel mehr Rechte, auch im Premium-Segment, und auch ein qualitativ deutlich besseres Produkt“. Mittlerweile kostet ein Abo bei monatlicher Zahlung schon 44,99 Euro. Wer sich gleich ein Jahr als Kunde zur Streamingplattform bekennt, zahlt 34,99 Euro pro Monat. Das gilt für das teuerste Paket, das die wichtigsten Produkte Bundesliga und Champions League beinhaltet.

Unter der DAZN-Chefin gab es die Einführung verschiedener Mitgliedschaften mit zwei weiteren, günstigeren Optionen, die etwa nur die deutschen Frauenfußball-Wettbewerbe und Fußball-Ligen aus dem Ausland oder andere Sportarten wie Darts und Handball einschließen. Die Verteidigungslinie der DAZN-Chefin lautete schon vor zwei Jahren: „Eigentlich hätten wir den Preis früher anheben müssen.“ Es ist eine indirekte Kritik an Vor-



gänger de Buhr, der als Verantwortlicher den wohl nötigen Schritt lieber meiden wollte.

Vor den unangenehmen Entscheidungen scheute sich Mascia hingegen nicht. Von der öffentlichen Kritik abgesehen musste sie aber auch die internen Erwartungen erfüllen – und zwar, die Plattform im knallharten Milliardenbusiness um die besten Fußballrechte profitabel zu machen. 2023 gelang das noch ebenso wenig wie im ersten Halbjahr 2024. Doch ihren Angaben zufolge wird DAZN in der noch laufenden Hälfte des laufenden Jahres schwarze Zahlen schreiben.

Der Rückhalt ist groß

Volle Rückendeckung ist ihr stets sicher, allen voran von den beiden Mächtigsten in den eigenen Reihen im immer noch von Männern dominierten Geschäft: von Shay Segev, CEO des Medienkonzerns, in dem Mascia auch weltweit eine wichtige Führungsrolle ausübt. Und von

Sie managt keinen Fußballklub – und spielt doch eine ziemlich wichtige Rolle für die Bundesliga: Alice Mascia. Die Chefin beim Sportstreamingdienst DAZN verantwortet den neuen TV-Rechte-Deal entscheidend mit. Die Italienerin weiß sich durchzusetzen, auch in einer Männerbranche.

Mehrheitseigner Len Blavatnik – der Multimilliardär macht mit seiner Beteiligungsgesellschaft Access Industries die immensen Investitionen erst möglich. Er hält große Stücke auf seine Deutschland-Verantwortliche.

Umso höher also sind die Erwartungen, die Alice Mascia beim elementaren Deal um die Bundesliga-Rechte erfüllen musste. Gerade im April, als es zum Knall gekommen war: Die gerade begonnene Auktion der Deutschen Fußball Liga (DFL) wurde abgebrochen. Weil DAZN binnen 24 Stunden eine Bankbürgschaft abgeben sollte, um sein Angebot von 400 Millionen Euro abzusichern und das lukrativste Paket B mit 196 Spielen pro Saison, jenen am Samstagnachmittag (15.30 Uhr) und Freitag (20.30 Uhr), zu erhalten. Obwohl der Streamingdienst 80 Millionen Euro jährlich – also 320 Millionen Euro über den vierjährigen Zyklus ab der Saison 2025/26 – mehr geboten hatte als der Pay-TV-Sender Sky, bekam doch jener Rivale den Zuschlag.

Nach dem Abbruch gab es monatelangen Stillstand, ein Schiedsgericht musste entscheiden. Verbal hatten beide Seiten zuvor aufgerüstet: DAZN beschuldigte die DFL der

Verleumdung, die Ligaorganisation entgegnete, vom Medienkonzern seien Tatsachen bewusst falsch dargestellt worden. Ein Abschied des einzigen echten Sky-Konkurrenten aus der Ausschreibung und damit der Bundesliga war die Drohkulisse. Mascia äußerte sich dazu im Wirtschaftsmagazin „Capital“ und betonte, dass „ein totaler Rückzug aus der Bundesliga eine Option“ darstelle. Dabei forderte sie explizit eine „Versachlichung“ im aufgeheizten Streit. Sie will die Wogen glätten.

Mit viel Disziplin und Routine

Wer die kleine, auf den ersten Blick zierliche Frau unterschätzen sollte, wird leicht vom Gegenteil überzeugt. Erlebt man die erfahrene Medienmanagerin im persönlichen Gespräch, erfährt man schnell, dass sie Forderungen und klare Vorstellungen mit einem freundlichen Lächeln garniert. Mascia weist etwa darauf hin, dass der Streamingdienst mit der Champions League, die abgesehen von einem Dienstagsspiel (bei Amazon Prime Video) komplett bei DAZN läuft, bereits ein wichtiges Übertragungsrecht auf dem deutschsprachigen Markt innehabe.

Und das allein sei schon ein Grund, den Streamingdienst zu abonnieren. Sie will damit außerdem unterstreichen, dass DAZN die Bundesliga nicht unbedingt benötigt – während die DFL ihrerseits dringend einen Wettbewerber für den finanziell wankenden Platzhirschen Sky brauche.

Privat wie geschäftlich legt Mascia hohen Wert auf Disziplin und Routine. Der „Wirtschaftswoche“ offenbarte die Veganerin einmal, wochentags morgens stets um 6 Uhr aufzustehen, gesund zu frühstücken, dazu (als Italienerin, natürlich) Espresso zu trinken sowie ein Glas Wasser mit Ingwer und Zitrone, danach mindestens 60 Minuten Sport zu treiben. Darauf folge ein Videoanruf bei ihrem Mann, der in Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur arbeitet.

Einem klaren Ablauf, einer klaren Struktur folge sie gerade dann, wenn es zur Sache geht: „Ich bin selbst am produktivsten, wenn es enge Deadlines gibt.“ Die galt es reichlich einzuhalten während der umkämpften TV-Verhandlungen, bei denen die sie für DAZN als Gesicht nach außen stellvertretend stand.

Als das Schiedsgericht im Rechtsstreit letztlich urteilte, dass die Ausschreibung von vorn beginnen müsse, weil der Zuschlag für Sky bei Paket B den Auktionsbedingungen der DFL nicht entsprochen habe, machte Mascia das, was sie unter Zeitdruck auszeichnet: „Dann setze ich rücksichtslos Prioritäten und habe keine Angst, oft ‚Nein‘ zu sagen.“ Das gilt sicher auch im regen Austausch mit den Klubbossen der Bundesliga, etwa in München oder Dortmund. Es wurde eta geunkelt, sie habe mit DFL-Präsi-

diumsboss Hans-Joachim Watzke und den Ligageschäftsführern Stefan Merkel und Marc Lenz in letzter Zeit häufiger gesprochen als mit ihrem Mann.

Den Rivalen kennt sie bestens

Den größten Konkurrenten und dort handelnde Personen kennt die 51-Jährige ebenso bestens. Und umgekehrt. Von 2002 an hatte sie sechs Jahre mit am Aufbau von Sky Italia gearbeitet, war danach zehn Jahre lang in verschiedenen Führungspositionen bei Sky Deutschland, ehe sie vor ihrem Wechsel zu DAZN vier Jahre lang in Australien beim Bezahlsender Foxtel tätig war. Gestartet hatte Mascia ihre Laufbahn rund 20 Jahre lang beim US-Medienkonzern News Corp. von Rupert Murdoch, nur kurz unterbrochen von der Anstellung bei einer Beratungsfirma. Schon im Murdoch-Imperium war neben ihrer Expertise ihr Durchsetzungsvermögen gefragt.

Am 30. November feierte Mascia ihren Geburtstag, als sie den TV-Deal quasi als eigenes Geschenk eintütete. Da lag gerade die neu gestartete Ausschreibung hinter ihr und DAZN. Mit Paket B wurde es nichts, die Einzelspiele am Samstag laufen weiter bei Sky. Doch die Konferenz, die Erfindung ihres ehemaligen Arbeitgebers, konnte die Managerin des Streamingdienstes dem Rivalen erstmals wegschnappen und zudem die Sonntagspartien halten. Mehr als 300 Millionen Euro führt sie der Bundesliga damit auch künftig zu.

Auf dem Weg dahin, im erbitterten TV-Rechte-Kampf, war es einige Zeit lang ungemütlich. Damit bewies Alice Mascia wie schon häufiger: Das gefällt ihr besonders gut.

Wenig Bayern und Dortmund, viel Bochum

Wie oft die Teams in der Samstagskonferenz bei Sky um 15.30 Uhr während der Hinrunde der Bundesliga-Saison 24/25 zu sehen waren

VfL Bochum
je 13
Union Berlin, Holstein Kiel
je 11
FC Augsburg, VfL Wolfsburg, SC Freiburg, TSG Hoffenheim
je 9
Bayer Leverkusen, Werder Bremen, FSV Mainz 05, VfB Stuttgart, RB Leipzig
je 8
Borussia Mönchengladbach, 1. FC Heidenheim, Eintracht Frankfurt, FC St. Pauli
je 7
Borussia Dortmund, Bayern München
je 5

Konferenz am Samstag an 16 von 17 Spieltagen; RND-Grafik; Quelle: Sky/Eigenrecherche

SO IST DIE BUNDESLIGA KÜNFTIG LIVE IM TV ZU SEHEN

Sky zeigt weiter die Einzelspiele ab der Saison 2025/26, erstmals aber läuft getrennt davon die Konferenz bei DAZN – ein Ausblick

Von Roman Gerth

Für die Fans wird sich ab nächstem Sommer etwas ändern, wenn sie Spiele der Fußball-Bundesliga live verfolgen wollen. Erstmals verlor Sky die Konferenz der Partien vom Samstagnachmittag – seine eigene Erfindung – an den kostenpflichtigen Streamingdienst DAZN. Die Einzelspiele samstags um 15.30 Uhr laufen allerdings weiterhin bei Sky. Zudem kehren die Begegnungen am Freitagabend dorthin zurück.

Sie sind neuerdings Teil des umkämpften Rechtepakets B, wegen dem es im Frühjahr zum Abbruch

der DFL-Auktion kam. Im April hatte DAZN deutlich mehr geboten als der Rivale, wegen einer nicht eingereichten Bankbürgschaft von der Deutsche Fußball Liga (DFL) aber trotzdem nicht den Zuschlag erhalten. Ein Schiedsgericht gab der Streamingplattform, die dagegen vorging, teilweise recht. Beim Neustart bekam Sky das Paket B nun doch wieder, ebenso das Topspiel am Samstagabend. Neben der Konferenz zur traditionellen Anstoßzeit (Samstag, 15.30 Uhr) bleiben auch die Sonntagspartien bei DAZN, von denen es künftig an bis zu 15 (vorher zehn) Spieltagen drei statt zwei geben wird. Daher sieht die TV-Auftei-

lung ab der Saison 2025/26 wie folgt aus:

► Freitag: Sky

Bislang übertrug DAZN am Freitag um 20.30 Uhr, weil die Rechte dafür mit denen für die Sonntagsspiele in einem Paket zusammengefasst waren. Das änderte die DFL, um das Paket mit den Begegnungen um 15.30 Uhr ökonomisch aufzuwerten und lukrativer zu gestalten. Nun ist Sky wieder freitags am Zug.

► Samstag: Sky und DAZN

Für die Einzelspiele ab 15.30 Uhr genügt weiterhin ebenfalls ein Sky-Abo. DAZN ist mit dem Erwerb der

Konferenz dagegen ein Coup gelungen. Das Konferenzangebot dürfte einige Fans anziehen, die sich für die Einzelspiele am Samstagnachmittag nicht interessieren. Immer wieder wird schließlich Kritik laut, dass die Spitzenteams der Liga zu selten zu diesem traditionellen Zeitpunkt spielen. Ein dynamisches Produkt wie die Konferenz könnte auch Fans abholen, für die ansonsten – um es plakativ zu sagen – zu selten Bayern und Dortmund am Samstagnachmittag zu sehen sind.

► Sonntag: DAZN

Hier bleibt alles beim Alten – mit einer kleinen Anpassung. Durch die

vergrößerten europäischen Wettbewerbe können deutsche Europapokal-Teilnehmer in der Bundesliga fünfmal häufiger am Sonntag neben den regulären Uhrzeiten 15.30 Uhr und 17.30 Uhr auch zur dritten Anstoßzeit um 19.30 Uhr angesetzt werden – ein Vorteil für DAZN-Kunden.

► Free-TV und 2. Bundesliga

Ein kleiner Teil der Freitagsspiele sowie die Relegation zwischen Bundesliga und 2. Liga ist weiterhin live im Free-TV zu sehen. Die Rechte dafür bekam Sat.1, so wie bisher. RTL überträgt derweil das Topspiel der 2. Liga am Samstagabend um 20.30 Uhr – der Kölner Privatsender

luchste es dem bisherigen Rechtehalter Sport 1 ab. Zeitgleich ist diese Begegnung wie auch alle weiteren Zweitligaspiele weiterhin bei Sky zu sehen.

► Bilder im Free-TV

Nach Abpfiff der Spiele bleibt alles wie gewohnt. Die ARD zeigt auch weiterhin in der „Sportschau“ am Samstagabend die ersten Zusammenfassungen der 15.30-Uhr-Spiele im frei empfangbaren Fernsehen. Am späteren Abend laufen im ZDF-„Sportstudio“ die ersten Highlights des 18.30-Uhr-Spiels sowie ebenfalls die Höhepunkte der Nachmittagspartien.

DEUTSCHLAND		
Berlin	Regen	6°
Bielefeld	Schauer	7°
Bremen	Schauer	6°
Brocken	Schneefall	0°
Dortmund	Schauer	6°
Dresden	Regen	5°
Düsseldorf	Schauer	8°
Erfurt	Regen	5°
Essen	Schauer	6°
Feldberg	Schn.reg.	-2°
Frankfurt am Main	Schauer	8°
Freiburg	Schauer	8°
Garmisch-Partenk.	Schn.reg.	1°
Göttingen	Schauer	6°
Hamburg	Regen	7°
Hannover	Schauer	6°
Kassel	Schauer	6°
Kiel	Regen	7°
Köln	Schauer	9°
Konstanz	Regen	5°
Leipzig	Regen	5°
List auf Sylt	Regen	6°
Lübeck	Regen	6°
Magdeburg	Regen	6°
München	Regen	5°
Nürnberg	Regen	6°
Potsdam	Regen	6°
Rostock	Regen	6°
Saarbrücken	Schauer	8°
Schwerin	Regen	5°
Stuttgart	Regen	7°
Wolfsburg	Regen	6°
Zugspitze	Schneefall	-11°

EUROPA		
Amsterdam	Regen	8°
Athen	Schauer	18°
Barcelona	wolkig	16°
Belgrad	wolkig	8°
Brüssel	Regen	7°
Bukarest	wolkig	6°
Dublin	wolkig	7°
Dubrovnik	Gewitter	13°
Helsinki	bedeckt	0°
Istanbul	Regen	15°
Kiew	wolkig	2°
Kopenhagen	Regen	6°
Lissabon	heiter	15°
London	Schauer	8°
Madrid	heiter	12°
Mailand	Schauer	5°
Marseille	wolkig	9°
Moskau	Regen	-2°
Nizza	Schauer	13°
Paris	Regen	9°
Prag	bedeckt	4°
Rom	Schauer	12°
Salzburg	Regen	4°
Sofia	wolkig	8°
Stockholm	bedeckt	2°
Venedig	Schauer	9°
Warschau	Schauer	3°
Wien	st. bew.	4°
Zürich	Regen	5°

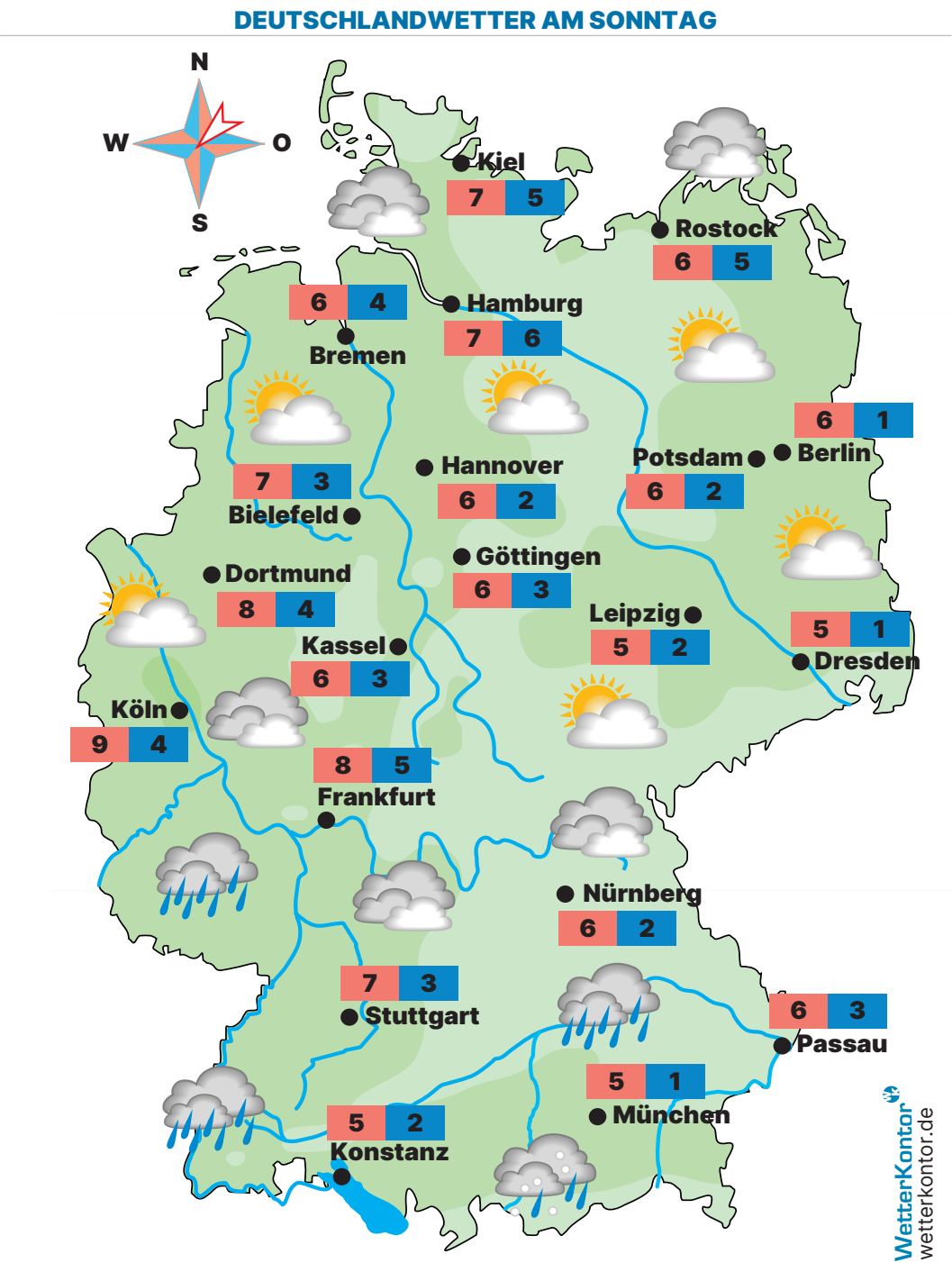
WASSERTemperaturen		
Nordsee		6-9°
Ostsee		7-8°
Bodensee		7-9°
Gardasee		13-14°
Adria		16-19°
Ägäis		16-19°
Algarve		19-20°
Biskaya		14-16°
Balearen		18-20°
Kanaren		22-23°
Riviera		16-18°
Zypern		22-23°

DÜRREMONITOR

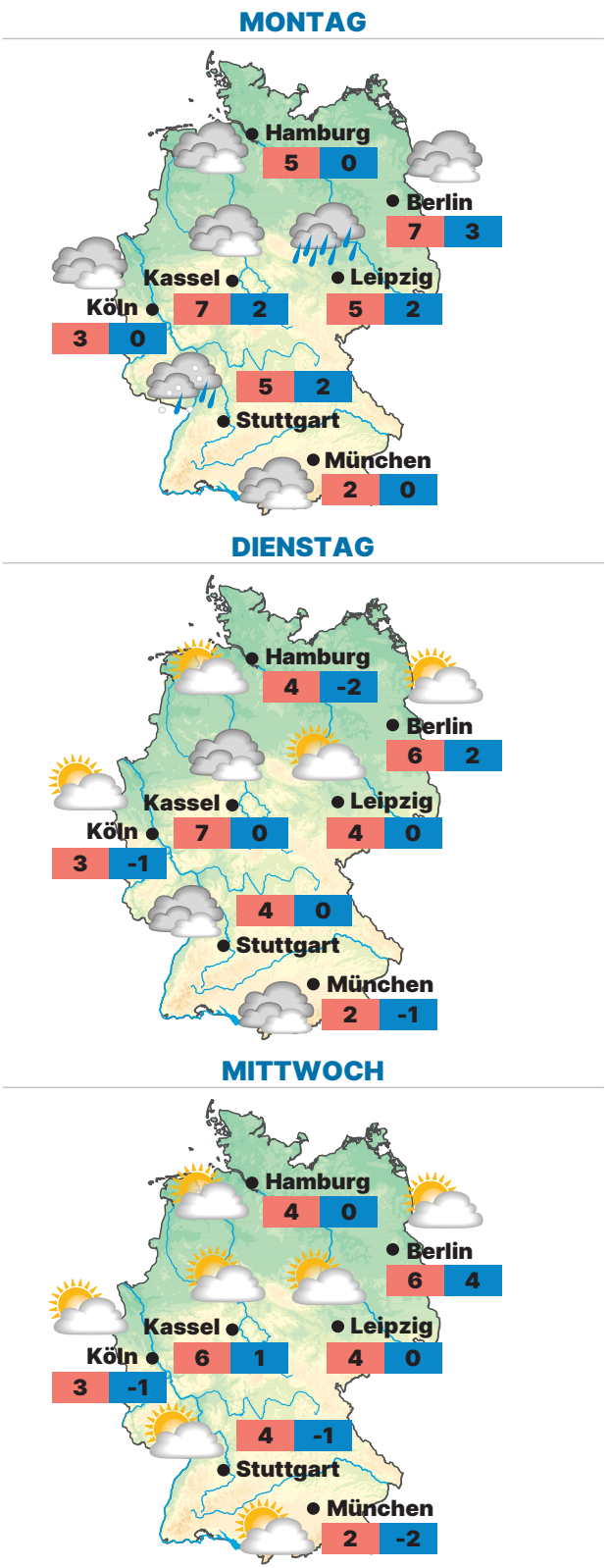
2024-12-04

Quelle: UFZ-Dürremonitor/Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung / Oberboden bis 25 cm

- ungewöhnlich trocken
- moderate Dürre
- schwere Dürre
- extreme Dürre
- außergewöhnliche Dürre



Am Sonntag kommt zwischen grauen Wolkenfeldern nur hier und da die Sonne zum Vorschein. Meist ist der Himmel wolkenverhangen, und vor allem im Süden und Südwesten fällt gebietsweise Regen. Zunächst schneit es nur in den höheren Lagen, später breiten sich Schneefälle von den Alpen bis weit ins Voralpenland aus. Die Temperaturen erreichen Höchstwerte zwischen 1 und 7 Grad. Der Wind weht schwach bis mäßig, an den Küsten von Nord- und Ostsee auch frisch und dreht im Tagesverlauf von Süd auf Nordost.



Neue Hilfe bei Ärger mit Pauschalreise

Berlin. Die Pauschalreise gilt als besonders urlauberfreundlich: Flug, Hotel, Transfer und mehr, oft kommt das alles aus einer Hand vom Veranstalter. Geht auf der Reise etwas schief, ist dieser auch erster Ansprechpartner und muss sich kümmern. Alles schön und gut – doch auch bei dieser Reiseform gibt es häufig Probleme, berichten die Verbraucherzentralen.

Egal, ob kurzfristige Reiseabsagen oder nachträgliche Preiserhöhungen, verspätete Flüge oder verschmutzte Hotelzimmer: In solchen Fällen haben Urlauberinnen und Urlauber Rechte, doch die Veranstalter informieren sie nicht immer korrekt darüber, so die Verbraucherschützerinnen und -schützer.

Die richtigen Informationen für den eigenen Fall zu finden, ist dann oft gar nicht so leicht. Dabei helfen soll nun ein neues kostenloses Online-Tool der Verbraucherzentralen namens Pauschalreisecheck. Das funktioniert so: Urlauberinnen und Urlauber beantworten Multiple-Choice-Fragen zu den Problemen bei ihrer Buchung. Sie erhalten dann ein Musterschreiben, das sie an den Reiseveranstalter schicken können, um ihre Rechte durchzusetzen.

Aktuell hilft das Tool bei diesen Problemen: nachträgliche Preiserhöhung, nachträgliche Änderung der Reise durch Reiseveranstalter, Absage oder Stornierung der Reise, Probleme mit An- oder Restzahlung und abweichende Reisebestätigung.

Reisemängel vor Ort wie Baulärm oder fehlender Meerblick werden von dem Tool nicht abgedeckt. Solche Mängel sollte man immer sofort – bestenfalls vor Ort – der Reiseleitung melden und nach Abhilfe verlangen. Die Mängel sollte man auch mit Fotos dokumentieren. Bleibt der Mangel, kann man nachträglich unter Umständen den Reisepreis mindern.

Zur Minderungshöhe geben Gerichtsurteile oder einschlägige Listen eine Orientierung, etwa die ADAC-Tabelle zur Preisminderung bei Reisemängeln, die Frankfurter Tabelle oder die Kemptener Tabelle.

Gut zu wissen: Klassische Hotel-Flug-(Transfer)-Kombinationen sind nicht die einzige Art der Pauschalreise. Die meisten Buchungen, bei denen zwei Reiseleistungen kombiniert verkauft werden, seien Pauschalreisen, so die Verbraucherschützerinnen und -schützer. Oft fallen auch Hotel-Konzert-Pakete darunter. Kreuzfahrten seien ebenfalls Pauschalreisen.

Malediven: Verbot von E-Zigaretten

Malé. Wer auf die Malediven reist, darf seit Mitte November keine E-Zigaretten mehr ins Land einführen. Darauf weist das Auswärtige Amt hin. Es handelt sich um „jedwede Art von E-Zigaretten“. Das betrifft auch Shishas und aromatisierte Zigaretten. Das Importverbot gilt auch für Tabak und -zubehör, mit einer Ausnahme: Reisende ab 18 Jahren mit Touristenvisum dürfen bis zu 200 Zigaretten oder 25 Zigarren beziehungsweise 250 Gramm Tabak einführen.

Die Waren könnten bei der Einreise gegen Quittung am Flughafen an einem Sonderschalter deponiert und bei Ausreise wieder abgeholt werden, so das Auswärtige Amt in seinen Reisehinweisen.

Auch in anderen Ländern ist die Einfuhr von E-Zigaretten verboten. In Thailand zum Beispiel. Der Verkauf und Kauf von E-Zigaretten, Tabakerhitzen und sonstigen Verdampfern im Land sei verboten und könne mit einer hohen Geldstrafe oder Haftstrafe bis zu fünf Jahren belegt werden, schreibt das Auswärtige Amt. Unter anderem in Singapur dürfen E-Zigaretten ebenfalls nicht eingeführt werden.

In Australien gibt es seit März 2024 ein Importverbot von allen Arten von Vapes, sofern keine spezielle Lizenz oder Erlaubnis dafür vorliegt.

Geschichte und Genuss

Ein Besuch in Erlangen und Ansbach ist immer eine gute Idee – schließlich kann man hier in die Historie der Hohenzollern eintauchen. Im Advent locken die beiden fränkischen Städte auch mit Jahreszeitlichem – von der Weihnachtsausstellung bis zur Waldweihnacht

Von Susanna Bauch

Die Grenzen im föderalistischen Deutschland sind fließend. Noch Hessen? Schon Franken? Strahlen der Sonnenschein und ein paar Minusgrade, dazu eine dünne Schneedecke: Das ist – egal wo man nun genau ist – die perfekte Kulisse für ein Wochenende auf traditionsreichen Weihnachtsmärkten und eine Reise in die Historie der Hohenzollern. Das prägende Adelsgeschlecht der deutschen Geschichte hält sich bis heute zumindest in den Klatschspalten: Wohnrecht auf dem Potsdamer Schloss Cecilienhof, Rückgabe von Besitztümern und mehreren Zehntausend Kunstobjekten – das heutige Haus Hohenzollern stellt weitreichende Forderungen.

Das barocke Erlangen und das beschauliche Ansbach im Herzen von Franken stimmen in der Vorweihnachtszeit ganz besonders auf das Fest ein. Warme Kleidung, Standfestigkeit und Lust auf Glühwein sowie Bier nach Hausbrauart sind wichtige Voraussetzungen für den Ausflug ins vorweihnachtliche Franken.

Die Stadt Erlangen ist 1812 durch die Vereinigung der Altstadt mit der Neustadt entstanden. Sie wurde auf markgräfliches Geheiß als sogenannte Planstadt für die aus Frankreich geflohenen Hugenotten erbaut – Erlangen hat damit früh ein Zeichen der Weltoffenheit gesetzt. Bis heute bietet die rechteckige Anlage mit der als Symmetrieachse gestalteten Hauptstraße das Grundprinzip der hiesigen Stadtführung.

Vom Wege abzukommen gestaltet sich daher schwierig, denn die sind in dieser Stadt irgendwie selbstklärend. Die meisten Pfade führen zu dem vorbei an verschiedenen Weihnachtsmärkten und diversen Brauereien. Bier spielt seit jeher eine zentrale Rolle in der Stadt.

Ein deutliches Zeichen des hohenzollerischen Erbes ist das Schloss. Zum Erlanger Schloss gehören die Orangerie und ein prunkvoller Schlossgarten sowie die Konkordienkirche – das erste in sich geschlossene, barocke höfische Bauensemble Frankens. Im Advent ist es eine atemberaubende Kulisse für die Erlanger Waldweihnacht, einen weihnachtlichen Markt mit viel Glanz und Prunk. Die Stadt atmet auch hier Geschichte. Wohlhabend ist sie auch noch, Siemens sei Dank.

Weitere Zeichen der Hohenzollern zeigen sich im Markgräflichen Barocktheater. Von außen eher unscheinbar glänzt das Theater im Inneren. Das Haus am Rand des Erlanger Schlossparks empfängt mit einem nüchternen Foyer aus den 1960er-Jahren. Über kahle Steintreppen erreicht man die oberen Ränge – und im Zuschauerraum strahlt sie dann, die vergoldete Pracht des weiten Runds. Hölzerne Balustraden mit ziselierten Ornamenten zieren die Logen zwischen den ausgeschmückten Holzsäulen. Den Raum überstrahlt die Fürstenloge mit zwei vergoldeten Hermen an jeder Seite, darüber ein prunkvoller Baldachin. Echter Pomp vergangener Zeiten, bewahrt und bespielt bis in die Gegenwart. Das Haus ist heute das älteste noch bespielte Barocktheater Süddeutschlands – mit eigenem Ensemble.

Noch mehr Stadtgeschichte bietet das Stadtmuseum. In seiner Führung erzählt Hartmut Heisig von französischen Glaubensflüchtlings, mittelalterlichem Stadtleben und zeigt die stadtgeschichtliche Sammlung. Eine spannende Stippvisite, der Mann ist mit Herz und Humor bei seiner Sache.

Von der Theorie zur Praxis und vor allem in die Gegenwart kulinarischer Genüsse: Bekannt ist das knapp 120.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Erlangen nämlich auch als historische Bierstadt. Beim jährlichen Bierfest, der Erlanger Bergkirchweih, wird zwölf Tage lang auf 14 Bierkellern auf dem Stadtberg



Das Palais Stutterheim bildet in Erlangen die Kulisse für ein besonderes Wintervergnügen: das Schlittschuhlaufen auf dem Marktplatz (1). Das prunkvolle Barocktheater in der fränkischen Stadt spielt mit eigenem Ensemble (2). In der traditionsreichen Steinbach Brauerei in Erlangen werden rund 200 Biersorten ausgeschenkt – auch das legendäre Storch Bier (3). 1689 brachten die reformierten Glaubensflüchtlinge das Strumpfhandwerk mit. Im Stadtmuseum ist die Geschichte des Handwerks zu sehen (4). Stimmungsvolle Atmosphäre bietet auch der Ansbacher Weihnachtsmarkt (Bild im Kasten).

FOTOS: KILIAN REIL/ERLANGER TOURISMUS UND MARKETING, SUSANNA BAUCH (4); GRAFIKEN: RND GRAFIK



Hier ruht Kaspar Hauser, ein Rätsel seiner Zeit, unbekannt die Geburt, geheimnisvoll die Umstände seines Todes.

Inskrift auf dem Grab des Ansbachers



fränkische Tradition gelebt. Außerdem sind die alten Keller beliebter Treffpunkte für die Erlanger Jugend – ganzjährig.

Ursprünglich dienten die Bauten im 19. Jahrhundert als natürlich kühle Lagerstätten für den Gerstensaft – bevor die Erfindung der Kältemaschine moderne Lagerungsalternativen ermöglichte. Einst gab es hier rund 200 Brauereien, mittlerweile gehört die Steinbachbrauerei mit ihrem Brauereimuseum zu den drei verbliebenen Produktionsstätten. Hier stehen neben riesigen Kupferkesseln Dutzende Biersorten in der Wirtsstube auf einer großen Tafel – keine leichte Entscheidung.

Storch Bier zu testen ist ein Muss, es ist das traditionelle Hausgebräu. Seniorchef Christoph Gewalt, der auch das Biermuseum im Keller liebevoll pflegt und betreut, berichtet von zwei Frauen von außerhalb, die eigentlich alkoholfrei trinken wollten und dann gewissermaßen dem Storch Bier verfielen. „Wir haben ihnen ein Zimmer für eine Übernachtung vor Ort besorgt.“

In der Vorweihnachtszeit glänzt und glitzert es an jeder Ecke der Barock- und Universitätsstadt. Zum Jahresende verbreitet Erlangen regelmäßig Winterzauber. Gleich drei traditionelle, aufwendig vorbereitete Weihnachtsmärkte an verschiedenen Plätzen sind Pflicht zum Bummeln, Trinken, Naschen. Die Waldweihnacht lockt auf den Schlossplatz. Mittelalterliche Atmosphäre verbreitet der kleine historische Markt in der Altstadt. Bewegung bei der Völlerei bringt auf dem Erlanger Marktplatz eine künstliche Eisbahn. Absolut familien-tauglich.

Nur eine knappe Stunde Autofahrt von Erlangen entfernt liegt die einstige Residenzstadt des Markgraftums Brandenburg-Ansbach – mit wechselvoller 1250-jähriger Geschichte und ebenfalls deutlich geprägt vom Erbe der Hohenzollern.

Baudenkmäler wie die Hofkanzlei, die Kirchen St. Johannes und St.

Eine Statue erinnert in der Platenstraße in Ansbach an einen der bekanntesten Bewohner der Stadt: Kaspar Hauser.

FOTO: HOLGER LEUE/FRANKEN TOURISMUS

Gumbertus, die Hohenzollernresidenz mit ihren 27 Prunkräumen und eine prächtige Orangerie im Hofgarten lassen die glanzvolle Vergangenheit leuchten. Aber auch eine klassische Kriminette ist mit Ansbach eng verbunden – eine mysteriöse Kriminalgeschichte mit einem tragischen Opfer, das von seinem Schicksal eher zufällig nach Ansbach geführt wurde.

Kaspar Hauser hat von 1830 bis zu seinem gewaltsamen Tod im Dezember 1833 in Ansbach gelebt. Nicht nur der Tod Hausers ist ein Mysterium geblieben. War er der legitime Nachfolger des badischen Großherzogs, der illegitime Spross aus einem anderen europäischen Adelsgeschlecht oder vielleicht der Sohn einer Tiroler Magd? Keiner weiß so genau, woher der Findelknabe kam, der 1828 in Nürnberg aufgetaucht war, verwahrlost und kaum der Sprache mächtig.

Ein Denkmal in der Altstadt, ein Gedenkstein am Ort seiner Ermordung im Hofgarten, eine komplette Abteilung im Markgrafenmuseum und sein Grab mit der Inschrift „Hier ruht Kaspar Hauser, ein Rätsel seiner Zeit, unbekannt die Geburt, geheim-

nisvoll die Umstände seines Todes“ erinnern an sein Schicksal. Ein Stadtspaziergang auf Spuren Hausers mit wohligem Grausen.

Aber was wäre der Abstecher ohne vorweihnachtliche Stimmung auf den Straßen der Stadt. In den Wochen vor Heiligabend erstrahlt auch die ehemalige Garnisonsstadt in flächendeckendem Lichterglanz – besondere Gebäude werden besonders angestrahlt, ganz Ansbach ist weihnachtlich dekoriert – eine Augenweide für Liebhaberinnen und Liebhaber von adventlichen Details.

Die gibt es auch innen – etwa bei der großen Weihnachtsausstellung im Stadthaus. Von dort ist es auch nicht weit zum Ansbacher Weihnachtsmarkt: Der ist sehr liebevoll dekoriert, wird eingerahmt von der Gumbertuskirche sowie der barocken Synagoge und dem Carolinurm, von wo sich der beste Blick auf die Altstadt bietet. Wer will, lässt sich ein traditionelles Hürner Bier oder einen Punsch schmecken, dazu Ansbacher Bratwurst, Sonnenschein, Minusgrade und Schnee. Das ist eindeutig Franken.

HIN & WEG

Anreise

Von Nord nach Süd oder Ost nach West führen zahlreiche Wege an Ansbach und Erlangen vorbei. Die Städte sind sowohl mit dem Zug als auch über Autobahnen und Schnellstraßen bestens angebunden und gut erreichbar.

Attraktionen

Attraktionen sind unter anderem die zahlreichen Gebäude des barocken Erbes der Hohenzollern wie etwa das Erlanger Schloss, die Fürstengruft und das Barocktheater sowie das Residenzenensemble in Ansbach. Das Haus Hohenzollern war eine der bedeutendsten Dynastien der deutschen Geschichte. Das Adelsgeschlecht stellte die Burg-

grafen von Nürnberg genauso wie preußische Könige und von 1871 bis zum Ende des Deutschen Kaiserreichs im Jahr 1918 die Deutschen Kaiser.

Weitere Informationen

Ende November beginnt in den Barockstädten der vorweihnachtliche Zauber mit samt den Christmärkten, in dieser Jahreszeit ist ein Besuch daher ganz besonders schön.

www.erlangen.info
www.ansbach.de
www.frankentourismus.de

Die Reise wurde unterstützt von Franken Tourismus. Über Auswahl und Ausrichtung der Inhalte entscheidet allein die Redaktion.

Neues Museum für Polens bekanntestes Bier

Tychy. Das Museum der Fürstlichen Brauerei im polnischen Tychy, südlich von Katowice, ist umfassend modernisiert worden: Besucherinnen und Besucher betreten das Haus jetzt durch einen Korridor aus 11000 Flaschen, um zu der neuen Ausstellung zu kommen. Sie zeichnet die Geschichte der Brauerei der auch in Deutschland bekannten Marke Tyskie Gronie nach, die 1629 begann. Darauf macht das polnische Fremdenverkehrsamt aufmerksam. Die Tour führt durch die historische Brauerei. Auch die laufende Produktion samt Abfüllanlagen ist zu sehen. Bier zum Trinken gibt es auch: frisch gezapft am Ende der Tour. Tickets sind ab rund 4,40 Euro erhältlich.

MITGEBRACHT

Carriel: Ledertaschen aus Kolumbien

Als die Kaffeehändler noch mit ihren schwer beladenen Maultieren und Pferden durch die wenig erschlossenen Gebiete des kolumbianischen Hochlandes zogen, um ihre kostbare Fracht von den immergrünen Kaffeepflanzungen der hügeligen Andenregion in die Städte zu bringen, waren sie oft wochenlang unterwegs. Die Reisen durch die Berge des südamerikanischen Landes waren nicht nur beschwerlich, sondern auch gefährlich.

Ein wichtiger Begleiter war den Händlern dabei ihre Carrieltasche, in der alle wichtigen Reiseutensilien Platz fanden. Sie ähnelt einer Satteltasche, wird aber über der Schulter getragen. Traditionell besteht eine Carriel aus zwölf Fächern und fünf geheimen Innentaschen, in denen auch Wertgegenstände sicher verstaut werden können. Das Design mit den vielen Fächern erinnert an den Balg eines Akkordeons und bietet Platz für allerlei Dinge des persönlichen Bedarfs, aber auch für wichtige Dokumente, Geld und Fotos.

Der Name Carriel geht zurück auf die englischen Wörter „carry all“, was ziemlich gut beschreibt, was die Tasche tun soll: alles tragen. Jede traditionelle Carriel wird auf mehr als 100 Lederstücken zusammengenäht und hat leuchtend rote, gelbe oder blaue Verzierungen.

Das kolumbianische Label Bomboná hat sich zum Ziel gesetzt, den jahrhundertealten Carrieltaschen neues Leben einzuhauchen. Für ihre moderne Interpretation des alten Kulturerbes nutzen sie vollnarbiges Rindsleder aus der süd-kolumbianischen Provinz Nariño. Jedes Stück wird vor Ort von lokalen Handwerksleuten hergestellt. Abweichend vom Original verfügt die Neuinterpretation zwar über deutlich weniger Fächer, aber die halbrunde Form, die zentrale Verschlusslasche und das farbenfrohe Innenfutter erinnern stark an das Vorbild. Bomboná will die alte Handwerkskunst einem breiten Publikum präsentieren. In der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá kann man die Carriels in verschiedenen Farben und Designs in dem Geschäft De Irisarri kaufen (Calle 94 #11a-58).

lil



Auf den Weihnachtsmärkten im Erzgebirge – wie dem Freiburger Christmarkt auf dem Obermarkt – dürfen Weihnachtspyramiden nicht fehlen (1). Sie gehören genauso zu den Traditionen in der besonderen Zeit des Jahres wie etwa Bergparaden wie die in Annaberg (2). Auch Mariä Lichtmess am 2. Februar ist ein wichtiger Termin in der Region. Bei der beliebten Zwönitzer Lichtmess sind die Nachtwächter mit ihren blauen Mänteln und Mützen ein beliebtes Fotomotiv (3).

FOTOS: WOLFGANG SCHMIDT/TVE, EVA SCHALLING/TVE, GREG SNELL/TVE, MARCEL DRECHSLER/TVE



Traditionsregion Erzgebirge

Adventszeit, Jahresende und -anfang im sächsischen Erzgebirge sind geprägt von Lichterglanz und Stollenduft, prächtigen Bergparaden und abergläubisch besetzten Ritualen. Ein Überblick

Von Katrin Schreiter

In der Adventszeit wird das Erzgebirge zum wahren Weihnachtsland: Schwibbögen schaffen stimmungsvolles Licht, Räuchermännchen verbreiten den Duft von Weihrauch und Myrrhe, Pyramiden drehen sich im Kerzenschein, in den Stuben wird gemeinsam gesungen. Auch die Traditionen werden in der Region in Sachsen gepflegt.

Bergparaden: Aufzug mit Kapelle

Die weihnachtlichen Bergparaden in der Adventszeit reichen bis ins Mittelalter zurück. Sie entstanden in der Markgrafschaft Meißen, die vor allem durch die Silbergewinnung zu dieser Zeit schon ein hoch entwickeltes Bergbauwesen hatte. Sie repräsentieren seitdem die Gemeinschaft der Bergleute. Seit 1768 gibt es eine Art Uniform als einheitliche Bekleidung bei den Paraden mit Bergkapellen. Auch werden traditionell Fahnen, Flaggen und bergmännisches Arbeitsgerät mitgeführt. Zu den bekanntesten Paraden gehören die in Chemnitz Ende November, die in Aue Anfang Dezember, in Freiberg am 7. Dezember und Schneeberg am 8. Dezember, in Seiffen und Schwarzenberg am 14. Dezember, und die große Abschlussbergparade in Annaberg-Buchholz am 22. Dezember ab 13.30 Uhr.

Hutzenabend: Treffen in gemütlicher Runde

Der Hutzenabend ist seit Jahrhunderten ein fester Bestandteil der Adventszeit im Erzgebirge. Das Wort Hutzen bedeutet so viel wie zusam-

menhocken und hat seinen Ursprung in der Zeit, als die Männer im Bergbau ihrer beschwerlichen Arbeit nachgingen und die Frauen sich trafen, um zu klöppeln. Nach getaner Schicht im Bergwerk kamen später die Männer dazu – es wurde viel gesungen, gelacht und man tauschte alte Volksweisen aus. Eine gemütliche Runde, die man bald Hutzenabend, erzgebirgisch Hutznohmd, genannt hat. Der Sinn für Geselligkeit ging über Jahrhunderte nicht verloren. Noch heute bieten Pensionen und Gasthöfe Hutzenabende an, bei denen man diese Heimattradition mit ihrer bodenständigen Küche erleben kann.

Neunerlei: Dreifaches Glück auf dem Tisch

Das Festmahl Neunerlei ist das traditionelle Heiligabendessen der Bergmannsfamilien, bei dem nach altem Brauch neun verschiedene Gerichte aufgetischt werden. Ihre Reihenfolge und Auswahl sind regional und von Familie zu Familie unterschiedlich. Allen gemeinsam ist aber die Zeit: Um 18 Uhr mit dem Glockengeläut kommen die gefüllten Schüsseln auf den Tisch. Dabei hat jede der neun gereichten Speisen ihre Bedeutung: So stehen etwa Linsen oder Erbsen für Segen und kleines Geld, Gänsebraten mit Klößen für Wohlstand, Holunder- oder Hagebuttensuppe für Gesundheit und der Stollen für das gewickelte Christkind. Das Neunerlei ist auf Bestellung in zahlreichen erzgebirgischen Restaurants erhältlich.

Raunächte: Abergläubische Rituale für Glück und Wohlstand

Zwischen Weihnachten und dem



9 verschiedene Speisen wurden nach altem Brauch beim traditionellen Festmahl Neunerlei der Bergmannsfamilien aufgetischt.

Die Reihenfolge und Auswahl der Speisen sind regional und von Familie zu Familie unterschiedlich. Die Zahl Neun ist durch drei teilbar und die Drei gilt als Glückszahl, womit die Neun deshalb dreifaches Glück bescheren soll.

6. Januar spielen auch Mythen und abergläubische Rituale eine Rolle. Es ist die Zeit der Raunächte, in denen man früher geglaubt hat, dass die Geister die Welt der Lebenden betreten. Um den Gefahren der Raunächte zu entgehen, musste man traditionell einige Regeln einhalten. So durfte in dieser Zeit keine Wäsche gewaschen und aufgehängt werden, da sich das Wilde Heer darin verfangen könnte oder die Engel auf dem Boden oder auf der Tenne nicht tanzen könnten. Noch heute messen viele den Innerenächten, wie sie auch genannt werden, besondere Bedeutung zu. Vor allem Silvester ist ein wichtiges Datum – etwa um mit einer Schuppe des Silvesterkarpfens Glück und Geld im neuen Jahr zu sichern.

Mariä Lichtmess: Feier mit Lichterprozession

Auch der schönste Lichterglanz muss einmal ein Ende finden. Am 2. Februar, zu Mariä Lichtmess, schließt sich der weihnachtliche Festkreis. Vielerorts im Erzgebirge wird dieser Tag als der letzte Höhepunkt der dunklen Jahreszeit gefeiert. Mariä Lichtmess ist eines der ältesten christlichen Feste, das traditionell mit Lichterprozessionen und in der katholischen Kirche mit Kerzenweihen verbunden ist. Vor allem in der Kleinstadt Zwönitz und Oberhau wird Mariä Lichtmess mit einem Nachweihnachtsmarkt und dem Ausschalten der Weihnachtslichter gefeiert. Nun werden auch die Bergmänner, Engel und Räuchermännchen verpackt und zum Schlafen gelegt – bis sie nach zehn Monaten am Mannelaufwecktag wieder geweckt werden.

NORDEUROPA

Top-Spots für Nordlichter in Island

1



FOTO: IMAGO/ADDICTIVE STOCK

Am Arctic Henge

An Islands Nordküste bei der Ortschaft Raufarhöfn auf der Halbinsel Melrakkaslétta, nur wenige Kilometer südlich des Polarkreises, steht am Rand des Ortes das größte Freiluftkunstwerk Islands: das Arctic Henge. Es wurde nach einer Idee von Erlingur Thorodsson ab 2004 als eine Art Denkmal für den altnordischen Glauben errichtet – und erinnert ein wenig an das britische Stonehenge. Die vier großen Steinbögen und 72 Steine sowie die etwa zehn Meter hohe Säule im Zentrum bilden eine einmalige Kulisse für Nordlichter.

2



FOTO: IMAGO/PANTHERMEDIA

Über dem Kirkjufell

Der Kirkjufell, also der Kirchberg, ist der eindrucksvolle Hausberg des Fischerstädtchens Grundarfjörður am westlichen Zipfel von Island. Für einige Reisende ist er sogar das Island-Ziel überhaupt, denn er ist malerisch gelegen, flankiert von Wasserfällen. Im Nordlicht wirkt der Berg fast unwirklich. Mit ein wenig Fantasie erinnert er an den sprechenden Hut von „Harry Potter“ – kein Wunder, dass der 463 Meter hohe Berg von den Einheimischen auch als „Hexenhut“ bezeichnet wird.

3



FOTO: IMAGO/CAVAN IMAGES

Am Gletschersee Jökulsárlón

Wer auf der Ringstraße zwischen Vík und Höfn unterwegs ist, macht normalerweise einen Halt an der Gletscherlagune Jökulsárlón. Hier reicht die Gletscherzunge Breiðamerkurjökull direkt bis an die Straße. Stück für Stück hat sich der Gletscher in den vergangenen Jahren von der Küste ins Landesinnere zurückgezogen und dabei einen bis zu 200 Meter tiefen See hinterlassen. Von der Gletscherzunge abgebrochene Eisberge dümpeln auf dem Wasser. Im Winter ist das ein guter Spot für das Beobachten der Polarlichter.

Fernbus verspätet: Diese Rechte haben Reisende

Man steht am Busbahnhof und wartet vergeblich. Das Gute ist: Alles hinnehmen muss man nicht. Was Sie in so einem Fall einfordern können

Von Tom Nebe

Kehl. Wie bei Zügen und Flügen gilt auch bei Fernbussen: Kommt es zu Verspätungen, haben Reisende bestimmte Rechte. In der EU sind die Busgastrechte für Fahrten ab 250 Kilometer einheitlich geregelt, teilt das Europäische Verbraucherzentrum (EVZ) mit. Fällt der Bus aus oder verspätet sich die Abfahrt um mehr als 120 Minuten, kann man: – **Sich auf eine andere Verbindung umbuchen lassen**, denn das Busunternehmen muss eine alternative Reismöglichkeit zum frühestmöglichen Zeitpunkt anbieten. – **Sich den Ticketpreis erstatten lassen** – und auch mögliche Mehrkosten für eigene Buchungen, mit

denen man stattdessen ans Ziel kommt. Letzteres gilt allerdings nur, wenn das Busunternehmen selbst keine Alternative angeboten hat. Das gewählte Transportmittel muss zudem vergleichbar sein. Bus und Zug zählen dazu, Mietwagen oder Taxis nur in Ausnahmefällen, so das EVZ.

Gut zu wissen: Hat das Fernbusunternehmen den Reisenden diese Möglichkeiten (Reiserücktritt oder nächstmögliche Reiseoption) nicht angeboten, kann man im Nachgang noch einmal die Hälfte des Ticketpreises als zusätzliche Entschädigung einfordern.

Nach Angaben des EU-Portals „YourEurope“ gibt es außerdem folgende Ansprüche, wenn die ge-

plante Reisedauer der Fernbusfahrt mehr als drei Stunden beträgt und sich der Bus um mehr als 90 Minuten verspätet oder ausgefallen ist: Mahlzeit und Erfrischungen im Verhältnis zur Wartezeit, sofern sie im Bus oder im Busbahnhof verfügbar sind.

Falls man deshalb strandet: Übernachtungen für bis zu zwei Nächte zu einem Höchstpreis von 80 Euro pro Person sowie Beförderung vom Busbahnhof zur Unterkunft und zurück auf Kosten des Busunternehmens. Außer: Die Ursache für Verspätung oder Annullierung waren extreme Wetterverhältnisse oder Naturkatastrophen – dann muss das Unternehmen keine Übernachtungen zahlen.

All diese Rechte stehen Reisenden auch zu, wenn sie aufgrund von einer Überbuchung nicht mitkommen – also, wenn trotz Tickets kein Platz mehr frei ist. Weil der Bus dann aber an sich pünktlich war und man in aller Regel eingeecheckt hat und damit der Fahrschein entwertet wurde, ist es gerade in so einem Fall unerlässlich: Nachweise sichern – am besten ein Foto von sich vor dem Bus machen, sodass man nachweisen kann, dass man vor Ort war und nicht mitgekommen ist. Und auch Belege über gegebenenfalls alternativ gebuchte Fahrten gut aufheben.

Hat man wegen der Busverspätung etwa ein Konzert oder einen Flug verpasst, gibt es in den Bus-

fahrgastrechten zwar einen sogenannten weitergehenden Schadensersatz. Jedoch sei es oft schwierig, das Geld auf diesem Weg beim Fernbusanbieter wieder hereinzuholen, so das EVZ. Meist erfordere das den Gang vor Gericht.

Darum raten die Verbraucherschützer: Lieber mit Zeitpuffer buchen, wenn man zu einem terminierten Anlass reist – sodass man im Fall von Problemen auch mit einer späteren Verbindung noch rechtzeitig ankommen würde.

Das ist übrigens ein großer Unterschied zu Bahn und Flieger: Während dort stets die Ankunftszeit am Ziel etwa für Entschädigungen maßgeblich ist, sind es bei Fernbussen die Abfahrtszeiten. Verspätete

Ankünfte hingegen sind bei Fernbusfahrten kein Fall für die Fahrgastrechte, so das zuständige Eisenbahnbundesamt. Der Grund: Besonderheiten im Straßenverkehr – etwa Staus –, die man als Unternehmen nicht beeinflussen kann.

Erster Ansprechpartner für die Beschwerde ist der Fernbusanbieter. Laut EVZ hat man dafür drei Monate Zeit, erledigt das aber am besten zeitnah. Fahrscheine und Quittungen sollte man in Kopie einreichen und die Originals für Rückfragen aufheben. Kommt man zu keiner Einigung, kann man sich an die zuständige Behörde des Landes wenden: Auf „YourEurope“ gibt es eine Übersicht der Behörden für die Länder der EU.

MONTAG



ACTIONFILM 20.15 Uhr, Kabel 1

Sherlock Holmes: Spiel im Schatten

Im Jahr 1891 verschärfen sich die Spannungen zwischen Frankreich und England. In London verüben anarchistische Attentäter verheerende Anschläge, doch Sherlock Holmes (Robert Downey jr., r.) verdächtigt seinen Erzfeind Professor Moriarty. Gemeinsam mit seinem schlagfertigen Freund Dr. Watson (Jude Law) und der Wahrsagerin Sim begibt er sich auf dessen Spur quer durch Europa, doch der Bösewicht ist ihnen immer einen Schritt voraus. **Regie:** Guy Ritchie **160 Min.**



LITERATURVERFILMUNG 20.15 Uhr, Arte

Valmont

Frankreich im 18. Jahrhundert: Die Marquise de Merteuil (Annette Bening) trifft mit dem Frauenhelden Vicomte de Valmont (Colin Firth) eine Abmachung, um sich an ihrem Ex-Geliebten Gercourt zu rächen. Valmont soll die unschuldige Cécile entjünnern, mit der sich Gercourt verlobt hat. Die Marquise verspricht Valmont eine Liebesnacht, falls es ihm außer dem gelingen sollte, die tugendhafte Gattin des Präsident de Tourvel zu verführen. **Regie:** Miloš Forman **130 Min.**

FREITAG



ACTIONTHRILLER 20.15 Uhr, RTL 2

Mad Max: Fury Road

Max Rockatansky (Tom Hardy) ist in einer postapokalyptischen Welt dem Warlord Immortan Joe entkommen und schließt sich einer Gruppe Frauen an, die unter der Leitung der Kämpferin Furiosa steht. Die ebenfalls geflohenen Frauen wurden von Immortan Joe missbraucht, um Kinder zu gebären, die zu gnadenlosen Kämpfern erzogen werden sollen. Die Flüchtlinge werden von den Schergen des Warlords erbarmungslos verfolgt. **Regie:** George Miller **150 Min.**



SCI-FI-FILM 20.15 Uhr, Pro 7

Ready Player One

Im Jahr 2045 vergisst Wade Watts (Tye Sheridan) den harten Alltag, wenn er in die virtuelle Welt des Online-Simulationsspiels Oasis abtaucht, die schier grenzenlose Möglichkeiten bietet. Als der ebenso geniale wie exzentrische Erfinder des Spiels stirbt, hinterlässt er ein Video, das dem Sieger eines Wettbewerbs die Kontrolle über Oasis und damit ein Vermögen verspricht. Wade und seine Freunde stürzen sich in ein ungeahntes Abenteuer. **Regie:** Steven Spielberg **170 Min.**

DIENSTAG



KOMÖDIE 20.15 Uhr, Kabel 1

Der Prinz aus Zamunda

Der 21-jährige afrikanische Prinz Akeem (Eddie Murphy) soll bald eine standesgemäße Frau heiraten, die sein Vater für ihn ausgesucht hat. Das passt Akeem allerdings nicht, deshalb flieht er auf der Suche nach der Traumfrau vom heimischen Königreich Zamunda mit seinem Diener Semmi in den New Yorker Stadtteil Queens. Dort gibt er sich als armer Student aus und verliebt sich in die Tochter eines Fast-Food-Restaurant-Besitzers. **Regie:** John Landis **145 Min.**



KOMÖDIE 20.15 Uhr, Super RTL

Drei Weihnachtsmänner und ein Baby

Die Brüder Stephan (Paul Campbell, l.), Taylor (Tyler Hynes, M.) und Luke (Andrew W. Walker) leben im Haus ihrer Mutter Barbara. Fünf Tage vor Weihnachten findet Feuerwehrmann Luke vor der Wache ein Baby. Auf einem Zettel wird er von der unbekannten Mutter gebeten, bis zum Heiligabend auf den Kleinen aufzupassen. Luke nimmt das Baby zu sich, und die Pflege des Kleinen bringt ihn mit seinen eigenbrötlerischen Brüdern zusammen. **Regie:** Terry Ingram **105 Min.**

SAMSTAG



FANTASYFILM 20.15 Uhr, Sat.1

Harry Potter und die Heiligtümer des Todes – Teil 1

Nach Dumbledores Tod begeben sich Harry (Daniel Radcliffe), Ron und Hermine auf eine gefährliche Mission: Einer Legende zufolge bezieht der Magier Lord Voldemort seine gewaltige Macht aus den sogenannten Hororkruxen. Um den dunklen Lord zu besiegen, gibt es für die drei Freunde nur eine Chance: Sie müssen die magischen Artefakte finden und für immer zerstören. Doch das wird Voldemort unter keinen Umständen zulassen. **Regie:** David Yates **170 Min.**

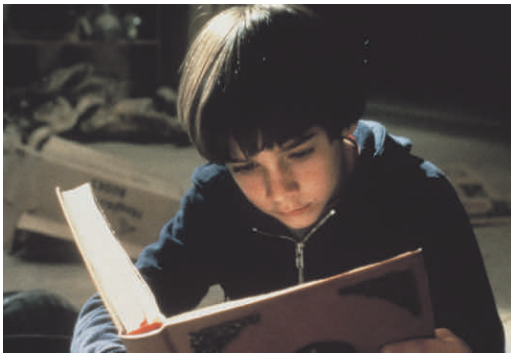


KOMÖDIE 20.15 Uhr, BR Fernsehen

Single Bells

Kati (Martina Gedeck) und Jonas (Gregor Bloéb), beide um die 30, planen ihre alljährliche Flucht vor dem Weihnachtstrubel nach Mauritius. Je näher die Festtage rücken, umso sentimentaler wird Kati. Schließlich lädt sie sich, nach einem Streit mit Jonas, zum romantischen Weihnachtsfest bei ihrer Schwester Luise ein. Im Haus der Schwester kommt es unter dem Lichterbaum zu argen Turbulenzen, denn dort regiert „Omama“. **Regie:** Xaver Schwarzenberger **90 Min.**

MITTWOCH



FANTASYFILM 20.15 Uhr, Kabel 1

Die unendliche Geschichte

Eines Tages entdeckt der zehnjährige Bastian (Barret Oliver) in einer Buchhandlung ein seltsames Buch mit dem Titel „Die unendliche Geschichte“. Er nimmt es mit und beginnt auf dem Schuldachboden von dem Land Fantasia zu lesen, das von einer großen Gefahr bedroht wird: Alles wird dort von einem großen Nichts in die absolute Leere gezogen. Nach vielen Abenteuern begreift Bastian, dass ausgerechnet er es ist, der Fantasia retten kann. **Regie:** Wolfgang Petersen **135 Min.**



DRAMA 20.15 Uhr, Arte

Wild wie das Meer

Die Fischerin Chiara (Cécile de France) lebt mit ihrem Mann auf der französischen Atlantikinsel Noirmoutier. Als ein Lehrling zu ihnen stößt, entsteht eine unerwartete Anziehung. Während ihr Mann auf dem Festland für Fischerrechte kämpft, beginnt Chiara eine Affäre mit Maxence. In der engen Inselgemeinschaft stößt die Beziehung auf Ablehnung. Die Fischerin muss sich zwischen ihrem bisherigen Leben und einem Neuanfang entscheiden. **Regie:** Héloïse Pelloquet **90 Min.**

DONNERSTAG



DRAMA 20.15 Uhr, RBB

Manchester by the Sea

Lee Chandler (Casey Affleck) ist ein schweigsamer Einzelgänger, der als Hausmeister in einem Apartmentkomplex in Quincy arbeitet. An einem kalten Wintertag erhält er einen Anruf, der sein Leben auf einen Schlag verändert. Sein Bruder Joe ist an Herzversagen gestorben. Nun soll Lee die Verantwortung für seinen 16-jährigen Neffen Patrick übernehmen. Widerwillig kehrt er in seine Heimat, die Hafenstadt Manchester by the Sea, zurück. **Regie:** Kenneth Lonergan **130 Min.**



KOMÖDIE 20.15 Uhr, VOX

Schöne Bescherung

Weihnachten bei den Griswolds ist das pure Chaos. Erst können Mutter Ellen, Vater Clark (Chevy Chase) und die Kinder Audrey und Rusty den nach langer Suche im Wald gefundenen Baum nicht absägen, weil Clark die Säge vergessen hat, woraufhin das gute Stück wohl oder übel ausgegraben werden muss. Dann wollen die mühsam angebrachten Lichterketten nicht strahlen. Aber es kommt noch weitaus schlimmer. **Regie:** Jeremiah S. Chechik **125 Min.**

SONNTAG



KRIMIKOMÖDIE 20.15 Uhr, Arte

Über den Dächern von Nizza

Der ehemalige Juwelendieb und Held der Résistance John Robie (Cary Grant), früher „die Katze“ genannt, führt mittlerweile ein bürgerliches Leben an der Côte d’Azur. Als ein Nachahmer für Schlagzeilen sorgt, glaubt die Polizei allerdings, die legendäre „Katze“ sei wieder aktiv. Robie bleibt also nichts anderes übrig, als unterzutauchen und den Täter selbst zu jagen. Dabei begegnet er der bezaubernden Amerikanerin Frances (Grace Kelly). **Regie:** Alfred Hitchcock **100 Min.**



ACTIONFILM 20.15 Uhr, RTL 2

Elysium

Im Jahr 2154 existieren zwei Klassen von Menschen: Die Superreichen, die auf der perfekten, extra für sie gebauten Raumstation Elysium ein Leben wie im Paradies führen, und die anderen, die unter armseligen Bedingungen auf der Erde dahinvegetieren. Als der vorbestrafte Max DeCosta (Matt Damon) auf der Erde bei einem Arbeitsunfall radioaktiv bestrahlt wird, hilft ihm nur ein Ticket nach Elysium, um dem sicheren Tod zu entkommen. **Regie:** Neill Blomkamp **125 Min.**

WIE KAM RUDI UM?

Rudi Walther war bereits tot, als man ihn vor zwei Tagen in den Fluss geworfen hat. Knapp 48 Stunden hat er im Wasser verbracht, dann ist seine Leiche heute Morgen am Hafen angetrieben worden. Die Wasserschutzpolizei hat ihn geborgen und die Kripo eingeschaltet. Die Identifizierung im Rechtsmedizinischen Institut hat nicht lange gedauert – die Fingerabdrücke des Toten waren in einschlägigen Datenbanken gespeichert. Die Todesursache für den eins neunzig großen, muskulösen Einbrecher: mehrere Schläge auf den Kopf. Einige Stunden später ist Kommissarin Vicky Kruse mit ihrem Kollegen Schneider von der Wasserschutzpolizei unterwegs zu der Stelle, an der Walthers Leiche in den Fluss geworfen worden sein muss. Schneider parkt den Dienstwagen am Ende der Uferstraße. „Es kommt eigentlich nur dieser Bereich hier infrage!“, ruft er. Vicky sieht drei Villen, allesamt auf Ufergrundstücken. Schneider sagt: „Genauer kann ich den Ort leider nicht berechnen. Möglicherweise hat jemand Rudi bei einem Einbruch ertappt und ihn in Panik getötet.“

„Leider haben wir kaum Spuren“, sagt die Kommissarin. „An Rudis Kleidung klebten Pollen von Lindenblüten. Seine Hosenbeine waren verdreckt, weil man ihn offenbar zum Wasser geschleift hat. In seinem Unterschenkel steckte ein Holzsplitter, den er sich dabei eingerissen hat. Zu dem Zeitpunkt war er bereits tot.“

Im ersten Haus am Ufer wohnt Theresa Nelles. Die zierliche ältere Dame empfängt Vicky und ihren Kollegen im Garten. Ihre Hollywoodschaukel steht unter einer prächtigen Linde. „Ein Einbruch?“ Theresa Nelles ist erstaunt. „Nein, habe ich nicht bemerkt. Aber ich bin auch schon 75 und höre nicht mehr gut. Zum Glück habe ich eine Haushaltshilfe, die tagsüber hier ist.“

„Kennen Sie Ihre Nachbarn?“ Vicky Kruse deutet zum Nachbargrundstück, wo ein junges Paar auf dem Rasen in der Sonne liegt. „Kaum“, meint Frau Nelles. „Die Winters sind vor einem Vierteljahr hergezogen und haben als Erstes alle Bäume abgeholzt. Am Wochenende haben

sie immer Gäste, mit denen sie bis tief in die Nacht feiern. Unangenehme Zeitgenossen!“

Das erleben Vicky Kruse und ihr Kollege gleich darauf selbst, als sie hinübergehen. „Verschwinden Sie!“, schimpft Max Winter. Erst ein Blick auf Vickys Dienstausschweis macht ihn zugänglicher. „Einbrecher – keine Ahnung!“ Er sieht zu seiner Frau. „Hast du etwas bemerkt?“ Lydia Winter schüttelt den Kopf. Schneider hat sich unterdessen umgesehen und meint: „Hinten am Haus ist eine Fensterscheibe zerbrochen – haben Sie das bemerkt?“

„Ja, das weiß ich!“, sagt Winter nervös. „Das ist meiner Frau passiert – wann war das, Lydia?“

„Letzte Woche!“, erwidert Lydia Winter knapp. „Ist mir beim Putzen passiert.“



Es kommt eigentlich nur dieser Bereich hier infrage!

Vicky Kruse schaut zum nächsten Grundstück, wo ein Mann in den Vierzigern den Rasen mäht. Unter seinem Shirt zeichnen sich kräftige Muskelpakete ab. „Wer ist Ihr Nachbar?“ „Lothar Terjung!“, sagt Winter. „Ein Softwareentwickler. Ist den ganzen Tag daheim. Ein Snob. Zum Einkaufen fährt er mit seinem Boot!“ Er zeigt auf ein schnittiges Motorboot, das an einem alten Bootssteg liegt.

„Polizei?“, fragt Lothar Terjung gleich darauf erstaunt, als Vicky Kruse und ihr Kollege auf sein Grundstück kommen. Er hat sich unter eine der alten Linden gesetzt und stärkt sich mit einem Sportlerdrink. „Hat es vorgestern bei Ihnen einen Einbruch gegeben?“, fragt die Kommissarin. „Einbruch?“ Terjung schüttelt den Kopf. „Nein.“

Vickys Blick streift den ausgetretenen Fußweg, der vom Haus durch den Garten zum Bootssteg führt. „Wir werden uns jetzt einmal eingehender unterhalten, Herr Terjung!“, sagt sie. „Denn es ist klar, dass der tote Einbrecher, den wir gefunden haben, hier auf Ihrem Grundstück war und Sie ihn umgebracht haben.“

Die Frage: Wie kommt Vicky zu diesem Schluss?

Die Lösung aus der vergangenen Woche
Der Täter ist in einem schwarzen Fahrzeug unterwegs – weil für den einfahrenden roten Wagen der schwarze wieder hinausfährt.



Wer ist der geadelte Menschenfresser?

Er ist es, der uns in einem wahrhaften Gruselklassiker das Blut in den Ader gefrieren lässt. Glaubhaft verkörpert er die Rolle der Bestie, die nichts lieber auf dem Speiseplan hat als rohe (Menschen-)Leiber. 1991 erhält er für seine schauspielerischen Leistungen in diesem Film den Oscar. Nicht immer steht dem Gesuchten im Leben das Glück so zur Seite wie in dieser Zeit. Als Kind leidet er stark unter Komplexen. Die Mitschüler verspotten ihn, und er ist ein Außenseiter. Die Eltern schicken ihn ins Internat. Er entdeckt sein Leidenschaft für die Schauspielerei und erhält 1955 ein Stipendium am Welsh College of Music & Drama and Art in Cardiff. Der große Durchbruch lässt allerdings auf sich warten. Mit kleineren Engage-

ments schlägt er sich durchs Leben. In einem Familiendrama steht er schließlich das erste Mal vor der Kamera. 1972 geht er in die USA. Erst 1984 kehrt er wieder nach England zurück. Eine zeitlang scheint sein Leben außer Kontrolle zu geraten. In diesen schweren Tagen steht ihm seine Frau zur Seite. In den Neunzigerjahren entwickelt er sich jedoch zu einem der gefragtesten Schauspieler – nach wie vor seine Stärke: Charakterrollen. Irgendwann steht er sogar zusammen mit seiner Tochter vor der Kamera. Die wohl größte Ehrung erhält der Gesuchte durch den Ritterschlag. 1993 wird diese Zeremonie im Buckingham Palace in London abgehalten. Wer ist der Gesuchte?

Die Lösung aus der vergangenen Woche
Jeanne d'Arc

IMPRESSUM
Herausgeber
RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH
August-Madsack-Straße 1
30559 Hannover
Geschäftsführung:
Thomas Duffert, Bernhard Bahners
Registergericht: Amtsgericht Hannover
Registernummer: HRB 209608
Umsatzsteuer-ID gemäß §27a Umsatzsteuer-gesetz: DE 292199623

E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de
Chefredaktion
Chefredakteure: Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
Mitglieder der Chefredaktion:
Manuel Becker, Stefanie Gollasch
Konzeption und Umsetzung
Claus Baldauf, Manuel Becker, Michael Pohl, Dirk Schmalzer, Kristian Teetz
E-Mail: info@RND.de
Internet: www.RND.de

Für alle Inhalte dieses Angebotes ist verantwortlich i. S. v. § 18 Abs. 2 MStV:
Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
August-Madsack-Str. 1
30559 Hannover
Anzeigen
Patrick Bludau (verantw.)
Quellenhinweis
Die RND RedaktionsNetzwerk Deutschland GmbH nutzt u.a. Bild- und Textmaterial folgender

Agenturen und Nachrichtendienste:
dpa, AP, epd, Getty Images, imago
Rechtliche Hinweise
Seit dem 9. Januar 2016 gilt die Verordnung (EU) Nr. 524/2013 über die Streitigkeiten (kurz: ODR-Verordnung). Sie dient der Stärkung der Verbraucherrechte. Die Europäische Kommission stellt unter https://webgate.ec.europa.eu/odr/ eine entsprechende Plattform zur außergericht-

lichen Onlinestreitbeilegung bereit. Unsere E-Mail-Adresse finden Sie oben im Impressum.
Informationen nach dem Verbraucherstreitbeilegungsgesetz (VSBG)
Wir sind zur Teilnahme an einem Streitbeilegungsverfahren vor einer Verbraucher-schlichtungsstelle weder bereit noch verpflichtet.
Alle Rechte vorbehalten

SCHÜTTELSCHWEDENRÄTSEL

In dem hier abgebildeten Sortierrätsel fehlen die üblichen Kreuzworträtselfragen. Dafür sind die richtigen Lösungen in alphabetisch geschüttelter Reihenfolge eingetragen, aus denen Sie sinnvolle Begriffe bilden müssen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Knobeln!

EEILM	AEEI LLM	AEEL NP TT			EEIRS	EEH MST	ELO	AAG NRT			EES		AAGRR	AEG LNR	AMO	BEE MRU			ENR		AIKOP	DEE LMN		AIMN	EEHNR		DMR
					ENNOT					AGLM ORU									ADKM MNOO								
AAMR					EEHTU					EERRT		AEGNN							EEINS		EEIMR					EGMN ORT	
EINTT		EEILT					BDEIT		AGNOT						ADELR		ANNPS						AADRR		ABEE RRT		
					AESTW		ABERU					AEHNR		ABEIT						EEGNR		BEER					
AEEG LTT		AANNN		EGISS					AABL N		DEEHR							EERSS		ABEE GNR							
							AALPU		AEMRR						EEGRR		EEGLN						ABEGL		OR		
				AIPRT		EELPR					EILNS		EERSU						AGNRU		AABRS						
DENN	BEGG INU		AAPRT					AEHPS		AERSU							EEFRS		ENRSU						AEKLM		
ABISS						ABEGW		AEHKN						EEGTU		EEFNR						AINTT		EMT			
			ARRST		AALNT					DGIIT		BEEGR							EEMTT		AARTT					AEIP SSS	
GIN		AABMS						AAENT		DEINR							AHOST		ADGIM					EEKLL		BEEI KLR	
GOTT					EGINS		AILPR						DEGIL		AERST						EEGKL		EKKS				
AADG NNR		DEHLO		EEEGL						LLLUY		EEGTU							AAGOR		AEEK LLP						
							ABEI LPS		EILL						AEEK NST		AEMNT						EEEG RRR		EP		
				IILL		AMNTU					EIKNP		EGORS							AANOR		EILSV					
GIOR	CEGKO		ABILM					ADEFN		EEPRS							AEKST		AAEHR						BDEIL		
EGILS						AGOS		DFILU						ACHS		AAELR						ILMO		DES			
			ALT		APRSY					BEE		AACSU							EPR		BEELR					ENO	
EET		AAILT						AN		ABENS						AR			GIOPR					DE		EL	
IKLU					EEEG NNS								EENR STU								DEE IMN						
OTU				AEGL NOS								AEEH RTT									EELL MOR						

KREUZWORT-A 3 MACH 1-KOMBIRÄTSEL

In der Liste stehen jeweils drei Wörter zur Auswahl, von denen nur ein Wort ins Diagramm unter derselben Nummer eingetragen werden kann. Finden Sie heraus, welches das jeweils richtige Wort ist. Ein Wort wurde als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß bei dieser Knebele!

1	2		3	4		5		6		7
8						B				
9					10	E	11			
		12				T				
13						E			14	
				15		16				
	17									
18								19		
			20		21					
22								23		

Waagerecht: 1. ID – PI – IL, 3. AUSBLICK – VORSILBE – WINDHUND, 8. GENIE – FRIST – MOTEL, 9. IL – OR – IN, 10. SAISON – WIPFEL – STEUER, 12. MUSTERN – LAESTIG – GARSTIG, 13. BUSH – HEER – TEER, 14. GO – RA – AB, 15. FRIESEN – KOELSCH – SCHEREN, 17. ZIEHUNG – LATERNE – DRUCKEN, 18. OLM – POP – LEO, 19. TUN – CUP – PIK, 20. METZGER – ZISCHEN – FENCHEL, 22. BRAUNE – SCHAUEN – MARKANT, 23. BON – PRO – SAU.

Senkrecht: 1. PFORTE – GEWEIH – BUDGET, 2. IRR – JET – UND, 3. ASSUR – ESSIG – LICHT, 4. IL – ON – UT, 5. BETE – STAU – PATE, 6. FLUG – REUE – IDUN, 7. KARBON – KREIDE – HEFTER, 10. STOCK – PFUND – START, 11. LESEN – ERBEN – HUSAR, 12. LACHS – MOKKA – METRO, 14. GEWIRR – BAGDAD – KILIUS, 15. BARON – SCHEU – HAITI, 16. MAINZ – HETZE – LOEWE, 17. SAAL – FUER – DEAR, 19. PEP – BON – SET, 20. ME – RE – AL, 21. TN – ON – LE.

KREUZWORTRÄTSEL

1	2	3		4	5		6		7	8	9	10	11	12	13
14								15							
16						17									
			18										19		
20							21		22						
23					24										25
		26										27			
28						29		30							
				31										32	
33	34										35				
36						37									

Waagerecht: 1. Abschiedsgruß, Lebewohl, 4. Entertainment, 14. Probeexemplar, 15. Gerichtshof im antiken Athen, 16. kurz für: in das, 17. Brotröstgerät, 18. sprechen, sich äußern, 19. kolloide Lösung, 20. weiblicher Kurier, 21. westgermanisches Volk, 23. Abk.: Associated Press, 24. Fastenmonat der Moslems, 26. Reichtum in Überfülle, 27. franz. Weltgeistlicher, 28. Rasenpflanze, 29. Anhang, Begleitung, 31. Autor von „Maigret“ † 1989, 32. sächliches Fürwort, 33. Singvogel, 35. Hohlweg, 36. Durchsichtsbild (Kzw.), 37. betreuter Kranker.

Senkrecht: 1. französisch: Freund, 2. Erfinder des Lufttreifens, 3. kath. Theologe (Leander van) † 1847, 4. proben, 5. Abk.: Nummer, 6. englische Schulstadt, 7. ein Glücksspiel, 8. Spezies, 9. den Inhalt entnehmen, 10. törichter Mensch, 11. englisch: herauf, aufwärts, 12. Operette von Richard Genée †, 13. Abk.: Grundgesetz, 17. Südstaat der USA, 18. Brauch, Zeremoniell, 19. Balkanbewohner, 20. Münzen und Scheine, 21. Fernkopien versenden, 22. Argonautenfürher, 24. indische Währung, 25. Singvogel, 26. Vorname der Schauspielerin Antonelli † 2015, 27. männl. Blutsverwandter, 29. Stadt in Thüringen, 30. Comic-Figur „Fix und ...“, 31. englisches Fürwort: sie, 32. europ. Weltraumorg. (Abk.), 34. Backzutat, 35. Internet-TLD von Guinea.

Nordwest Zeitung

Unabhängige Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland

4. Jahrgang, Nr. 186

Donnerstag, den 8. Dezember 1949

Preis 15 Pfennig

Sorgen um Finanzierung des Wohnbauprogramms

Länder sollen noch 300 Millionen DM aufbringen — „Wohnungseigentum“ statt verlorener Zuschuß

Drahtbericht unseres Bonner Korrespondenten

Bonn. In Bonn hat man große Sorgen, die für das soziale Wohnungsbauprogramm veranschlagten 2,2 bis 2,5 Milliarden DM für das Baujahr 1950 zusammenzubringen. Bisher gelten 1,8 Milliarden als gesichert, aber 400 Millionen DM hängen noch in der Luft. Das Bundeswohnungsbauministerium drängt daher mit Nachdruck darauf, dem Bundestag möglichst rasch eine Gesetzesvorlage vorzulegen, da man erwartet, daß durch einen Beschluß des Parlaments die Vordringlichkeit des Wohnungsbaues anerkannt und der Bundesfinanzminister gezwungen wird, die dafür notwendigen Mittel vor allen anderen zu bewilligen.

Ausgenommen sollen Gebäude sein, die hauptsächlich land- und forstwirtschaftlichen sowie gärtnerischen Betrieben dienen.

Dieses Wohnungseigentum soll ein selbständiges, frei verkäufliches und vererbliches Recht sein, das ähnlich wie Grundstücke belastet werden kann. Dazu gehören auch Anteile am Gemeineigentum, worunter Grund- und tragende Mauern, Dach, Dachboden, Treppenhäuser, Heizungs- und Kanalisationsanlagen zu verstehen sind. Den Vorteil einer Einführung dieses Wohnungseigentums sieht man darin, daß verlorene Baukostenzuschüsse wegfallen und der Mieter durch den Zuschuß, den er zur Wiederherstellung seiner Wohnung gibt, die Wohnung als Eigentum erwerben kann. Man rechnet damit, daß durch ein solches Gesetz ein wesentlicher Anreiz zur Investierung auch kleinerer Kapitalien im Wohnungsbau gegeben würde.

Darüber hinaus aber steht es jetzt schon fest, daß die Länder erheblich mehr Gelder aufbringen müssen, da man mit den bisher vorgesehenen 250 bis 300 Millionen DM nicht auskommen wird. Es wird von einer Gesamtsumme von 600 Millionen DM gesprochen, die aus den Länderhaushalten bewilligt werden sollen. Man befürchtet in diesem Zusammenhang, daß die finanziell bessergestellten Länder die Zusicherung verlangen werden, im Rahmen des Bauprogramms auch entsprechend ihren Zuschüssen berücksichtigt zu werden. Das würde bedeuten, daß ein Land wie Schleswig-Holstein, in dem durch die zahlreichen Flüchtlinge ein besonders hoher Wohnungsbedarf besteht, infolge seines geringeren Steuereinkommens hinter dem steuerlich stärksten Land Nordrhein-Westfalen zurückstehen müßte, besonders da dieses Land mit seinen großen Zerstörungen auch einen gewissen

moralischen Anspruch begründen könnte.

Ein außerordentlich kritisches Kapitel ist durch die Errechnung der Wohnungsmieten angeschnitten worden, die man bisher mit etwa 55 DM für eine Drei-Zimmer-Wohnung zum Herstellungspreis von 10 000 DM pro Wohnung angenommen hatte. Nach den neuesten Schätzungen stellt sich aber die Monatsmiete auf 62 bis 65 DM, was auch nach Ansicht des Ministeriums für den sozialen Wohnungsbau im Verhältnis zum Normal-einkommen der Bevölkerung untragbar erscheint. Man erwägt deshalb, eine Herabsetzung der Miete durch eine Erhöhung des von Bund und Ländern aufzubringenden unrentierlichen Teiles des Wohnungsbaues zu ermöglichen.

Dem Bundestag liegt ein Gesetzesentwurf der FDP-Fraktion vor, der das sogenannte „Wohnungseigentum“ vorsieht. Danach soll jede selbständige Wohnung als Eigentum erworben werden können, wenn eine genügende Gewähr für die Vermeidung aller gegenseitigen Störungen der Hausbewohner durch eine entsprechende Bauweise gesichert ist. Im Sinne dieses Gesetzes sollen auch selbständige gewerbliche Räume als eigene Wohnungen angesehen werden.

Größere Kriegsgefangenen-transporte

Deutsche Presse Agentur
Göttingen. Heimkehrer aus der Sowjetunion berichteten am Dienstag im Entlassungslager Friedland, daß in den nächsten Tagen mit größeren Transporten deutscher Kriegsgefangener aus der Sowjetunion gerechnet werden könne. In Smolensk und Frankfurt an der Oder ständen viele Kriegsgefangene kurz vor ihrer Entlassung. Die am Dienstag an der Zonengrenze eingetroffenen Heimkehrer kommen aus Lagern, die bei Woroschilowgrad und im Ural liegen.

Heuß in Wiesbaden

United Press
Wiesbaden. Bundespräsident Theodor Heuß erklärte am Mittwoch anläßlich des Staatsempfanges bei der hessischen Regierung in Wiesbaden, für die Bundesrepublik Deutschland sei zwar der föderative Charakter paragrafenmäßig geregelt, ein rechter politischer Arbeitsstil müsse jedoch noch gefunden werden. Er sei überzeugt, daß dies auch geschehe. Bis dahin gebe es jedoch noch manche Schwierigkeit und Enttäuschung zu überwinden. Es komme dabei vor allem auf den guten Willen an. Die Schaffung der Bundesrepublik sei von Deutschland bejaht worden, um das Auseinanderleben der Zonen abzubremsten. Die Umschichtung der Legislative habe aber die Länder nur zum Teil entlastet. Gesetzesmaterien, die bisher in den Landtagen behandelt wurden, seien zwar an den Bundestag übergeben worden, die Länder behielten jedoch für sie weiterhin die Verantwortung, da sie an der Gestaltung durch den Bundesrat beteiligt seien. Diese Sachlage sei nicht einfach und in ihr würden sich mancherlei polare Spannungen verbergen.

Ein neuer Schauprozeß

Associated Press
Sofia. In Sofia begann gestern vormittag ein neuer Sensationsprozeß gegen ehemals führende osteuropäische Kommunisten. Der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident Bulgariens, Traitscho Kostoff, sowie zehn weitere bekannte bulgarische Politiker sind des Hochverrats, der Spionage und der Wirtschaftssabotage angeklagt. Nach Ansicht westlicher Beobachter stellt dieser Prozeß einen weiteren Abschnitt in dem Kampf dar, den das Kominform gegen „nationalistische Abweichungen“ in den osteuropäischen Volksdemokratien führt.

Letzte Reparationszuteilung

London. Die letzte Zuteilung demonierter deutscher Industrieanlagen als Reparationen soll jetzt von den Westmächten vorgenommen werden. Die Sowjetunion wird keine Reparationen mehr erhalten, da sie die ihr ohne Gegenleistung zustehenden zehn Prozent der aus den Westzonen zu liefernden Anlagen bereits bekommen hat. Die Reparationsleistungen an die Sowjetunion beliefen sich auf insgesamt 88,2 Millionen Reichsmark (Berechnung auf Grund der Reichsmarkwerte von 1938) Sowjetische Gegenleistungen erfolgen nur in Höhe von sechs Millionen Reichsmark.

Neues in Kürze

Die Überseestation in Lüchow hat in den letzten Tagen Funkverbindung mit dem Fernen Osten aufgenommen.
Gräber von über 100 ehemaligen Konzentrationshäftlingen, die in der Bucht von Neustadt im Mai 1945 den Tod fanden, sind bei Neustadt gefunden worden.
Der ehemalige SS-General Knoblauch wurde von einer Münchener Spruchkammer in die Gruppe der Belasteten eingestuft und für zwei Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen.
Außenminister Bevin wird voraussichtlich unmittelbar nach Weihnachten nach Colombo (Hauptstadt von Ceylon) reisen, um dort an der Außenministerkonferenz der Commonwealth-Staaten teilzunehmen.
Der kommunistische Senator Terracini fordert im italienischen Senat die Annahme der Gesetzesvorlage über die Abschaffung der Prostitution.
General Pierre König, der ehemalige französische Militärgouverneur in Deutschland, wurde zum Inspektor der französischen Land-, Luft- und Seestreitkräfte in Nordafrika ernannt.

Wird Spanien wieder kaltgestellt?

Veränderte Einstellung der westlichen Militärs zur Spanienfrage - Neuer Franco-Vorstoß?

Eigener Bericht
Lissabon. Nach Informationen aus Madrid macht man sich dort ernsthafte Sorgen darüber, daß die Entwicklung, die seit einiger Zeit zugunsten Francos zu verlaufen schien, einen empfindlichen Rückschlag erhalten könnte. Der Grund für diese Befürchtung liegt offensichtlich in der starren Haltung der westeuropäischen Staaten, Spanien keine Rolle im westlichen Verteidigungssystem zuzugestehen. Und es wird mit Bedauern vermerkt, daß in Großbritannien nur eine einzige Zeitung, nämlich der „Daily Telegraph“ auf den inneren Widerspruch der britischen Politik hingewiesen hat, der darin besteht, daß es London mit der Anerkennung des kommunistischen Regimes in China so eilig habe, während Franco Spanien völlig negiert wird.

In Madrid hat man plötzlich erkannt, daß bald ein Erfolg erzielt werden muß, weil weiteres Verstreichen von Zeit Spanien für den Westen immer entbehrlicher macht. Würde im gegenwärtigen Augenblick Europa zur Verteidigung aufgerufen werden, so müßte Spanien ganz automatisch eine Rolle zugewiesen erhalten und könnte auch mit entsprechender amerikanischer finanzieller Unterstützung rechnen. Wenn aber dem Westen noch ein bis zwei Jahre Zeit zur Vorbereitung verbleiben, dann wäre Frankreich so weit ausgerüstet, daß zumindest eine Rheinlinie gehalten werden könnte, ohne auch nur einen spanischen Soldaten zu benötigen.

Nun zeigen alle Informationen, daß in Paris beschlossen wurde, Frankreich eine Vorrangstellung als Bezieher amerikanischer Waffenhilfe einzuräumen, und damit ist die Entwicklung eingeleitet, an deren Ende möglicherweise die Entbehrlichkeit Francos stehen kann. Dementsprechend erwartet man in Lissabon und Madrid einen neuen Vorstoß des „Iberischen Blocks“ für die nahe Zukunft. Für Spanien ist ein solcher Vorstoß geradezu ein Kampf um Leben und Tod des Regimes. Denn die wirtschaftliche Lage des Landes hat sich in letzter Zeit merklich verschlechtert, ein Konjunkturrückgang ist zu verzeichnen, der nach allgemeiner Ansicht nur durch eine Dollarspritze aufgefangen werden könnte.

In Madrid zerbricht man sich nun ernstlich den Kopf, wie man dem

Vor Beendigung des Kriegszustandes?

Von James Devlin Korrespondent der Associated Press

Frankfurt. Sachverständige der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs beschäftigen sich, nach Mitteilung amerikanischer Gewährsleute, zur Zeit mit der Frage der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland. Diese Mitteilung wurde am Mittwoch in Übereinstimmung mit Berichten aus Paris gemacht, daß die Außenminister der Westalliierten im Januar nächsten Jahres in Paris zusammentreffen, um die Fortschritte ihrer neuen Deutschland-Politik zu überprüfen.

Amerikanische Beamte erblicken in der Beendigung des Kriegszustandes folgende Vorteile:

1. Eine solche Maßnahme würde ein Gegengewicht zu den angeblichen Absichten der Sowjet-Union bilden, den Kriegszustand zwischen Rußland und der Ostzonen-Republik zu beenden;
2. sie würde weiterhin die Bundesregierung in die Lage versetzen, in größerem Umfang an internationalen Organisationen teilzunehmen.

Nach Ansicht amerikanischer Kreise würde die Beendigung des Kriegszustandes nicht unbedingt auch den Abschluß eines Friedensvertrages bedeuten. Dies sei jedoch nur eine der mannigfachen Fragen technischer und rechtlicher Art, die bei der tatsächlichen Beendigung des Kriegszustandes auftauchen würden. Nach Ansicht der amerikanischen Beamten würde man sich unter anderem noch folgenden Fragen gegenüber sehen:

Wie würde der Status der alliierten Besatzungstruppen in einem Land sein, mit dem kein Kriegszustand mehr besteht?

Welche Stellung würden die alliierten Hohen Kommissare und Stäbe einnehmen?

Was würde aus den sogenannten „Besonderen Kriegsrechten“ werden, die die Regierung in den Vereinigten Staaten noch ausübt?

Sollte Japan in die Beendigung des Kriegszustandes einbezogen werden, oder sollte man Japan und Deutschland völlig getrennt behandeln?

Aufgabe der alliierten Sachverständigen sei es nun, auf alle diese und andere Fragen eine Antwort zu finden noch, bevor die Außenminister wieder in Paris zusammentreten.

China-Frage vertagt

Associated Press
New York. Der Politische Ausschuß der Vollversammlung beschloß am Dienstagabend mit 23 gegen 19 Stimmen bei 14 Enthaltungen, die China-Frage zur Bearbeitung an die „Kleine Versammlung“ den Interimsausschuß der Vereinten Nationen, zu überweisen. Dieser Beschluß bedarf noch der Billigung durch die Vollversammlung.

Polen will entlassen

Deutsche Presse Agentur
Berlin. Sowjetzonen-Außenminister Dertinger gab in der sechsten Volkskammersitzung am Mittwoch bekannt, daß die polnische Regierung „möglichst“ bis zum Ende dieses Jahres alle noch in Polen befindlichen deutschen Kriegsgefangenen entlassen will.

Hoffnungsstrahlen für hoffnungslose Glatzen



Aus Holland kam erstmalig die Kunde, daß es einem Friseur gelungen sein soll, das trostlose „Odland“ auf männlichen Häuptern wieder fruchtbar zu machen. Nun macht sich auch ein Hamburger Haarwuchsförderungsinstitut anheischig, durch zwei- bis dreimonatige Behandlung mit Infrarot-Strahlung — hierzu die noch neuartigen Philipslampen und Spezialmassagen — der männlichen Eitelkeit Hilfestellung zu leisten. Bild: dpa

Leistungen der Soforthilfe:

375 Millionen DM bis zum 30. November

Drahtbericht unseres Bonner Korrespondenten

Bonn. Der stellvertretende Präsident des Hauptamtes für Soforthilfe, Dr. Conrad, erklärte vor dem Lastenausgleichsausschuß, daß bis Ende November aus der allgemeinen Soforthilfeabgabe 310 Millionen DM und aus der Sonderabgabe auf Vorratsvermögen 65 Millionen DM ausgegeben wurden. Die bisherigen Ausgaben bis Anfang Dezember betrugen für die Unterhaltshilfe rund 230 Millionen, für die Hausratshilfe 35 Millionen. Neben den 60 Millionen, die vom Vereinigten Wirtschaftsgebiet für die Hausratshilfe bereitgestellt waren, wurden die vom Deutschen Bundestag bewilligten 120 Millionen DM auf die Länder zur Auszahlung verteilt.

Bisher hat sich die Zahl der Anträge auf Hausratshilfe von 1,2 auf 2,8 Millionen erhöht. In unterrichteten Kreisen schätzt man die danach noch erforderliche Summe auf weitere 150 bis

180 Millionen DM. Die Auszahlung an die Geschädigten soll nach Möglichkeit noch vor Weihnachten erfolgen. Der Rest der Auszahlung spätestens im Januar. Von den aus Mitteln der Soforthilfe für den Wohnungsbau bereitgestellten 60 Millionen DM wurden bisher ebenfalls 41 Millionen DM abgerufen.

Mit den eingehenden Zahlungen ist man in Regierungskreisen nicht unzufrieden, obwohl etwa 50 Prozent der Abgabepflichtigen Stundungsanträge gestellt haben. Man rechnet jedoch damit, daß drei Viertel aller Stundungsanträge negativ entschieden werden. Für das erste Quartal des Jahres 1950 soll nach dem Willen des Lastenausgleichsausschusses und der Bundesregierung das endgültige Lastenausgleichsgesetz ausgearbeitet werden, um den Vertriebenen und vor allen Dingen der Wirtschaft die bisherige Ungewißheit zu nehmen.

Nordwest Zeitung

T 5372 A

Oldenburger Nachrichten

Unabhängig

Telefon: Oldenburg Sa.-Nr. 0441/2391, Anzeigenannahme 0441/239292

Überparteilich

29. Jahrgang, Nr. 285

Sonntag, den 7. Dezember 1974

70 Pfennig



Die Zahl der Arbeitslosen steigt weiter. In den Fluren der Arbeitsämter — hier in Frankfurt — bilden sich Schlangen. Die Ämter sind überlastet: Bis zu neun Wochen dauert jetzt die Auszahlung des Arbeitslosengeldes. ap-Funkbild

Gerald Ford kommt 1975 in die Bundesrepublik

Kanzler reiste weiter nach New York

Von Marlene Manthey, Washington, ap dpa

dpas Washington Bundeskanzler Helmut Schmidt würdigte das Abkommen von Wladivostok als einen weiteren Schritt zur Entspannung. In seiner Tischrede während des Staatsbanketts, das Präsident Gerald Ford zu Ehren des deutschen Regierungschefs im Weißen Haus gab, hob Schmidt die ausführende Unterzeichnung durch den amerikanischen Präsidenten über die Vereinbarung zur weiteren Begrenzung der strategischen Rüstung beider Supermächte hervor.

Schmidt traf gestern, Freitag, zu einem letzten Gespräch mit US-Präsident Ford und Minister Kissinger zusammen, bevor er nach New York reiste.

Schmidt und Ford stellten gemeinsam fest, daß schnelle Überlegungen angestellt werden müssen, um den durch die hohen Ölpreise besonders schwer betroffenen Ländern zu helfen. In einer Abschlusserklärung wird dazu betont, daß

über die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Schutzmaßnahmen finanzieller Art für diese Länder eingeführt werden müssen. Außerdem stimmten Ford und Schmidt überein, daß die bestehenden großen multilateralen Finanzinstitutionen, wie der internationale Währungsfonds, in ihrer Bedeutung gestärkt und künftige eingeschaltet werden sollten.

Schmidt lud zum Abschluß seines Besuchs Präsident Ford in die Bundesrepublik ein. Der Präsident nahm die Einladung an. Er wird im Laufe des kommenden Jahres in die Bundesrepublik kommen.

Schmidt hält eine Einigung zwischen den USA und Frankreich über ein gemeinsames Vorgehen in der internationalen Energiepolitik nach dem geplanten Treffen zwischen dem Präsidenten Ford und Giscard d'Estaing auf der Insel Martinique „durchaus für möglich“

Griechen stimmen über König ab

dpas Athen. Rund 6,17 Millionen Griechen stimmten am Sonntag in einer Volksabstimmung über die künftige Staatsform ihres Landes ab. Nach Ansicht politischer Beobachter wird sich die Bevölkerung voraussichtlich mit deutlicher Mehrheit gegen die Wiedereinführung der Monarchie und damit auch gegen die Rückkehr des ehemaligen Königs Konstantin entscheiden.

Fristenregelung noch außer Kraft

dpas Karlsruhe. Die vom Bundestag verabschiedete Fristenregelung im Gesetz zur Reform des Schwangerschaftsparagraphen 218 bleibt bis zur Entscheidung über ihre Verfassungsmäßigkeit am 29. Januar außer Kraft. Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichts (BVG) in Karlsruhe verlängerte gestern seine am 21. Juli dieses Jahres erlassene einstweilige Anordnung.

Israelisches Dorf überfallen

ap Tel Aviv. Arabische Guerillas überfielen gestern die an der libanesischen Grenze liegende israelische Siedlung Rosch Hanikra und verwundeten in einem kurzen Feuergefecht zwei Dorfbewohner, ehe sie von israelischen Truppen verjagt werden konnten. Auf der Flucht in die nahen Berge wurde einer der Terroristen von den Soldaten erschossen, wie das militärische Kommando in Tel Aviv meldete. Die Gegenwehr der Israelis setzte so rechtzeitig ein, daß die Freischärler keine Geiseln nehmen konnten. Das Militärkommando erklärte, die Angreifer seien bei Morgen-

grauen in ein Wohnhaus eingedrungen und hätten sofort das Feuer eröffnet. Anschließend hätten sie sich in einen leerstehenden Wohnblock zurückgezogen, wo es zu einem Feuerwechsel mit israelischen Soldaten gekommen sei. Die Palästinensische Befreiungsfront (PLO) übernahm die Verantwortung für den Überfall.

Bergbauernhilfe auch für Weser-Ems

Niedersachsens Landwirte können mit bis zu 20 Millionen rechnen

KE Oldenburg Bis zu 20 Millionen DM im Jahr werden Niedersachsen Landwirte wahrscheinlich aus dem Bergbauern-Programm erhalten. Dies kündigte gestern der niedersächsische Landwirtschaftsminister Klaus Peter Bruns vor der Jahresmitgliederversammlung der Landwirtschaftskammer Weser-Ems in Oldenburg an.

In dieses Programm werden nämlich nach den Worten des

Ministers alle Landwirte in von der Natur besonders benachteiligten Gebieten einbezogen. Allein in Weser-Ems umfaßt das gesamte Fördergebiet rund 351 000 Hektar. Betroffen sind Teile der Landkreise Ammerland, Cloppenburg, Friesland, Oldenburg und Wesermarsch, die vier ostfriesischen Kreise Aurich, Leer, Norden und Wittmund sowie die Emslandkreise Aschendorf-Hümmling, Bentheim und Meppen.

Das Programm, das neben Investitionshilfen auch direkte Einkommenshilfen bis zu einem Höchstbetrag von 10 000 DM je Betrieb und Jahr vorsieht, könnte allerdings nach den Worten des Ministers den Strukturwandel in der Landwirtschaft erheblich verzögern. Bruns möchte deshalb das Bergbauern-Programm nur als Ergänzung zum einzelbetrieblichen Förderungsprogramm Bonns sehen.

Entlassungswelle nach den Weihnachtstagen erwartet

Stingl: Im November fast 800 000 Arbeitslose

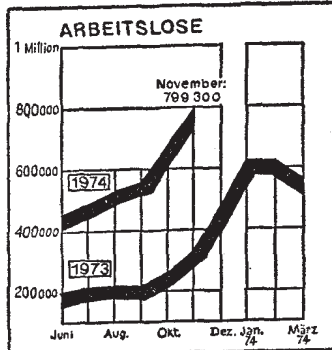
dpas, ap Nürnberg. „Mit Sicherheit“ wird es im Januar/Februar kommenden Jahres mehr als eine Million Arbeitslose geben. Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, Josef Stingl, meinte gestern, daß vor allem nach den Weihnachtstagen eine Entlassungswelle einsetzt.

Besonders betroffen dabei werden nach Stingls Meinung nach die Angestellten sein: zum Jahreswechsel geht ein „Kündigungsquartal“ zu Ende. Stingl: „Es wird für uns ungewohnte

Arbeitslosigkeit geben.“ Man sollte aber nicht annehmen, daß dann „alles zusammenbricht.“ Gleichzeitig kündigte er an, daß die Auszahlung des Arbeitslosengeldes beschleunigt wird.

Stingl gab die schlechte Prognose gestern bei der Vorlage der Arbeitsmarktzahlen für den November 1974. Ende des Monats gab es mit 799 300 die höchste Arbeitslosenzahl und einer Erwerbslosenquote von 3,5 Prozent die größte November-Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik seit dem Jahre 1956. Damals lag die Quote bei 3,7 Prozent.

Einen neuen Höchststand gibt Fortsetzung Seite 2



Das Wetter heute

Der Wetterbericht läßt Details offen: Es kann wolkig werden oder bedeckt. Die Niederschläge können aus Regen bestehen oder aus Sprühtregen.

Aus der Wirtschaft

Der Deutsche Industrie- und Handelstag lehnte eine staatliche Investition ab und legte statt dessen einen eigenen Maßnahmenkatalog vor.

Kapitalhilfeabkommen mit Jugoslawien vor der Unterzeichnung

ap Bonn. Das schon im Sommer paraphierte deutsch-jugoslawische Kapitalhilfeabkommen, das einen Kredit von 700 Millionen DM vorsieht, wird nach Mitteilung des Auswärtigen Amtes voraussichtlich kommende Woche in Belgrad unterzeichnet. Berlin sei in der ursprünglichen Fassung doppelt einbezogen, einmal durch die übliche Berlin-Klausel, zum anderen durch den schriftlich fixierten Wunsch der Bundesregierung, daß Berliner Unternehmen bei der Auftragsvergabe berücksichtigt würden.



Händedruck im Kerzenschein: Valery Giscard d'Estaing (links) und Leonid Breschnjew upi-Funkbild

Thema des Tages:

Ehrlicher Makler

Schmidts schwierige Mission bei Ford

Von Hans-Jochen Zenker

Man könnte das Wort Meistphistos abwandeln, daß nicht nur Blut, sondern auch Öl ein ganz besonderer Saft ist. Diese Einsicht dürfte sich bei Bundeskanzler Helmut Schmidt verstärkt haben, als er am gestrigen Freitag in Washington seine Gespräche mit dem amerikanischen Präsidenten Gerald Ford beendete.

Im Mittelpunkt des Gedankenaustausches standen Wirtschaftsprobleme, vor allem aber die Versorgung mit Energie. Die Begegnung fand vor einem apokalyptischen Hintergrund statt. Die Inflationsrate wurde in den USA zweistellig. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt sieben Prozent. Energieverteilung und Rezession fallen zusammen. Schon mußte der amerikanische Finanzminister Simon zugeben, daß die jetzige Krise die schlimmste seit der großen Depression der dreißiger Jahre ist.

Sicherlich, die wirtschaftlichen Spannungen sind nicht allein auf die gestiegenen Ölpreise zurückzuführen, aber die Verteuerung der Energie trägt ein gerüttelt Maß zum Tempo der alarmierenden Entwicklung bei. Der amerikanische „fatalistische Optimismus“ früherer Jahre wich der Erkenntnis, daß jetzt solidarische Lösungen zur

Steuerung der Energie-Krise gefunden werden müssen. Oder es droht die Gefahr, daß unsere gesellschaftliche Ordnung gefährdet wird, weil in Auswirkung einer wirtschaftlichen Misere die radikalen Kräfte von rechts und links wachsen können und den Staat schweren Belastungen unterwerfen.

Die Flammenzeichen sind nicht zu übersehen. Alle Industrienationen sind sich einig, daß dem Verhängnis in die Zügel gefallen werden muß. Nur klafften bisher Meinungsverschiedenheiten über den zweckmäßigsten Weg. Hier wollte Schmidt bei Ford als ehrlicher Makler zwischen den verschiedenen Auffassungen vermitteln. Es war eine schwierige Mission, denn das westliche Lager schien vor Antritt seiner Amerika-Reise tief zerstritten.

Der Riß war gleich doppelt. Die Europäische Gemeinschaft hatte sich zu dem Entschluß durchgerungen, zusammen mit den USA, Kanada, Norwegen und Japan eine gemeinsame Energie-Politik zu betreiben und hierzu eine „Internationale Energie-Agentur“ zu gründen. Nur Frankreich spielte hier bisher nicht mit, sondern will seine Energie-Frage im Alleingang mit den arabischen Öl-Ländern lösen. Auf der Gipfel-Konferenz der Europäischen Gemeinschaft am 9. und 10. Dezember in Paris soll dieser Streit erörtert werden.

Die Europäische Kommission schlägt vor, daß die Industrienationen sich mit den ölfördernden Staaten und Entwicklungsländern zu einer Konferenz zusammensetzen und den ganzen Bereich der Problematik erörtern in dem Bestreben, einen vernünftigen Ausweg aus der Krise zu finden. Das klingt plausibel, denn die Europäer möchten jegliche Konfrontation zu den Arabern vermeiden und statt dessen den Weg der Kooperation beschreiten.

Washington ist zwar an der Energie-Agentur interessiert, hält aber offensichtlich nicht viel von dem „großen Palaver“ und hier wird neben dem Alleingang Frankreichs der zweite Riß sichtbar. Der amerikanische Außenminister Henry Kissinger forderte Mitte November in einer Rede vor der Universität von Chicago die Bildung eines „Verbraucherkartells“ der Industrienationen, weil nur dann den Arabern geschlossen gegenübergetreten werden könne. Der Plan erscheint nicht ungefährlich, denn er führt zu einer Blockbildung zwischen Ver-

Paris-Moskau: Kredite bis Erdgasgeschäft

Wirtschaftsabkommen unterzeichnet

dpas Rambouillet Die Unterzeichnung umfangreicher Wirtschaftsabkommen war gestern der Höhepunkt der dreitägigen französisch-sowjetischen Gipfelgespräche in Schloß Rambouillet bei Paris.

Im großen, mit Gobelins geschmückten Speisesaal des Schlosses setzten Staatspräsident Valery Giscard d'Estaing und der sowjetische Parteichef Leonid Breschnjew ihr Signum unter ein Fünfjahresabkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Beide Seiten unterzeichneten insgesamt vier Abkommen:

● Den Fünfjahresplan, der eine Verdoppelung des Handelsaustausches zwischen beiden Ländern von 1975 bis 1979 vorsieht.

● Ein umfangreiches Erdgasabkommen, das wie die übrigen Vereinbarungen von Wirtschaftsminister Jean Pierre

Fourcade und Außenhandelsminister Nikolai Patolitschew abgezeichnet wurde. Darn wird festgelegt, daß die Sowjetunion für die Hälfte des ursprünglich vorgesehenen Preises von 1976 an 20 Jahre lang zunächst 2,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas und von 1980 an vier Milliarden Kubikmeter an Frankreich liefert.

● Ein Finanzabkommen, das den Sowjets zinsgünstige Kredite einräumt.

● Ein Zusatzprotokoll für einen zehnjährigen Handelsvertrag.

Außerdem wurde eine Annäherung der Standpunkte zur europäischen Sicherheitskonferenz erreicht. Giscard soll sich einverstanden erklärt haben, daß die Konferenz vorbehaltlich der Zustimmung der anderen Teilnehmer durch einen Gipfel abgeschlossen wird.

Nordwest Zeitung



OLDENBURGER NACHRICHTEN

Heute mit
dem farbigen
Journal

Zentrale
☎ 0441/998801
Kleinanzeigen
☎ 0441/9988444
Zustelldienst
☎ 0441/9988333
Postfach 25 25
26015 Oldenburg

Einzelpreis 1,80

54. Jahrgang, Nr. 287

Unabhängig - Überparteilich

A

49. KW

Fußball aktuell

Champions-Liga

FC Bayern
Dynamo Kiew 2:1

Uefa-Cup

Bremen
Lyon 4:0

Bremen weiter

Dortmund
Glasgow Rang. 5:1

Dortmund weiter (n.E.)

Heute spielt in der Cham-
pions-Liga: FC Porto-
Hertha BSC (20.45 Uhr,
tm 3).

Qualifikation: Deutschland gegen England

dpa Tokio. Deutsch-
land hat in der Qualifi-
kation zur Fußball-WM
2002 eine schwere Grup-
pe mit England erwischt.
Die Auslosung bescherte
der Auswahl von DFB-
Teamchef Ribbeck ges-
tern in Tokio neben den
starken Briten noch Grie-
chenland, Albanien und
Finnland als Gegner.

► Sport
► Kommentar

Hannover: Staatsanwalt prüft Fall Glogowski

lai Hannover. Nach dem
Eingang einer zweiten Stra-
fanzeige prüft die Staatsan-
waltschaft Hannover, ob sie
gegen Ex-Ministerpräsident
Gerhard Glogowski (SPD) we-
gen des Verdachts einer Straf-
tat ermitteln muss. Zuvor hat-
te die Behörde nach einer an-
onymen Anzeige die Notwen-
digkeit von Ermittlungen ver-
neint. Unterdessen durchsuch-
ten Polizei und Staatsanwalts-
schaft Büros der Braunschwei-
ger Stadtwerke. Sie stellten
im Zusammenhang mit der
umstrittenen Abschiedsfeier
für den Stadtwerke-Ges-
chäftsführer Akten sicher.

► Niedersachsen

Wirtschaft nur leicht gewachsen

ap Wiesbaden. Das deut-
sche Bruttoinlandsprodukt
ist im dritten Quartal 1999
gegenüber dem gleichen Zeit-
raum des Vorjahres um 1,2
Prozent gestiegen. Das gab
gestern das Statistische Bun-
desamt in Wiesbaden be-
kannt. Im Vergleich zum zwei-
ten Quartal 1999 wuchs die
Wirtschaft nach diesen Anga-
ben um 0,7 Prozent.

► Wirtschaft
► Kommentar

SPD-Parteitag stärkt Schröder den Rücken

86,3 Prozent für Parteichef - Scharping erhält Dämpfer



In Siegerpose zeigt sich Bundeskanzler Gerhard Schröder auf dem Parteitag. Applaus kommt auch von Rudolf Scharping (links) und dem neu gewählten Generalsekretär Franz Müntefering. Bild: dpa

Franz Müntefering wird
erster Generalsekretär
der SPD. Schröder
wirbt um Geschlossen-
heit der Partei.

Von Rolf Seelheim und
Hans Wolff

Berlin. Die SPD hat Ger-
hard Schröder Rückende-
ckung für seinen Kurs ge-
geben und ihn mit einem klaren
Vertrauensbeweis als Partei-
chef bestätigt. Der Kanzler
wurde auf dem SPD-Partei-
tag gestern in Berlin mit 86,3
Prozent als Vorsitzender wie-
dergewählt. Schröder bekam
433 von 502 gültigen Stim-
men. Schröder sprach von „ei-
nem sehr erfolgreichen Erge-
bnis“, das er nicht erwartet
habe. Bei seiner Erstwahl im

April hatten nur 76 Prozent
der Delegierten für ihn ge-
stimmt.

Einen unerwarteten Dämp-
fer hingegen musste Rudolf
Scharping einstecken. Bei der
Wahl zum stellvertretenden
Parteivorsitzenden kam der
Verteidigungsminister auf
rund 73 Prozent - dies sind
fast 20 Prozentpunkte weni-
ger als 1997.

Viele Delegierte wollten of-
fenbar damit Unmut über
Scharpings indirekte Kritik
an Schröder zum Ausdruck
bringen. Zum ersten General-
sekretär in der Geschichte
der SPD wurde Franz Münte-
fering gewählt. Mit 94,27 Pro-
zent erhielt der 59-Jährige
das mit Abstand beste Erge-
bnis bei den Wahlen für die
engste Führung der Partei.

Der erste Beratungstag war

von Harmonie und Zustim-
mung für Schröder geprägt.
Auch in den Aussprachen gab
es nur ganz vereinzelt Kritik
an der Arbeit des Kanzlers.

Für Johannes Rau wurde
Nordrhein-Westfalens Mini-
sterpräsident Wolfgang Cle-
ment zum neuen Stellvertre-
ter des Parteichefs gewählt.
Er kam auf Anhieb auf 77,82
Prozent der Stimmen. Vor sei-
ner Wahl hatte Schröder ein-
dringlich für seinen Moderni-
sierungskurs geworben und
die Partei zur Geschlossen-
heit in der Öffentlichkeit er-
mahnt. Um die „neue Mitte“
müsse die SPD ebenso kämp-
fen wie um die Arbeitnehmer,
sagte er. Der Parteitag lehnte
die Lieferung von Panzern an
die Türkei ab.

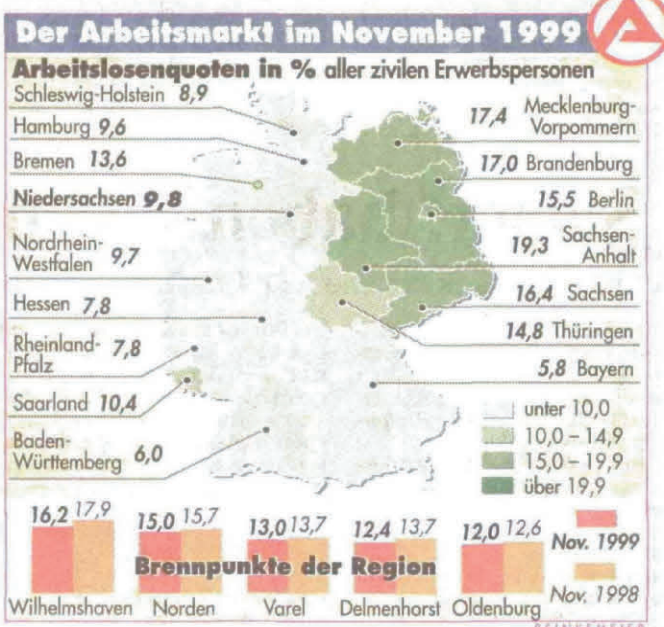
► Zur Sache
► Hintergrund, Kommentar

Positive Signale am Arbeitsmarkt

Anstieg der Arbeitslosenzahl im November „nur“ um 17 400

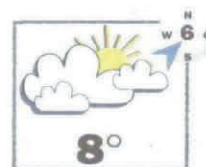
ap Nürnberg. Der Novem-
ber hat die Experten mit uner-
wartet günstigen Arbeits-
marktdaten überrascht. Wie
die Bundesanstalt für Arbeit
gestern in Nürnberg bekannt
gab, waren im vergangenen
Monat knapp 3,901 Millionen
Bürger erwerbslos gemeldet.
Das sind zwar 17 400 mehr
als im Oktober, aber 45 300
weniger als vor einem Jahr.
Die Arbeitslosenquote verrin-
gerte sich binnen Jahresfrist
von 10,2 auf 10,0 Prozent. In
den alten Ländern verzeich-
neten die Arbeitsämter Ende
November 2,604 Millionen Er-
werbslose. Die Arbeitslosen-
quote verringerte sich im Wes-
ten im Vergleich zum Vorjahr
von 8,8 auf 8,3 Prozent.
Schlechter sieht es in den neu-
en Ländern aus. Dort wurden
1,297 Millionen Arbeitslose
gezählt, die Quote stieg von
15,9 auf 16,9 Prozent.

► Kommentar
► Wirtschaft

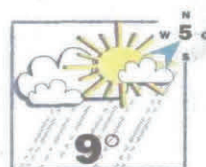


MITTWOCH

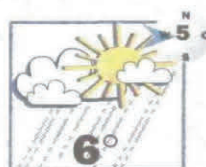
8. Dezember 1999



Wetter heute



Donnerstag



Freitag

Lokales

Oldenburg. Ein Konflikt
bahnt sich bei den
Haushaltsverhandlun-
gen an. Der Oberbürger-
meister möchte die Be-
zirksregierung nicht
ständig am Tisch der
Arbeitsgruppe sitzen
haben. Die SPD strebt
neue Gespräche über
mögliche Einsparklau-
seln an.

Oldenburg. Der Start-
schuss für das Stadt-
leitbild ist gefallen. Ges-

tern wurde die neu ge-
gründete Lenkungs-
gruppe erstmals einbe-
rufen. Die Gruppe soll
den Prozess steuern
und koordinieren.

Oldenburg. Versteuern
soll ein Unternehmer
die Hälfte seiner
100 000-DM-Spende
für die Opfer des Hurri-
cans „Mitch“ in Mittel-
amerika. Damit werden
weitere rund 35 000
DM fällig.

Aus dem Inhalt

Im Mordprozess gegen Mo-
nika Böttcher (Bild) ist
die Beweisaufnahme ab-
geschlossen worden. Der
Staatsanwalt begann mit
dem Plädoyer.

► Panorama

Vier Männer starben ges-
tern bei einem Verkehrsun-
fall in Ostrhauderfehn
(Landkreis Leer). Sie ka-
men mit ihrem Fahrzeug
von der Straße ab und er-
tranken im Moorkanal.

► Region



Urteil

Hecke darf nicht abgeholzt werden

Karlsruhe. Eine im beiderseitigen Einverneh-
men gepflanzte Hecke auf der Grenze zwischen
zwei Grundstücken darf nicht von einem Nach-
barn abgeholzt werden. Das hat jetzt in einem
Grundsatzurteil der Bundesgerichtshof entschie-
den (Az.: Bundesgerichtshof V ZR 77/99).

Auch das noch

Wilde Elefanten legen in Indien die Luftwaffe
lahm und bedrohen auch einen Zivil-Flughafen
im Nordosten des Landes. Rund 150 Dickhäuter
kämen nachts zum Fressen auf den Militärflug-
platz Tezpur im Bundesstaat Assam und verhin-
derten Aufklärungsflüge, hieß es.

„Hase sollte er sich nennen, nicht
Ruhe.“

Gerhard Schröder, Kanzler,
zu Angaben Rühes, er habe von
schwarzen Kassen nichts gewusst.

Nordwest-Zeitung im Internet: <http://www.nwz-online.de>

Spendenaffäre: CDU verschickt Fragenkatalog

dpa Berlin. In der CDU-
Spendenaffäre will die Partei-
führung nun Auskunft von al-
len christdemokratischen
Spitzenpolitikern aus der Ära
des ehemaligen Vorsitzenden
und Alt-Kanzlers Helmut
Kohl einholen. Der entspre-
chende Fragenkatalog soll au-
ßer an Kohl auch an die ehe-
maligen Generalsekretäre Hei-
ner Geißler, Volker Rühe und
Peter Hintze gerichtet wer-
den. Das Schreiben sollte
noch gestern verschickt wer-
den. Unterdessen ist noch un-
klar, ob Kohl zu der heutigen
Krisensitzung des CDU-Vor-
stands nach Bonn kommen
wird.

Rentengipfel der Parteien am 17. Dezember

ap Berlin. Das erste über-
parteiliche Spitzengespräch
über die Rentenreform soll
am 17. Dezember in Berlin
stattfinden. Das bestätigten
gestern Bundespresamt und
CDU. Unklar ist, wer neben
dem CDU-Vorsitzenden Wol-
fgang Schäuble und Bundes-
kanzler Gerhard Schröder an
dem Gespräch teilnimmt und
auf welcher förmlichen Ebene
es stattfinden soll. Schrö-
der hatte vor etwa zehn Ta-
gen das Angebot Schäubles
und seines CSU-Kollegen
Stoiber angenommen, auf
höchster Ebene über ein pa-
rteienübergreifendes Rentenre-
formmodell zu sprechen.

